

Ren Dhark[®]

Sternenschungel Galaxis



Der goldene Planet

Achim Mehnert

Ren Dhark

Sternendschungel Galaxis

Band 1
Drei Jahre I

HJB[®]

In der Serie »Ren Dhark – Sternendschungel Galaxis« sind bisher folgende Titel erschienen:

- Band 1: »Der goldene Planet«
- Band 2: »Welt der Buccaneers«
- Band 3: »Notruf von Achmed«
- Band 4: »Syntie-Falle«
- Band 5: »Katastrophenkern Kallisto«
- Band 6: »Transmitterüberfall!«
- Band 7: »In der Falle«
- Band 8: »Raumfahrt verboten!«
- Band 9: »UFO aus dem All«
- Band 10: »Projekt ›Downfall‹«
- Band 11: »In der Gewalt der USA«
- Band 12: »Klone greifen an«
- Band 13: »Raumschiff der Verlorenen«
- Band 14: »Welt ohne Kinder«
- Band 15: »Para-Attacke«
- Band 16: »Geheimnis der Zyzzk«
- Band 17: »Sonne des Vergessens«
- Band 18: »Die zweite Macht«
- Band 19: »Todeswelle«
- Band 20: »Porozol«
- Band 21: »Abgeschossen!«
- Band 22: »Tödliches Gift«
- Band 23: »Im Schattenreich«
- Band 24: »Hyper-Ingenieure«
- Band 25: »Sternenpest«
- Band 26: »Seite an Seite«
- Band 27: »Achtzig Völker«
- Band 28: »Element X«
- Band 29: »Sternensegler«
- Band 30: »Im Zentrum des Universums«
- Band 31: »Das Geisterschiff«
- Band 32: »Falsches Spiel«
- Band 33: »Entführte Seelen«
- Band 34: »Im Bann der Rahim«
- Band 35: »Wir sind Terraner!«
- Band 36: »Im Zentrum Drakhons«
- Band 37: »Rückkehr zu den Rags«
- Band 38: »Plünderer!«
- Band 39: »Jahrtausendschiff«

Ren Dhark

Sternendschungel Galaxis

Band 1
Drei Jahre I

Der goldene Planet

SF-Roman von
ACHIM MEHNERT

nach einem Exposé von
HAJO F. BREUER

www.hjb-news.de
Kostenlose
SF-News!

1. Auflage

HJB Verlag & Shop KG

Postfach 22 01 22

56544 Neuwied

Bestellungen und Abonnements:

Tel.: 0 26 31 – 35 48 32

Fax: 0 26 31 – 35 61 02

E-Mail: hjb@bernt.de

www.hjb-shop.de

Herausgeber: Hajo F. Breuer

Titelbild: Ralph Voltz

Druck und Bindung:

Fuldaer Verlagsanstalt

© 2005 HJB Verlag

HJB und REN DHARK sind eingetragene Warenzeichen

Alle Rechte vorbehalten

Prolog

Auf der Erde schreibt man den Dezember des Jahres 2058. Nur acht Jahre ist es her, daß Ren Dhark mit dem Kolonistenraumer GALAXIS ins All aufbrach und auf dem fernen Planeten Hope den Ringraumer POINT OF entdeckte, jenes unvollendete Superraumschiff eines geheimnisvollen, vor tausend Jahren von der galaktischen Bühne verschwundenen Fremdvolkes, das schon bald den Namen »Mysterious« weg hatte.

Es gelang Dhark und seinen Begleitern, das begonnene Werk zu vollenden und die POINT OF ins All zu bringen. Für die Menschheit war eine neue Epoche angebrochen: Sie schloß Kontakt mit vielen Fremdvlkern im All und begann mit dem Aufbau eines eigenen, noch sehr bescheidenen Sternenreiches. Überall stieß man auf Hinterlassenschaften der Mysterious und machte sie sich zunutze, vor allem die zahlreichen noch funktionsfähigen, herrenlosen Ringraumer

Doch die Milchstraße schien dem Untergang geweiht, denn Ren Dhark entdeckte, weshalb die Mysterious vor tausend Jahren die Galaxis so fluchtartig verlassen hatten: In dem verzweifelten Bemühen, einem fast schon verlorenen Krieg doch noch die Wende zu geben, hatten sie das gigantische Schwarze Loch im Zentrum der Sterneninsel manipuliert. Aber diese Manipulation war außer Kontrolle geraten, und nun drohte der Untergang der Milchstraße.

Nur mit Hilfe der Rahim, Para-Monstren aus einem anderen Universum, war es möglich, die Manipulationen der Mysterious rückgängig zu machen. Zusätzliche Hilfe brachte ein geheimnisvoller Mann, der auf den ersten Blick wie ein normaler Terraner aussah und sich »Jim Smith« nannte. Doch er offenbarte sich Ren Dhark als Worgun – als Angehöriger jenes Volkes, das die Menschen bisher nur als »Mysterious« kannten! Und Dhark, der in jenen Geheimnisvollen bisher fast so etwas wie Götter gesehen hatte, mußte erkennen, daß die Worgun ein geschlagenes Volk waren.

Sie, die seit einer Million Jahre die Sterne bereisten und deren biologische Experimente auch zur Entwicklung der Menschheit geführt hatten, waren in ihrer Heimatgalaxis Orn ein versklavtes Volk, das in einem mehr als tausendjährigen Krieg gegen das Insektenvolk der Zyzzyt eine

totale Niederlage erlitten hatte. »Jim Smith«, der in Wirklichkeit Gisol hieß, war der letzte freie Worgun.

Auf der Suche nach Hilfe war er in die Milchstraße gekommen. Ren Dhark stellte eine Expeditionsflotte aus zehn Ringraumern zusammen und überwand die unvorstellbar weite Entfernung von rund zehn Millionen Lichtjahren bis Orn.

Dort stellte er fest, daß es doch noch eine Insel des Widerstands gab: In einer besonders gesicherten Gaswolke lebte das Volk von Terra Nostra: die Nachfahren römischer Legionäre und ihres Trosses, die vor mehr als 2000 Jahren von den Worgun hierher gebracht worden waren.

Nachdem Ren Dhark mit eigenen Augen gesehen hatte, wie grausam die Zyzkt in Orn regierten, überließ er den Menschen von Terra Nostra Daten, die es ihnen ermöglichten, das extrem seltene Schwermetall Tofirit in beinahe beliebiger Menge zu erzeugen, das sie für den Antrieb ihrer Raumschiffe brauchten. Endlich war es möglich, den Kampf gegen die Zyzkt aufzunehmen.

Während seines Aufenthaltes in Orn erfuhr Ren Dhark mehr über die Worgun, als ihm lieb war: Die Gestaltwandler, die fast spielerisch ganze Sonnensysteme manipuliert hatten, waren eigentlich ein sehr träges, nicht besonders innovatives Volk. Ihren hohen technischen Standard hatten sie nur der Tatsache zu verdanken, daß sie rund eine Million Jahre lang unbedrängt den Weltraum befahren und ihre Technologie langsam, aber ungestört weiterentwickelt hatten. Als die dynamischen Zyzkt auftraten und sie angriffen, zerfiel ihr einst mächtiges Imperium in wenigen Jahrhunderten.

So wie die Menschheit durch gezielte Eingriffe der Worgun entstand, so sind die Worgun höchstwahrscheinlich dereinst durch Manipulationen eines geheimnisvollen goldenen Volkes erschaffen worden. Doch diese »Balduren«, wie man die Goldenen nannte, gehörten für die meisten Worgun ins Reich der Mythen und der Phantasie. Trotzdem schmückten sie viele ihrer Planeten mit gigantischen goldenen Statuen.

Ren Dhark hatte den starken Verdacht, daß ihm die befreiten Worgun längst nicht alles gesagt hatten, was es über die Balduren zu sagen gab. Dieser Verdacht verstärkte sich noch, als er auf dem Rückflug in die Milchstraße einem goldenen Planeten begegnete, der Orn in hohem Tempo anflug...

1.

Hektische Betriebsamkeit herrschte in der Zentrale der POINT OF, als Ren Dhark und Dan Riker eintraten. Die Ortungseinrichtungen liefen auf Hochtouren, und in der Bildkugel zeichnete sich das Objekt des allgemeinen Interesses ab.

Ein riesiger, golden schimmernder Flugkörper mit Abmessungen, die denen eines Planeten glichen.

Stumm pflichtete der Kommandant der Expedition aus zehn gekoppelten Ringraumern Tino Grappa bei, der ihn bei dessen Auftauchen unverzüglich alarmiert und aus seiner Kabine gejagt hatte. Worum es sich bei dem, auf was sie da gestoßen waren, auch handeln mochte, es war mehr als nur einen beiläufigen Blick wert.

»Gibt es schon näheren Aufschluß darüber, womit wir es zu tun haben?« fragte er, während er den Kurs der riesigen goldenen Kugel fasziniert verfolgte. »Planet oder Raumschiff?«

Eigentlich eine überflüssige Frage, ging es ihm durch den Kopf. Denn ein Planet, der als einsamer Irrläufer durchs All raste, wechselte nicht unversehens seinen Kurs, wie es das unbekannte Objekt eben tat.

»Eines von beiden auf jeden Fall«, bemerkte Hen Falluta in seiner sarkastischen Art. Er hatte im Pilotensitz Platz genommen, ohne wirklich etwas zu tun zu haben. Die Gedankensteuerung hatte die Verfolgung des goldenen Objekts aufgenommen, kaum daß es aus den Tiefen des interstellaren Leerraums aufgetaucht war. Es flog genau auf die Galaxis Orn zu, aus der die Menschen eben erst kamen, um in die Milchstraße zurückzukehren, wo die Wahl auf Terra unmittelbar bevorstand. Wollte Ren weiterhin Commander der Planeten bleiben, durfte er keine weitere Zeit verlieren. Allerdings schien das Schicksal andere Pläne für seine Zukunft zu haben.

»Falluta will damit sagen, daß sich das Objekt nicht eindeutig klassifizieren läßt«, übersetzte Grappa die phlegmatische Meldung des Ersten Offiziers. »Nach den Werten, die wir erhalten, kann es sich um beides handeln.«

»Bei dieser Größe?« fragte Riker ungläubig, die Tatsache der kurz zuvor stattgefundenen Kurskorrektur ignorierend. »Das kann nur ein Planet

sein. Die Massenortung müßte diese Frage klären. Wenn dieses Ding massiv ist, kann es sich nicht um ein Schiff handeln.«

»Tut sie aber nicht«, wehrte der Mailänder ab. »Im gesamten Inneren lassen sich Hohlräume erkennen, aber das besagt nichts. Die können auch künstlich angelegt worden sein.«

»Ein ausgehöhlter Planet?« überlegte Ren. Unmöglich war das nicht, wie sie aus eigener Erfahrung wußten. Erst kürzlich hatte Gisol ihm von der worgunschen Steuerungswelt im Narwin-System berichtet. Dort war W-Technologie eingesetzt worden, um den ursprünglich festen Himmelskörper auszuhöhlen. Und hier? »Hinweise auf einen möglichen Erbauer? Signifikante Energiemuster?«

»Nichts, was uns bekannt ist. Außerdem werden die Emissionen teilweise abgeschirmt und verzerrt.« Grappa schüttelte ratlos den Kopf. »Wenn das wirklich ein Raumschiff ist, ziehe ich meinen nichtvorhandenen Hut.«

»Den ziehe ich ebenfalls, wenn es sich um einen zu einem Raumschiff umgebauten Planeten handelt«, knödelte Arc Doorn. Der Sibirier mit den lange, roten Haaren wirkte mürrisch wie immer. »Mal sehen, ob wir da nicht noch ein bißchen mehr erfahren.« Mit fahrigem Bewegungen hämmerte er verschiedene Eingaben in die Sensortasten des Kontrollpults und stellte dem Checkmaster eine Reihe von Aufgaben.

Riker trat neben ihn und beobachtete sein Tun aufmerksam. »Haben Sie eine Idee, Arc?«

»Ideen habe ich genug«, wehrte der bullige Sibirier mürrisch ab. »Aber die sind Perlen vor die Säue, wenn dieser Blechkasten ihnen nicht folgen kann.«

Ren verzog das Gesicht. »Was heißt das konkret?«

»Daß ich keine Ahnung habe.« Doorn hob bedauernd die Schultern. »Ich kann auch nicht mehr sagen als die Ortung. Nur eines ist nicht zu übersehen. Dieses Ding erinnert mich gravierend an etwas anderes.«

Dhark nickte unwillkürlich, als er daran dachte, was sie erst vor kurzem mit eigenen Augen gesehen hatten. »Die goldene Station im Inneren Epoys.«

Kugelförmig, fünfzehn Kilometer durchmessend und exakt im Zentrum des Planeten verankert, war dort ebenfalls alles golden. Später war sie dann nicht mehr zu entdecken gewesen, und Laetus und Nauta hatten sie als *in der Existenz verschoben* bezeichnet – angeblich weil die Balduren sich nicht gern in die Karten sehen ließen.*

* Siehe Drakhon-Zyklus Band 24, »Die geheimen Herrscher«

Die Balduren – die goldenen Götter der Worgun. Oder, wie sich jemand scherzhaft ausgedrückt hatte, die Mysterious der Mysterious.

Eine fiebrige Erregung ergriff Besitz von Dhark. Stellte das gigantische Flugobjekt einen Hinweis auf sie dar? Es konnte kein Zufall sein, daß es ebenfalls vollständig golden war und ausgerechnet jetzt vor Orn auftauchte.

»Woran denkst du?« fragte Riker, der erkannte, wie es in seinem Freund arbeitete.

»An die Balduren«, antwortete Ren wie mechanisch. »Kommen sie, um den Worgun beizustehen?«

Gemurmel setzte unter den Anwesenden ein, weil außer ihm offenbar noch niemand auf diese Idee gekommen war. Nur Arc Doorn schien den gleichen Gedanken zu haben. »Das würde ins Bild des goldenen Schirms passen, der sich um Epoy aufgebaut hat, als die POINT OF in die Zentrumsstation vorgedrungen ist. Vielleicht reagieren sie darauf, oder auf die Anwesenheit der legendären MASOL.«

»In letzterem Fall würden sie sich um uns kümmern und nicht stur auf Orn zuhalten«, gab Leon Bebir zu bedenken. »Wenn die Balduren der MASOL überhaupt so einen hohen Stellenwert beimessen, wie es die Worgun tun. Außerdem will ich erst einmal einen dieser sagemumwobenen goldenen Götter sehen, bevor ich an ihre Existenz glaube.«

»Vielleicht stehen wir kurz davor.«

»Hoffentlich ist da nicht der Wunsch Vater des Gedankens«, unkte Doorn.

Wohl kaum, dachte Dhark. Der 1,79 Meter große, weißblonde Mann dachte nicht daran, sich diese Chance entgehen zu lassen, denn viel zu viele Fragen waren in Orn offengeblieben, auf die er keine Antwort erhalten hatte. Trotz des herzlichen Abschieds fühlte er sich mit jeder verstreichenden Stunde mehr abgespeist. Von den Worgun, von den Römern und sogar von seinem Freund Gisol. Als müßte er sich selbst ihre Authentizität vor Augen führen, nickte er der Abbildung in der Bildkugel zu. Diesmal jagten sie keinem Phantom nach.

»Jedenfalls ist dieses Objekt da draußen sehr real. Hen, übernehmen Sie die Steuerung vom Checkmaster. Wir bleiben dran!«

»Das ist gar nicht so einfach«, kam die protestierende Antwort. »Dieses Gebilde ist verdammt schnell, und für mich ist und bleibt das ein Planet.«

»Schneller als auf den ersten Blick ersichtlich ist«, mischte sich Grappa ein. »Ich sage es jetzt erst, weil ich die Ortungsergebnisse noch einmal kontrolliert habe. Anfangs konnte ich sie nicht glauben, aber sie haben sich bestätigt.«

»Nun machen Sie es nicht so spannend, Tino«, mahnte Riker.

Als Grappa wieder die Stimme erhob, kamen ihm die Worte nur widerwillig über die Lippen. »Das Objekt verzögert seit unserer ersten Or- tung ständig, auch jetzt noch, trotzdem bewegt es sich noch mit Irrsinns- werten. Wenn ich meinen Anzeigen und den Hochrechnungen glauben darf, hatte es vorhin eine Geschwindigkeit, die ich nicht einmal für hypo- thetisch erreichbar halte.« Grappa nannte eine Zahl, bei der die meisten in der Zentrale ungläubig die Köpfe schüttelten.

»Bei allem, was recht ist und die Physik aushebelt wie Transitionen und zigfacher Überlichtflug mit Intervall, aber es gibt Grenzen.« Das si- birische Technikgenie Arc Doorn war rot angelaufen. »Ich glaube auch nicht an den Weihnachtsmann.«

Auch Ren warf dem Ortungsspezialisten einen skeptischen Blick zu, aber der Mailänder war kein Mann, der haltlose Behauptungen aufstellte. Also war er sich seiner Sache sicher.

Ich komme zu den gleichen Schlußfolgerungen, meldete sich der Checkmaster gedanklich auf Rens entsprechende Frage. Trotzdem können sie nicht stimmen. Täten sie es, könnte das goldene Objekt das gesamte Universum in ein paar Tagen durchreisen. Die Werte sind zu unreali- stisch.

»Das ist das Erscheinungsbild des Objekts auch.« Falluta, der die Ver- folgung des goldenen Planeten aufgenommen hatte, schien der Gedanke bei seinen angestrengten Bemühungen nicht gar so abwegig. »Und nur mal so ganz nebenbei, unser eigenes genauso.«

Da konnte Ren seinem Ersten nur zustimmen. Aus dem All sahen seine zehn zu einer Röhre zusammengekoppelten Ringraumer wie eine riesige Konservendose aus. Die Eingaben, die Falluta machte, übertrug der Checkmaster weiterhin an die Systeme sämtlicher Schiffe, so daß sie wie eines agierten.

An die Spitze der Röhre war die von den Römern erhaltene BUDVA II gekoppelt, die für zusätzlichen Schub sorgte, dahinter die POINT OF und dann die restlichen acht Schiffe. Sie alle hatten ihre jeweils acht Dreh- türme mit den Wuchtkanonen eingefahren, um die direkte Koppelung aller zehn Schiffe des Verbandes zu ermöglichen. Die POINT OF war erst auf Terra Nostra mit der neuen Waffe ausgerüstet worden, unmittelbar vor dem Start zum Rückflug nach Terra.

»Läßt sich die Antriebsart des Goldenen feststellen?«

»Normaler Sternensog.«

»Von normal kann keine Rede sein«, beschwerte sich Falluta vom Pilo- tensitz her. »Obwohl das Ding weiter abbremst und wir mit maximalen Werten beschleunigen, holen wir nur sehr langsam auf. Wenn das wirk- lich Sternensog ist, haben die da drüben uns einiges voraus.«

Ren sparte sich eine Antwort, denn diese Tatsache hatten sie mehr als nur einmal erlebt, wenn es um die Worgun ging. Von ihren sogenannten Göttern, den Balduren, vermutlich ganz zu schweigen.

»Objekt verringert weiterhin seine Geschwindigkeit?«

»Positiv. Mich wundert, daß es bisher zu keiner Reaktion kommt.«

»Dann versuchen wir das mal zu ändern. Funk-Z, eine freie Phase schalten und standardisierten Grußspruch auf allen Frequenzen rauschicken.«

»Läuft«, bestätigte Glenn Morris wenige Sekunden später, um kurz darauf enttäuscht hinterherzuschicken: »Nichts. Keine Antwort.«

»Weiterlaufen lassen!« ordnete Ren an. Irgendwann mußte die unbekannte Besatzung doch aufwachen, es sei denn, ihr lag nichts an einem Kontakt. Er vergewisserte sich, daß der Ringraumerverband, wenn auch in bescheidenem Rahmen, weiter aufholte.

»He, was... das gibt es doch nicht!« Grappas Stimme gellte durch die Kommandozentrale. »Der Planet macht eine Kehre und ändert seinen Kurs. So eine enge Kurve kann man bei dieser enormen Masse doch gar nicht fliegen!«

Plötzlich war die Reaktion, auf die Dhark gewartet hatte, da, aber sie sah anders aus, als er erwartet hatte. Er starrte in die Bildkugel. Wer immer das fremde Objekt steuerte, konnte das offenbar doch. Denn inzwischen hatte es vollständig gewendet, und sein Ziel stand fest.

Es raste genau auf die POINT OF und die mit ihr gekoppelten Ringschiffe zu.

*

Ich empfehle Ausweichmanöver, meldete sich die Gedankensteuerung.

Der Befehl dazu lag Ren Dhark bereits auf der Zunge, aber er zögerte, ihn zu geben. Er konnte keinen Grund nennen, aber er hatte das Gefühl, daß die Operatoren des goldenen Planeten genau diese Reaktion zu provozieren versuchten. Daher entschied er sich dagegen.

»Hen, Kurs beibehalten! Wir wollen doch mal sehen, wie die sich verhalten, wenn wir uns stur stellen.«

»Die?« echote Riker, der die Werte der rasanten Annäherung der beiden Flugkörper aneinander mit Mißtrauen verfolgte. Noch waren sie durch eine gewaltige Entfernung voneinander getrennt, aber aufgrund der enormen Geschwindigkeiten würde die in wenigen Minuten bis auf Null zusammenschrumpfen.

»Die – oder eine Maschine, was weiß ich. Vielleicht hat das Ding überhaupt keine Besatzung, sondern fliegt automatisch.«

»Jedenfalls hat es auf uns reagiert«, überlegte Doorn. »Anscheinend schmeckt es weder einer Automatik noch einer möglichen Besatzung, von uns verfolgt zu werden. Ich stimme Ihnen zu, Dhark. Für mich sieht deren Vorgehen nach Einschüchterungstaktik aus. Solange sie nicht massiver gegen uns vorgehen, werden sie sich auch nicht auf eine Kollision einlassen.«

Ren hatte die gleichen Gedanken. Zu einem feindseligen Akt hatte man dem Planetenschiff schließlich keinen Anlaß gegeben, sondern es im Gegenteil sogar auf freundliche Weise zu kontaktieren versucht. Er hoffte nur, daß er sich nicht irrte. Zwar bestand durch die gekoppelten Intervallfelder keine direkte Gefahr für den Schiffsverband, aber es mußte ja nicht zum Äußersten kommen.

Der Checkmaster war ohnehin anderer Meinung. *Ich empfehle noch einmal, auf Ausweichkurs zu gehen, um unseren guten Willen zu demonstrieren.*

»Den haben wir demonstriert«, zischte Ren. »Aber anscheinend interessiert das dort drüben niemanden.« *Daher bleibt es dabei. Kursänderung ist abgelehnt*, schickte er in Gedanken kategorisch hinterher.

Du gefährdest die Sicherheit unserer Schiffe, hielt ihm das Bordgehirn vor.

Du weißt, daß das nicht stimmt. Komm also nicht auf die Idee, Falluta zu übergehen und die Steuerung zu übernehmen.

Die Gedankensteuerung schwieg, und Ren wurde von einem mulmigen Gefühl beschlichen. Zu oft in der Vergangenheit hatte der Checkmaster sich über direkte Anweisungen hinweggesetzt, wenn er es für notwendig erachtete. Dhark behielt die Kontrollen im Auge, aber es trat keine Änderung ein. Der Verband hielt seinen eingeschlagenen Kurs bei.

Unterdessen wuchs der goldene Planet in der Bildkugel bedrohlich an, trotzdem ließen sich keine Einzelheiten an seiner Außenhülle erkennen. Weitere Erkenntnisse ergaben sich ebenfalls nicht, obwohl die Ortungseinrichtungen unermüdlich arbeiteten.

Der glänzende Gigant behielt seine Geheimnisse weiterhin für sich, was Dhark immer stärker an die worgunschen Legenden von den Balduren erinnerte.

Er spürte, daß die Anspannung in der Zentrale trotz der Raumroutine der Offiziere allmählich anwuchs. Grappa saß regungslos wie eine Statue vor seinen Kontrollen. Nur hin und wieder schüttelte er aus purer Verzweiflung den Kopf, weil er sich von den Instrumenten im Stich gelassen fühlte.

»Wir haben Anfragen von den Kommandanten des Verbandes, was da vor sich geht.«

»Ich kann die Sorgen der Männer verstehen«, sagte Riker. »Vielleicht sollten wir den Schiffsverband trennen und separat operieren.«

»Und was versprichst du dir davon?« Dhark schüttelte den Kopf. »Diese Option halten wir uns noch offen.«

Mit einem Mal huschte ein Lichtblitz durch die Bildkugel.

»Wir werden beschossen!« rief Falluta, während es mehrmals aufblitzte. Goldene Strahlen jagten durch die Schwärze des Alls und zauberten ein symmetrisches Muster ins Innere der Bildkugel.

»Kilometerdicke Strahlenbahnen«, meldete Grappa, dessen Finger einen irren Tanz auf den Sensorfeldern seines Pults aufführten. »Keine direkten Treffer, aber das war verdammt nah. Die Schüsse gingen alle um wenige hundert Meter daneben.«

»Also nur Fehlschüsse. Offenbar ist man dort drüben nicht so perfekt, wie es auf den ersten Blick aussieht.« Dhark war nahe daran, Befehl zum Ausweichen zu geben. Fürs erste hatten sie Glück gehabt, aber ein weiteres Mal würden sich die Fremden keine solchen Fahrkarten gestatten.

Das waren keine Fehlschüsse, korrigierte der Checkmaster. Es handelte sich um Warnschüsse, die uns absichtlich verfehlt haben.

»Wie kommst du auf diese Idee?«

Ich errechne eine beinahe hundertprozentige Wahrscheinlichkeit dafür, daß es so ist. Mehrere Schüsse können nicht in dieser exakten Weise alle mit annähernd gleichem Abstand an uns vorbeigehen. Wir sollten endlich reagieren.

Dhark preßte die Lippen zusammen. Die Behauptung des Checkmasters erschien ihm logisch. Wenn er ehrlich war, konnte er sich derartige Fehlschüsse auch ohne Wahrscheinlichkeitsberechnungen, sondern mit gesundem Menschenverstand nicht vorstellen. Nicht wenn es sich um die Balduren handelte, und auch bei keinem anderen Wesen, das einen solchen Raumgiganten befahlte. Denn die POINT OF hielt einen gradlinigen Kurs und war damit selbst von technisch nicht besonders hochentwickelten Waffensystemen sicher anzuvisieren. Dem goldenen Raumgiganten hingegen traute er selbst unter erschwerten Gefechtsbedingungen keinen Fehltreffer zu.

»Abdrehen!« befahl er, dann wandte er sich an Grappa. »Haben wir Meßergebnisse, die goldenen Strahlen betreffend?«

»Auch wenn mir keiner glaubt, da sieht es nicht anders aus als mit der ursprünglichen Geschwindigkeit des Planeten«, antwortete der Mailänder mit beinahe verzweifelt klingender Stimme. »Die Energiedichte der Strahlen war so hoch, daß sie den uns bekannten Meßbereich sprengte. Die Geräte konnten ihre Stärke nicht mehr erfassen.«

Arc Doorn hatte das Gesicht verzogen und deutete den Anflug eines

Nickens an. »Wenn die uns erwischt hätten, könnte man nicht mal mehr unsere Überreste zusammenkratzen. Ich fürchte, daß weder Intervallfelder noch Kompaktfeldschirme noch irgendein anderes Kraut dieser Energieflußdichte gewachsen sind.«

Falluta hatte den Ringraumerverband in eine weite Schleife gezogen, die ihn wieder von Orn wegführte. In zehn Millionen Lichtjahren Entfernung lag nun wieder die heimatliche Milchstraße voraus.

»Jetzt bin ich mal gespannt, was die machen«, ließ sich Arc Doorn vernehmen. »Ich würde jede Wette eingehen...«

Er ließ den Rest des Satzes offen und beobachtete wie alle anderen Anwesenden den goldenen Planeten. Eine Weile noch folgte er dem Verband, holte dabei aber nicht weiter auf, obwohl ihm das ein leichtes gewesen wäre, wie die anfänglichen Messungen gezeigt hatten.

»Immerhin schießen sie nicht mehr auf uns.«

»Also haben sie ihr Ziel erreicht«, folgerte Dhark. »Wir verfolgen sie nicht mehr.« Doch wie lange beabsichtigten die Fremden, den Ringraumern nun ihrerseits zu folgen?

»Das Objekt dreht ab«, drängte sich Grappas Stimme in seine Gedanken, kaum daß er sich die Frage gestellt hatte. »Die gleiche enge Kurve wie zuvor. Wie machen die das bloß?«

»Wußte ich es doch«, triumphierte Doorn. »Wette gewonnen.«

»Welchen Kurs haben sie eingeschlagen?«

»Ihren ursprünglichen. Sie sind wieder Richtung Orn unterwegs.«

Ren hatte keine andere Antwort erwartet. Aber wozu dieser ganze Aufwand?

An Bord des Goldenen mußte man doch damit rechnen, daß der Raumerverband ebenfalls wieder kehrtmachte und das Spiel von vorn begann. Oder ging die unbekannte Besatzung davon aus, die Ringschiffe mit der kleinen Machtdemonstration ausreichend eingeschüchtert zu haben, so daß sie keinen weiteren Anlauf einer Verfolgung unternahmen?

Dann hatten sie sich getäuscht.

*

»Vollen Tarnschutz aktivieren«, ordnete Dhark an. Er war sicher, daß auch der goldene Planet nicht in der Lage war, die effektive Entwicklung der Römer zu knacken. »Diesmal folgen wir ihnen unsichtbar.«

Ich rate dringend davon ab, meldete sich die Gedankensteuerung. *Die Unbekannten werden uns trotz des verbesserten Tarnschutzes bemerken.*

Ren ignorierte den Einwand und verfolgte, wie Falluta eine erneute Wende einleitete. Bange Sekunden verstrichen, weil jeder in der Zentrale

eine weitere Reaktion des goldenen Planeten befürchtete, doch diesmal behielt er seinen Kurs bei.

»Sieht so aus, als ob man uns nicht mehr registriert«, stellte Dan Riker zufrieden fest.

»Was mal wieder beweist, daß auch der Checkmaster irren kann«, pflichtete Doorn bei. Er seufzte sehnsüchtig. »Wenn der Commander mir doch nur ein einziges Mal gestatten würde, ihn auseinanderzuschrauben und einen Blick in sein Inneres zu werfen.«

Sowohl Dhark als auch die Gedankensteuerung enthielten sich eines Kommentars.

Dafür stieß Hen Falluta einen derben Fluch aus. »Anscheinend haben wir uns zu früh gefreut. Irgend etwas stimmt hier nicht.«

Mit einem Blick auf die Kontrollen begriff Dhark, was der Erste Offizier meinte. Die Triebwerke verzögerten ohne ersichtlichen Grund, die POINT OF bremste ab.

»Nichts zu machen«, kommentierte Falluta. »Sie reagiert nicht mehr. Es scheint fast so, als sei der Saft weg.«

Sofort stellte Doorn eine Sichtsprechverbindung zum Triebwerksraum her. »Was zum Henker ist da drüben los?« polterte er. »Wir treten gleich auf der Stelle.«

»Den Flächenprojektoren wird Energie entzogen, ohne daß eine Kompensation möglich ist«, klagte Miles Congollon. »Wir kriegen das nicht in den Griff, aber wenn sich der Vorgang fortsetzt, kollabiert in Kürze der Brennpunkt.«

Der Sibirier gab eine Verwünschung von sich. »Ich komme rüber und sehe mir das mal an. Hier kann ich ohnehin nichts ausrichten.« Mit weitausholenden Schritten stürmte er aus der Kommandozentrale.

»Hast du eine Erklärung dafür?« wandte sich Ren an den Checkmaster.

Negativ, kam die Antwort auf Gedankenebene. Aber ich erinnere daran, daß ich von einer Verfolgung abgeraten habe.

Das klang beinahe zynisch, fand der Commander der Planeten. »Dann sind die Schwierigkeiten im Maschinenbereich darauf zurückzuführen? Das würde bedeuten, daß das fremde Objekt dafür verantwortlich ist?«

Mir fehlen die Beurteilungsgrundlagen für eine Beantwortung dieser Frage, und ich kann nur mutmaßen. Aber ich gehe von einem uns unbekanntem Fremdeinfluß aus.

In diesem Moment lief ein sanfter Ruck durch das Schiff, und die Darstellungen in der Bildkugel veränderten sich. Nichts war mehr zu entdecken von den bei genauem Hinsehen wahrnehmbaren Bewegungen der näheren und fernerer Galaxien, die hier draußen im Leerraum nur wie Lichtpunkte wirkten.

Statt dessen wirkte das umgebende Weltall wie eingefroren. Es war, als habe das Schiff angehalten.

»Wir sind auf SLE zurückgefallen«, verkündete Falluta. Er nahm eine Reihe von Schaltungen vor, dann hob er ratlos die Schultern. »Brennkreis läßt sich nicht mehr zum Brennpunkt verjüngen.«

»Wir kommen nicht mehr auf Sternensog?« Riker drückte sich an die Steuerschaltung des Instrumentenpults und wiederholte Fallutas manuelle Eingaben, doch sie erwiesen sich als nutzlos. Die Aggregate der POINT OF, die jetzt mit einer Geschwindigkeit unterhalb des Lichts dahinflog, verweigerten den Gehorsam.

»Immerhin hat Sternensog erst abgeschaltet, nachdem der Verband ausreichend weit abgebremst war und keine Gefahr mehr bestand. Andernfalls wäre uns hier einiges um die Ohren geflogen.«

Doch auch so war die Lage alles andere als erfreulich. Wenn sich das Antriebsproblem nicht beheben ließ, waren die zehn terranischen Schiffe im intergalaktischen Leerraum weit vor Orn gestrandet.

»Im Moment tun wir nicht viel mehr als treiben«, stellte Ren fest. Bei dieser Geschwindigkeit würde es Jahrhunderttausende dauern, das nächste Sonnensystem zu erreichen. »Funk-Z, versuchen Sie, Hyperfunkkontakt nach Orn herzustellen. To-Richtfunk einsetzen.«

»Ich kriege das Ding nicht mehr ans Laufen«, beschwerte sich Riker frustriert. »Verdammt, Ren, das geht doch nicht mit rechten Dingen zu. Wieso wollte der Checkmaster uns vorhin von einer Verfolgung abhalten? Es würde mich nicht wundern, wenn der mal wieder die Finger im Spiel hat.«

Im Nachhinein kamen auch Dhark die vorangegangenen Einwände des Bordgehirns verdächtig vor. Kurzerhand stellte er es zur Rede.

Ich bin nicht für die Vorgänge verantwortlich, war die knappe Antwort.

»Dann hast du vielleicht eine Erklärung, mit welcher Art von Problemen wir es zu tun haben?«

Negativ. Ich kenne die Natur der Probleme nicht. Für eine Theorie oder Analyse der Vorgänge fehlen mir die Daten.

»Der blockt doch ab«, raunte Falluta.

Dhark stellte eine Verbindung zum Maschinenraum her, aber auch dort war man ratlos.

»Ich finde nicht den kleinsten Hinweis auf die Ursachen«, polterte Doorn mürrisch. »Nur eines kann ich definitiv sagen: Der Brennpunkt erzeugt keine ausreichenden Energiemengen mehr, um Sternensog einzuleiten.«

Beinahe schon hoffnungslos fragte Ren: »Wie sieht es mit den Transitionstriebwerken aus?«

»Ähnlich besch... eiden, da die erforderlichen Energiemengen nicht bereitgestellt werden können. Wir kriegen nicht mal einen Hüpfen über ein paar Lichtminuten hin. Tut mir leid, Commander, aber eine andere Auskunft kann ich Ihnen nicht geben. Ich melde mich wieder, sobald ich mit Neuigkeiten aufwarten kann.«

Kurzerhand schaltete er die Verbindung wieder ab, und Ren widmete seine Aufmerksamkeit der Bildkugel. Der goldene Planet, der vor wenigen Minuten noch groß und strahlend in ihrem Zentrum geschimmert hatte, hatte sich mittlerweile in einen kleinen, verwaschenen Fleck verwandelt, der sich mehr errahnen als erkennen ließ.

Dann meldete sich Glenn Morris von der Funk-Z. »Wir haben ebenfalls Probleme. Es läßt sich keine Funkverbindung nach Orn mehr herstellen. Sämtliche Frequenzen bleiben stumm. Es scheint fast so, als ob Orn nicht mehr da ist.«

Dhark war versucht, sich über die Augen zu wischen, um einen Spuk zu vertreiben, aber die Darstellung der Bildkugel trog ihn nicht. Dort war die Heimatgalaxis der Worgun deutlich zu sehen.

Grappa sah von seinen Kontrollen auf. »Der goldene Planet hat soeben das Randgebiet Orns erreicht und ist aus der Ordnung verschwunden.«

Das war nicht anders zu erwarten gewesen, trotzdem ärgerte es Dhark, der bezweifelte, dem beeindruckenden Objekt so schnell ein zweites Mal zu begegnen. Er kalkulierte die Möglichkeiten durch, die ihnen im Augenblick blieben, und kam zu dem wenig erfreulichen Ergebnis, beinahe handlungsunfähig zu sein. Also zog er die letzte Option, die Riker bereits zuvor gefordert hatte.

»Verband auftrennen«, befahl er. Seine einzige Hoffnung war, daß die Ringraumer einzeln mehr bewirken konnten.

Doch die war verschwindend gering.

*

Die unitallblauen Röhren drifteten auseinander und schwärmten im Raum aus. Nun, da die Verbandssteuerung aufgehoben war, waren die einzelnen Besatzungen wieder für die Führung ihrer Schiffe verantwortlich.

Nur die POINT OF stand, in Relation zur nächstgelegenen Galaxis gesehen, still. Dhark hatte die Kontrollen jetzt selbst übernommen. Ungeduldig beobachtete er die Schiffsbewegungen der Flotte, aber alles ging ihm viel zu langsam vonstatten. Er konnte seine Unruhe kaum noch zügeln.

»Laß mich jetzt nicht im Stich, altes Mädchen«, murmelte er, als er auf

SLE ging. Ohne daß es zu Schwierigkeiten kam, beschleunigte sein Ring-raumer kontinuierlich.

»Meldung, sobald eines der anderen Schiffe auf Sternensog umschaltet.«

Seine Blicke wanderten zwischen der Bildkugel und den Kontrollanzeigen hin und her. Die POINT OF erreichte halbe Lichtgeschwindigkeit, ohne daß es zu unvorhergesehenen Zwischenfällen kam.

»So weit, so gut«, kommentierte Falluta. »Gleich kommt es drauf an.«

Dhark trieb den Raumer weiter an, der jetzt mit einer Geschwindigkeit dahinjagte, die Menschen vor wenigen Dekaden noch wie reine Science-fiction vorgekommen wäre. Er hingegen hatte das Gefühl, nicht über Schneckentempo hinauszukommen. Immer weiter näherten sich die Werte der Lichtgeschwindigkeit an, bis er der Meinung war, den günstigsten Punkt zum Umschalten erreicht zu haben.

Übergang auf Sternensog, kommentierte er in Gedanken seine eigene, manuell vorgenommene Schaltung. Sekundenlang herrschte atemlose Stille in der Zentrale, dann wurden enttäuschte Rufe laut, als das Schiff nicht gehorchte. Ren versuchte eine Reihe alternativer Schaltungen, aber das Ergebnis blieb das gleiche. Aus einem nicht zu erklärenden Grund weigerte sich die POINT OF, auf Sternensog zu gehen.

Die nächste Enttäuschung erlebte er, als er eine Kurztransition versuchte. Obwohl er nur eine vergleichsweise geringe Energiemenge für einen minimalen Sprung programmierte, geschah nichts.

Falluta fluchte unterdrückt. »Das sieht nicht gut aus. Ich hoffe, das ist keine Überraschung unserer worgunschen Freunde.«

»Wozu sollten sie so etwas tun?« Dhark schüttelte den Kopf. Er war überzeugt, daß der goldene Planet für ihre Probleme verantwortlich war. Aber wie hatte er auf die Raumdistanz einen derartigen Einfluß auf den Ringraumerverband nehmen können? Jedenfalls hatte er sich ziemlich sicher gefühlt und keinen Zweifel an seinen Maßnahmen gehegt, da er sich um die ansatzweise versuchte zweite Verfolgung durch die gekoppelte Flotte einfach nicht mehr gekümmert hatte.

Diese arroganten Burschen!

Oder machte Ren sich etwas vor, weil das die naheliegendste Lösung war? Gab es nicht vielleicht doch eine ganz andere Erklärung, die so offensichtlich war, daß er sie einfach übersah?

Von den Schiffen seiner kleinen Expeditionsflotte wurden inzwischen die Negativmeldungen übermittelt. Keinem von ihnen war mehr Erfolg beschieden als der POINT OF selbst. Im Zusammenspiel mit dem Nichtzustandekommen einer Funkverbindung nach Orn bedeutete das die reinste Katastrophe.

»Weiterhin versuchen!« gab er über eine offene Phase an sämtliche Kommandanten durch. Eine andere Wahl blieb ihnen nicht.

Die BUDVA II ist transitiert, meldete sich plötzlich die Gedankensteuerung.

Unwillkürlich zuckte Dhark zusammen und kontrollierte die Anzeigen. Tatsächlich war der neue römische Ovoid-Ringraumer über eine Distanz von fünfzig Lichtjahren gesprungen. Wie war das möglich, wenn es ihnen selbst nicht gelang?

Leon Bebir lieferte die Antwort. »Die BUDVA II ist Richtung Milchstraße gesprungen, während alle anderen Einheiten versuchen, zurück nach Orn zu gelangen.«

Ren reagierte sofort. Er zog die POINT OF herum, bis der Zielvektor auf die heimatliche Galaxis ausgerichtet war, dann beschleunigte er und jagte sie der Lichtgeschwindigkeit entgegen. Dicht darunter schaltete er um auf Sternensog...

... und sie reagierte auf die Eingabe. Die ringförmig angeordneten, fußballgroßen Flächenprojektoren im inneren Ring der Schiffshülle verjüngten den Brennkreis zum Brennpunkt und trieben den Ringraumer über die magische Grenze hinaus, welche die Menschen lange für das Ende der Fahnenstange gehalten hatten.

Verhaltener Jubel wurde laut, der aber gleich wieder in nüchterne Überlegungen überging.

»Offensichtlich funktionieren sowohl Transitionen als auch Sternensog wie immer«, grübelte Dan Riker. »Allerdings nicht in eine bestimmte Richtung.«

»Sieht fast so aus, als ob man uns in Orn nicht mehr haben will«, bestätigte Grappa. »Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.«

»Fragt sich nur, wer dafür verantwortlich ist«, murrte Bebir. »Die Worgun oder diese goldene Riesenkugel?«

Dhark beteiligte sich nicht an den Mutmaßungen, sondern ließ die Einheiten seiner Flotte eine Reihe von Manövern und Kurztransitionen durchführen. Ausnahmslos bestätigten sie die zuvor gewonnene Erkenntnis. Solange sie sich in Richtung Milchstraße bewegten, gab es keine Schwierigkeiten mit den Maschinen und den verschiedenen Antriebsarten. Erst wenn sie versuchten, wieder umzukehren, trat der blockierende Effekt ein.

Schließlich hatte der Commander der Planeten genug gesehen. Er ließ die Schiffe wieder zusammenkoppeln, da sie ohnehin nur in die Milchstraße zurückkehren konnten und er für den Rückflug wieder den potenzierten Schub des Verbands benötigte. Doch auch damit war nicht garan-

tiert, daß er die Erde rechtzeitig genug erreichte, um seiner Wiederwahl für das höchste Amt der Menschheit beizuwohnen.

Nachdem die Vorbereitungen abgeschlossen waren, nahm der gekoppelte Ringraumerverband Fahrt auf und ließ die Heimatgalaxis der Wor-gun endgültig hinter sich. Ein Gedanke ging Ren Dhark dabei nicht mehr aus dem Kopf: *Der Weg nach Orn ist uns in Zukunft verwehrt.*

2.

An Bord der POINT OF wie auch der anderen neun Raumer herrschte entspannte Routine. Seit dem Aufbruch in die Milchstraße war es zu keinen Schwierigkeiten mehr gekommen. Der Sternensogantrieb zeigte keine weiteren Ausfallerscheinungen, und auch ein paar zu Testzwecken durchgeführte Transitionen waren problemlos verlaufen. Damit waren auch die letzten Zweifel ausgeräumt, daß die Blockade tatsächlich nur in Richtung Orn wirkte.

Diese Tatsache ernüchterte Ren Dhark. Er hatte das Gefühl, daß sie eine Galaxis, die sie erst einmal erkundet hatten, kein zweites Mal betreten konnten. Das war, wenn auch aus einem anderen Grund, bei Drakhon so gewesen, und nun wiederholte sich die Geschichte bei Orn.

Eine ungewisse Leere hatte Besitz von ihm ergriffen. Der in Orn errungene Erfolg markierte das Ende eines Weges, den er über mehrere Jahre gegangen und der nun zu einem vorläufigen Ende gekommen war. Er erinnerte sich noch gut, mit welchem Schwung und mit wieviel Enthusiasmus er nach der Entdeckung der POINT OF INTERROGATION auf Hope im Jahre 2051 in sein größtes Abenteuer gestartet war. All die Jahre war er den Spuren der Geheimnisvollen gefolgt, die dieses technische Meisterwerk gebaut hatten, stets beseelt von der Hoffnung, ihnen einmal zu begegnen. Es war ihm gelungen – und mehr als das. Er hatte ihre Galaxis befreit und diese Mysteriösen, die sich selbst Worgun nannten, vor dem sicheren Ende bewahrt.

Er hatte ein großes Ziel gehabt, zu groß für einen Menschen beinahe, und es erreicht. Und nun? Ren hatte das Gefühl, vor einem endlos tiefen Abgrund zu stehen, weil er keine Ahnung hatte, wie sein Weg künftig weitergehen sollte. Natürlich, da waren die Rückkehr zur Erde und die Auswertungen und Nachbereitungen der gewaltigen Expedition, die hinter ihm und seinen Gefährten lag. Doch was kam danach? Würde er endlich seßhaft werden und sich mit einem Leben in Büros in der Welt der Politik anfreunden, oder würde es ihn wieder hinausziehen?

Wieder und wieder? Und wenn ja, wohin sollte es ihn beim nächsten Mal verschlagen? Was war da noch, dem er jetzt nachjagen konnte? Den Balduren, die ihm als ähnliche Legende erschienen, wie es einst die My-

sterious gewesen waren? Sie waren so weit weg, wie es die Worgun niemals gewesen waren. Er hatte den Eindruck, daß ihm seine Kraft, die ihn stets so ausgezeichnet hatte, abhanden gekommen war.

War er ausgebrannt?

Du bist gerade mal Anfang Dreißig, machte er sich klar, doch im Moment schien er perspektivlos wie ein alter Mann, der alles erreicht hatte und für den es keine weiteren Lebensziele mehr gab. Aber möglicherweise war genau das der Grund: Ziele setzte man sich viele im Leben, aber vielleicht gab es nur das eine große Ziel, hinter dem nur noch Leere kam. Hatte er es gefunden?

Nur mit Mühe gelang es ihm, die irritierenden Überlegungen abzuschütteln.

Dhark räusperte sich und richtete sich in seinem Sessel auf. Anja Riker, die ehemalige Chefmathematikerin der GALAXIS, hielt sich in der Kommandozentrale auf und beschäftigte sich mit dem Checkmaster. Die führende Kapazität auf dem Gebiet der W-Mathematik, die sich ihr Wissen durch Mentcaps und umfangreiche Studien angeeignet hatte, nutzte die Zeit auf ihre eigene Weise.

Dan Riker sah seiner attraktiven Frau bei ihrer Arbeit mit dem Bordgehirn nachdenklich zu. Obwohl auch er selbst viel Erfahrung mit dem Checkmaster hatte, konnte er Anja mit all ihrem Fachwissen nicht das Wasser reichen.

»Beobachtest du mich?« fragte sie mit einem verschmitzten Lächeln. »Oder das, was ich tue?«

Mit einem unauffälligen Seitenblick überzeugte sich der Chef der Terranischen Flotte davon, daß niemand sonst die Anspielung mitbekommen hatte. Zumindest taten alle so, als hätten sie nichts gehört. Auch Dhark konzentrierte sich auf die Darstellungen in der Bildkugel.

Dabei wußte Dan genau, was seine Frau meinte. Wie so häufig trug sie mal wieder einen etwas zu engen Pullover anstelle der gebräuchlichen Bordkombination, was besonders junge Kadetten manchmal mehr verwirrte, als ihnen gut tat. Riker ließ den Blick über ihre schlanke Figur wandern, dann setzte er eine verständnislose Miene auf.

»Ich begreife nur nicht ganz, was du da tust.«

»Ich habe ein Programm geschrieben«, erklärte sie. »Es soll dem Checkmaster ermöglichen, nicht mehr nur über die Gedankensteuerung, sondern direkt mit den Menschen in der Zentrale zu kommunizieren.«

»Direkt? Du meinst akustisch?«

»Klar.« Anja nickte geistesabwesend, während sie sich an den Eingabefeldern zu schaffen machte. »Schriftfolien sind auf Dauer auch nicht das Wahre. Ich halte sie für veraltet, weil sie zuviel Zeit in Anspruch neh-

men. Wenn der Checkmaster allen sagen kann, was Sache ist, geht das viel schneller. Das ließe sich notfalls sogar auf die Bordlautsprecher ausweiten, so daß er im gesamten Schiff zu hören wäre.«

»Eine gute Idee«, lobte Dhark. »In Krisensituationen ließe sich damit noch mehr Zeit sparen, weil wir die Ergebnisse des Checkmasters nicht anschließend weitergeben müßten.«

»Aber dann bedarf es einer Sicherung«, gab Falluta zu bedenken. »Manche Aussagen des Checkmasters sind so sensibel, daß sie die Zentrale nicht verlassen dürfen.«

»Darüber können wir uns später Gedanken machen. Warten wir zunächst ab, wie die Sache in der Praxis aussieht.« Allerdings war der Einwurf seines Ersten Offiziers durchaus berechtigt. Nicht alles, was in der Kommandozentrale zur Sprache kam, war für die gesamte Besatzung bestimmt. Das hatte nichts mit elitärem Denken zu tun, sondern konnte womöglich sogar dazu beitragen, eine Panik zu verhindern oder Besatzungsmitglieder vor übereilten Reaktionen zu bewahren.

Auch wenn ich mir bei den Männern und Frauen der POINT OF in dieser Hinsicht wenig Sorgen machen muß!

»Wie weit bist du denn?« fragte Riker seine Frau.

»Ich bin gleich soweit. Sämtliche Befehlsparameter sind programmiert. Nur noch ein paar letzte Eingaben fehlen, dann kann es losgehen.« Anja stand vor den Konsolen und drehte den Männern den Rücken zu, so daß niemand genau verfolgen konnte, was sie tat. Als sie sich nach einer Weile zu ihnen umdrehte, lächelte sie zufrieden.

»Sieht so aus, als ob du es geschafft hast«, vermutete Dan.

»Zumindest bin ich zuversichtlich. Die Spracherkennung, also die Umsetzung von gesprochenen Texten in elektronisch weiterverarbeitbare Buchstabenfolgen und Wörter, beherrschten Automaten bekanntlich bereits vor beinahe einhundert Jahren. Bereits im vorigen Jahrhundert gab es recht anspruchsvolle Spracherkennungssysteme. Ich stand vor dem Problem, diese Kette genau umdrehen und dem Checkmaster schmackhaft machen zu müssen.«

»Bei Artus und Jimmy funktioniert das doch auch.«

»Aber bei dem Checkmaster ist es nicht mit einem simplen Sprachmodul getan.« Anja winkte großzügig ab. »Also gut, ich gebe ja zu, daß es nicht mehr war als eine Fingerübung.«

»Aber eine sehr gelungene. Ich gratuliere.«

Dhark fuhr herum, aber Falluta schüttelte den Kopf. Einige Sekunden verstrichen, bis die Erkenntnis durchsickerte, wer die Worte ausgesprochen hatte.

Warst du das? fragte Ren über die Gedankensteuerung.

Positiv, antwortete der Checkmaster auf dem gleichen Weg, um in Lautsprache hinzuzufügen: »Eine interessante Art, mich mitzuteilen.«

Dan Riker legte gequält den Kopf schief. »Hoffentlich müssen wir demnächst keine endlosen Tiraden über uns ergehen lassen, wenn sich unser Schmuckstück mit Arc Doorn oder Artus unterhält. Wie gut, daß beide gerade nicht hier sind.«

»Ich habe während der gedanklichen Kommunikation nicht geplappert, und ich gedenke dies auf verbalem Weg ebenfalls nicht zu tun«, entgegnete das Bordgehirn. »Außerdem weise ich darauf hin, daß ich nicht um eine akustische Sprachmöglichkeit gebeten habe und deshalb auch keine Vorverurteilung akzeptiere.«

Falluta stieß hörbar die Luft aus, während Dhark sich ein Grinsen nicht verkneifen konnte. Denn in der Tat klangen die ersten Sätze des Checkmasters beinahe, als stammten sie von dem intelligent gewordenen Roboter Artus.

»Ich möchte noch einmal auf die Triebwerksausfälle außerhalb von Orn zurückkommen«, rettete Anja die Situation. »Du sagtest, du hättest keine Erklärung dafür.«

»Daran hat sich nichts geändert. Ich habe sämtliche Systeme mehrfach überprüft, aber es existieren keine Hinweise darauf, was geschehen ist.«

Immer wenn der Checkmaster seine neugewonnene Stimme erhob, hatte Dhark den Eindruck, eine weitere, neue Person befände sich in der Zentrale.

Irgendwie war ihm die Gegenwart des Checkmasters immer bewußt gewesen, zuweilen sogar sehr persönlich wie die eines guten Freundes, doch auf einmal hatte er eine Stimme und damit eine ganz andere Präsenz.

»Du behauptest, daß nicht mal in den Protokolldateien Hinweise zu finden sind?« fragte die Mathematikerin.

»Ich habe keinerlei Zugriff auf entsprechende Daten.«

Anja nickte unzufrieden. »Anscheinend bleibt uns nichts anderes übrig, als die Schuld an den Störungen wirklich bei den goldenen Strahlen zu suchen, die der Planet verschossen hat.«

Dhark konnte dieser Folgerung nichts entgegensetzen, schließlich war sie naheliegend, wenn auch unbestätigt. Dennoch war ihm nicht ganz wohl bei der Vorstellung, keinen definitiven Beweis gefunden zu haben. Besonders leuchtete ihm nicht ein, daß der Checkmaster überhaupt keine Angaben machen konnte. Oder wollte er aus einem nur ihm bekannten Grund nicht?

Ren drängte den Gedanken beiseite, weil auch er sich durch nichts belegen ließ.

Dan Riker zwinkerte seiner Frau zu. »Mach dir nichts draus. Was du da mit dem Checkmaster gemacht hast, ist trotzdem entzückend.«

Doch die Gesichter der Offiziere verrieten, daß nicht alle dieser Meinung waren.

*

Arc Doorn pendelte während dieser Zeit ständig zwischen Maschinenbereich und Kommandozentrale der POINT OF hin und her. Bis zuletzt befürchtete er eine, wie er sich ausdrückte, weitere Schweinerei. Deshalb schaute er dem Triebwerksteam in regelmäßigen Abständen auf die Finger, obwohl er wußte, daß die Männer eine eingespielte Gruppe waren. Er beruhigte sich nur allmählich, nachdem sie ihm mehrmals klargemacht hatten, daß alles in Ordnung war und es tatsächlich zu keinen weiteren Ausfallerscheinungen kam.

Daneben befaßte er sich mit den Daten, die Margun und Sola Ren Dhark übergeben hatten. Natürlich waren sie bereits vor dem Abflug aus Orn zur Sicherung von dem Worgun-Speicher in den Checkmaster überspielt worden.

Alle waren sich darüber einig, daß sie viel zu wertvoll waren, um verlorengehen zu dürfen. Das galt besonders jetzt, da man nicht mehr umkehren konnte, um ein zweites Mal nach ihnen zu verlangen.

Um so ernüchternder waren die Resultate, die Doorn erzielte. Er hatte sich wahre Wunderdinge vom Inhalt versprochen, die ihm umfassende Einblicke in die Technologie der Worgun gewähren sollten. Zu seiner Verärgerung sah er sich getäuscht.

»Ich finde nur die Konstruktionsunterlagen für den Bau einer Ringraumwerft.« Er breitete die Arme aus, als könnte er nicht fassen, womit er abgespeist worden war. »Es geht um die neuen Ovoid-Ringraumer samt Flash, weiterer Ausrüstung und so weiter und so fort.«

»Nur?« meinte Leon Bebir. »Diese Schiffe sind klasse. Seht euch doch nur die BUDVA II an. Ich finde das ziemlich großzügig von den Worgun.«

»Großzügig? Nach allem, was wir für sie getan haben? Wir haben ihre ganze Galaxis befreit, wir haben *sie* befreit. Ohne uns gäbe es keine Zukunft für diese ach so glorreichen Mysterious.«

Der Sibirier schnaubte vernehmlich, und Dhark konnte nicht umhin, ihm zuzustimmen. Er hatte sich ebenfalls mehr von dem Inhalt des Datenspeichers erhofft, andererseits hatten sie keinen Anspruch darauf. Schließlich hatten sie den Worgun nicht aus Profitstreben geholfen, sondern weil es ihre Art war, einem unterjochten Volk beizustehen. Trotz-

dem konnte er Doorns Gefühlsausbruch nachvollziehen. Auch er selbst fühlte sich von den neuen Freunden abgespeist.

»Wir sollten dankbar sein für das, was wir bekommen haben«, sagte er gegen seine Überzeugung. »Wir haben keine Forderungen zu stellen.«

»Dhark, das ist doch nicht Ihr Ernst«, schimpfte Doorn. »Nicht nach dem Verhalten von Margun und Sola. Die Burschen haben so getan, als würden sie uns sämtliche Geheimnisse des Universums auf einem silbernen Tablett präsentieren – und dann das.« Er winkte verächtlich ab. »Na schön, akzeptiert, aber dann hätten sie nicht so großspurig tun sollen. Ich habe das Gefühl, die hatten noch Spaß daran, uns hinters Licht zu führen. Für diese Peanuts hätten sie uns nämlich keinen Datenträger geben müssen, der weitgehend leer ist. Die beiden können froh sein, mir nicht mehr über den Weg zu laufen.«

»Leer?« Dan Riker horchte auf. »Also befindet sich auf dem Datenträger mehr Speicherplatz, als Daten vorhanden sind?«

»Viel mehr. Die reinste Verschwendung ist das.«

»Haben Sie ihn mit den übertragenen Daten im Checkmaster abgeglichen?«

»Halten Sie mich für einen Anfänger, Riker? Natürlich habe ich das. Die Daten im Checkmaster stimmen mit denen auf dem Originalspeicher vollständig überein.«

Dhark sah seinen alten Freund fragend an. »Worauf willst du hinaus, Dan?«

»Anja hatte die Vermutung, daß die unerklärlichen Triebwerksausfälle mit den goldenen Strahlen zu tun hatten. Vielleicht haben die auch irgendwie die Daten betroffen, die uns Margun und Sola geliefert haben. Vielleicht war irgendwer an Bord des goldenen Planeten der Meinung, daß uns diese Daten doch nicht zugänglich gemacht werden sollten.«

Doorn grummelte vor sich hin, dann nickte er. »Eine berechnete Überlegung. Sollte sie sich bewahrheiten, werde ich mich irgendwann bei Margun und Sola entschuldigen. Allerdings hat sie einen Haken, der beinahe an Zauberei grenzen würde. Ich kann mir zwar vorstellen, daß die eingesetzten Strahlen den Datenspeicher gelöscht haben, wenn sie aufgrund der Technologie eine gewisse Affinität dazu besitzen. Wieso ist er dann aber nicht ganz leer, sondern enthält immer noch eine Datei, die wir als kleines Trostpflaster ansehen können? So als wollte man uns nicht ganz vergrätzen.«

»Noch eigenartiger ist aber, daß die in den Checkmaster überspielte Datei dann die gleichen Lücken aufweist«, hieb Leon Bebiri in dieselbe Kerbe. »Schließlich wurde sie lange vor dem Einsatz der goldenen Strahlen überspielt.«

Letzten Endes konnte man nur Vermutungen anstellen, dachte Dhark, weil es für keine der Möglichkeiten schlüssige Beweise gab. Genaugenommen wußte man gar nichts, und diejenigen, die man hätte fragen können, waren für die POINT OF nicht mehr erreichbar. Weder Margun und Sola noch eine mögliche Besatzung des geheimnisvollen goldenen Planeten, der längst in Orn operierte.

Ren fragte sich, was sein Ziel war. Zu gern hätte er sich mit dem Gedanken angefreundet, daß er wirklich von den Balduren gesteuert wurde, jenen legendären goldenen Göttern der Worgun, die wie ein Phantom aus der Vergangenheit erschienen. Auch wenn sie seinem Zugriff im Moment entzogen waren, würde er ihnen irgendwann erneut begegnen. Davon war er überzeugt. Wenn sie existierten, würde er so lange nach ihnen suchen, wie er einst den Mysterious hinterhergejagt war. Am Ende war die Legende zur Wirklichkeit geworden.

Warum also nicht noch einmal? fragte er sich, darum bemüht, positiver zu denken, als es wirklich in ihm aussah.

*

Beinahe zehn Millionen Lichtjahre, die der Verband mit milliardenfacher Lichtgeschwindigkeit überbrückt hatte! Der Gedanke hatte jetzt, da der unglaubliche Abgrund zwischen der Milchstraße und Orn hinter den zehn Ringschiffen lag, etwas Schwermütiges an sich.

Am 31. März 2059 war die terranische Expedition zum Sculptorhaufen aufgebrochen, dem der Lokalen Gruppe nächstgelegenen Galaxienhaufen. Wie die Lokale Gruppe selbst lag auch er am Rand des Virgo-Superhaufens, für einen durchschnittlichen Menschen, der das irdische Sonnensystem noch nie verlassen hatte, tatsächlich in einer anderen Welt. Selbst Gedanken fiel es schwer, einen derartigen Abgrund zu überwinden, weil die gewaltige Entfernung viel zu abstrakt war, um sie wirklich begreifen zu können. Tatsächlich hatte man sie bis vor kurzem auch mit den leistungsstärksten Raumschiffen nicht bewältigen können, doch seit dem Wegfall der Barriere des Exspect war alles anders geworden.

Und doch stehen wir immer noch am Anfang. Das ganze Universum steht uns offen.

In der Bildkugel schimmerte der Halo der heimatlichen Sternensinsel, die zum Greifen nahe vor der POINT OF und ihren Begleitern lag.

Stumm und mit einem unguuten Gefühl in der Magengegend hockte der amtierende Commander der Planeten in der Zentrale des Flaggschiffs der Terranischen Flotte. Mittlerweile schrieb man Anfang Dezember 2059. Seit dem Aufbruch nach Orn waren also acht Monate vergangen. In die-

ser schnellebigen Zeit war das eine kleine Ewigkeit, und Dhark fragte sich, was auf Terra inzwischen geschehen war. Wenn er ausschließlich das aktuelle Kalendarium betrachtete, war die Zeit gegen ihn, denn er kam zu spät zur Erde zurück. Die Wahl war ohne ihn gelaufen.

Er schüttelte den Kopf. Nun, das würde nichts ändern. Er konnte seine politische Position nicht allein deshalb verlieren, weil er ein paar Tage zu spät kam. Trawisheim und die anderen Verantwortlichen daheim würden schon für seine Wiederwahl gesorgt haben. Schließlich war er, Ren Dhark, im Interesse der Menschheit unterwegs gewesen, und die Befreiung einer ganzen Galaxis konnte man nun einmal nicht auf Tag und Stunde pünktlich beenden.

Beinahe hätte er aufgelacht, denn der Gedanke hatte etwas Erheitern-des. Andererseits war der Anlaß viel zu ernst.

»Status?« fragte er, wie mechanisch, zum wiederholten Male.

»Annäherung an Milchstraße jetzt bei 12 317 Lichtjahren«, rasselte Leon Bebir leidenschaftslos herunter. Ren hatte den Eindruck, daß sein Zweiter Offizier nach den vielen Monaten im Raum wie der Rest der Mannschaft Landurlaub dringend nötig hatte. »Abbremsvorgang bei 68 Prozent. Checkmaster koordiniert negative Beschleunigung sämtlicher Aggregate.«

»Ortungsanzeigen?«

»Keine Schiffsbewegungen in diesem Sektor.« Tino Grappa kontrollierte seine Anzeigen, richtete den Blick dann aber ebenfalls wieder zur Bildkugel. In dieser Hinsicht hatten fast alle Besatzungsmitglieder etwas gemeinsam.

Sie treiben sich genauso gern hier draußen herum wie ich, dachte Dhark. *Trotzdem lockt auf eine schwer zu beschreibende Art die Nestwärme der Heimat, wenn man lange fort war.* Auch er selbst konnte sich von diesem Gefühl nicht freisprechen.

»Ich kann es kaum erwarten, endlich die Erde wiederzusehen«, sagte Dan Riker, als hätte er die Gedanken des Kommandanten gelesen. »Ich vermisse einen gemütlichen Abend im Los Morenos. Es wird Zeit, daß wir uns da mal wieder blicken lassen. Sonst denken Juan und José noch, daß es uns bei ihnen nicht mehr schmeckt.«

Ren brachte ein Lächeln zustande. »Wenn du dich nur nicht wieder in die Küche verdrückst und ihnen bei ihren Kochkünsten hilfst.«

Riker schüttelte den Kopf. »Versprochen. Beim nächsten Mal lassen wir es uns bei einem exquisiten Wein gutgehen und schwärmen von alten Zeiten, als wir noch jung waren. Nur Anja und wir beide.«

Plötzlich empfand Dhark einen Stich in der Brust. Vor nicht einmal zwei Jahren war er, verliebt bis über beide Ohren, mit Joan Gipsy bei den

beiden Moreno-Brüdern eingekehrt, bevor sie ihn so eiskalt abserviert hatte. Seine Gefühle für sie waren längst erloschen, nicht jedoch die für seinen Sohn Ion Alexandru, der vor kurzem seinen ersten Geburtstag gefeiert hatte.

Ren machte sich Vorwürfe, weil er nicht zu Hause gewesen war und ihn standesgemäß mit Ion Alexandru begangen hatte. Doch dazu wäre es sicher auch nicht gekommen, wenn er sich auf der Erde aufgehalten hätte. Joan hätte schon zu verhindern gewußt, daß er seinem Sohn selbst an dessen Ehrentag zu nahe kam.

Unwillkürlich schaute er sich in der Kommandozentrale um, aber Amy Stewart war nicht anwesend. Auch wenn er es sich selbst nicht eingestehen wollte, hätte ihn die Nähe des jungen Cyborg getröstet.

Anfangs hatte eine große Distanz zwischen ihnen bestanden, doch unterwegs waren sie sich nähergekommen, und mehr als einmal war ihm das Knistern zwischen ihnen nicht entgangen, wenn auch nie mehr daraus geworden war.

Vielleicht werde ich nächstes Mal mit Amy im Los Morenos einkehren, dachte er.

»Alles in Ordnung, Ren?« fragte Riker. Eine steile Falte hatte sich auf seiner Stirn gebildet. »Habe ich etwas gesagt, was ich besser nicht gesagt hätte?«

»Alles in Ordnung, Dan. Ich habe nur eben darüber nachgedacht, wer von uns beiden mit der Rechnung dran ist.«

»Im Zweifelsfall immer du, aber beim nächsten Mal will ich eine Ausnahme machen.«

»Ich werde dich an dein Angebot erinnern«, versprach Dhark, »weil du es nach der Landung ja doch wieder vergessen hast. Aber jetzt sollten wir eine Funkverbindung herstellen und auf der Erde guten Tag sagen, damit Trawisheim weiß, daß wir wieder da sind.« Er wandte sich an die Funk-Z. »Offene Phase nach Terra schalten.«

»Kommt sofort«, bestätigte Walt Brugg, dann schlug seine Stimme um. »Moment mal, Commander, wir empfangen einen Notruf. Er ist nicht an uns gerichtet, aber...«

Augenblicklich hatte Dhark alles andere vergessen. »Herein damit!« unterbrach er Brugg. Sekunden später drang eine menschliche Stimme aus den Lautsprechern.

»... wiederholen unsere Durchsage. Hier ist das Raumschiff TERENCE. Wir werden angegriffen und bitten die Terranische Flotte um Beistand. An alle Einheiten der Terranischen Flotte, die sich in der Nähe aufhalten, und an das Flottenkommando. Wir werden von zahlenmäßig überlegenen Kräften angegriffen.«

Eine Weile herrschte Stille, dann wurde die Durchsage erneut wiederholt.

»Können wir den Ausgangspunkt des Notrufs feststellen?« fragte Dhark.

»Ist bereits angemessen. Er kommt aus etwa 5000 Lichtjahren Entfernung, liegt also quasi auf unserem Weg«, klinkte sich Manu Tschobe in das Gespräch ein. »Wir müssen eingreifen, denn offenbar ist außer unserem Verband kein Schiff in der Nähe.«

Im nächsten Moment wurde seine Vermutung bestätigt, als der Funk einen weiteren Spruch auffing. »Hier spricht Leutnant Dekker von der Terranischen Flotte. Wir haben Ihren Notruf empfangen, können Ihrer Bitte um Hilfe aber zur Zeit keine Folge leisten. Denn leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß sich keine Einheiten der Flotte in Ihrem Raumsektor aufhalten.«

»TERENCE ruft Flottenkommando. Dann bitten wir Sie, uns Einheiten aus anderen Raumsektoren zu schicken...«

»Unmöglich«, kam die barsche Absage. »Derzeit sind sämtliche Einheiten der TF gebunden. Sobald sich die Lage ändert, melden wir uns wieder. Bis dahin wünschen wir Ihnen viel Glück.«

»Die Verbindung wurde offenbar unterbrochen«, sagte Tschobe verblüfft. »Das gibt es doch gar nicht!«

Sämtliche Augenpaare richteten sich auf Dan Riker, den Chef der Terranischen Flotte.

»Die TF läßt ein irdisches Raumschiff im Stich?« Fassungslos schüttelte Falluta den Kopf. »Das hat es doch noch nie gegeben. Und dann diese Ausreden. Die klangen sehr fadenscheinig, um nicht zu sagen zynisch.«

Auf Rikers kräftigem Kinn zeichnete sich ein roter Fleck ab, das typische Anzeichen für seine Erregung. »Denen werde ich was anderes erzählen. Mal sehen, ob sie es wagen, ihre Hilfe auch zu verweigern, wenn der Befehl von ihrem obersten Befehlshaber kommt. Verbindung zur Erde herstellen!«

Schlagartige Ernüchterung befahl die Männer, als die Antwort kam. »Verbindung kann nicht aufgebaut werden. Irgend etwas stört unsere Übertragung.«

Riker sprang aus seinem Sessel auf, Dharks Hände verkrampften sich um die Lehnen seines Sessels.

Was ging hier vor sich?

»Noch einmal versuchen! Verbindung zum Flottenkommando, am besten gleich zu Bulton persönlich!« polterte der Chef der TF. Der Marschall war sein Stellvertreter, wenn er selbst im Raum unterwegs war.

»Denen mache ich Feuer unterm Hintern. Was denken die sich eigentlich?«

»Verbindung wird hergestellt... ich korrigiere, weiterhin keine Verbindung möglich. Hyperfunkverkehr im gesamten Bereich wird schwer gestört. Wir kommen weder zur Erde noch zu einem der Außenposten durch. Ast-Stationen sind ebenfalls nicht erreichbar.«

Dhark handelte gedankenschnell und rief die untere Alarmstufe aus. Ihnen blieb nichts anderes übrig, als selbst nach dem rechten zu sehen. »Wir haben schon viel zuviel Zeit verloren. Mit Maximalwerten abbremsen und den Ausgangspunkt des Notrufs anfliegen!«

Obwohl er sich keinen Erfolg davon versprach, ließ er die TERENCE anfunken, um mitzuteilen, daß Hilfe unterwegs war. Doch wie er erwartet hatte, kam auch diese Verbindung nicht zustande.

»Kennt jemand die TERENCE? Dan?«

»Ich habe den Namen nie gehört, aber das besagt nichts bei den zahlreichen Privatraumern, die in jüngster Zeit vom Stapel laufen. Zweifellos handelt es sich um einen Neubau, womöglich sogar um einen, der erst nach unserem Aufbruch in Betrieb genommen wurde. Zur Flotte gehört sie jedenfalls definitiv nicht.«

In der Zentrale kannte niemand das Schiff, das um Hilfe gerufen hatte und von der Terranischen Flotte gnadenlos im Stich gelassen wurde. Auch in den Unterlagen der anderen neun Schiffe war nichts darüber zu finden. Riker schäumte vor Wut, weil eine solche Handlungsweise durch nichts zu verantworten war. Keine noch so wichtige Mission entschuldigte eine derartige Unterlassung, wenn es um Menschenleben ging.

»Das hat ein Nachspiel, sobald ich auf der Erde bin«, zischte er drohend.

Der Verband bremste scharf ab und nahm eine geringfügige Kurskorrektur vor. Dann trennte er sich auf und wurde wieder zu zehn separat operierenden Ringraumern.

3.

»So ein Flug durchs Weltall ist ganz schön langweilig«, beschwerte sich Robert Saam. »Hier draußen gibt es immer nur dasselbe zu sehen. Ich wünschte, ich hätte irgend etwas zu tun.«

Obwohl die Temperaturen in der Schiffszentrale des nagelneuen Carborit-Ikosaeders angenehme zwanzig Grad Celsius betragen, hatte der junge Mann mit der zottigen blonden Wuschelmähne einen dicken Schal um den Hals geschlungen. Winter war Winter, gleichgültig wo er sich gerade aufhielt. Da ging er keine Kompromisse ein. Auch wenn er als genial galt, sagten ihm manche Mitmenschen nicht nur aus diesem Grund ein leicht gestörtes Verhältnis zur Realität nach, aber die Besatzung hatte sich an seine kleinen Macken gewöhnt, und sein ebenfalls an Bord befindliches Team aus Wissenschaftlern ohnehin.

»Auf Eden wirst du noch genug zu tun bekommen. Ich hoffe nur, daß dir bis dahin die Ideen nicht ausgehen.«

Terence Wallis, dessen wichtigste Mitarbeiter allesamt an Bord waren, lächelte amüsiert über seinen Schützling.

Der junge norwegische Wissenschaftler Saam, der die Zeit der Giant-Invasion in einem Keller der Universitätsbibliothek von Uppsala verbracht und sich auf autodidaktischem Weg dort mehr Wissen als die meisten anderen Menschen angeeignet hatte, war Leiter des Entwicklungsstabes von Wallis Industries und damit einer der wichtigsten Köpfe im Imperium des milliardenschweren Unternehmers. Erfindungen wie die Wallis-Roboter, die Wuchtkanone oder die Grako-Sonden hatte Saam quasi beiläufig aus dem Ärmel geschüttelt. Ständig tüftelte er an neuen Projekten, wobei er sich nie besonders lange mit einem aufhielt. Entweder klappte das, was er sich in den Kopf gesetzt hatte, oder er ließ schon nach kurzer Zeit die Finger davon, um sich dem nächsten Projekt zuzuwenden.

»Funktioniert nicht«, pflegte er dann meist zu kommentieren, um die unausgereifte und nicht zu Ende gebrachte Erfindung in einer Abstellkammer verschwinden zu lassen.

»Dein Wort in Gottes Ohr, Terence«, sagte er, seinen Förderer wie selbstverständlich duzend. Er machte sich keine Gedanken darüber, dabei

war er aufgrund seiner Genialität einer von ganz wenigen Leuten, die dieses Privileg genossen.

Wallis, der vermutlich reichste Mann der Erde, war hochgewachsen, schlank und sportlich. Sein langes, leicht schütteres Haar war wie meist zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Als Kontrapunkt zu seinen eleganten Anzügen trug er stets eine grellbunt gefärbte Weste, was ihm schon manchen verwunderten Blick eingebracht hatte.

»Ausnahmsweise stimme ich Herrn Saam zu«, wandte sich General Thomas J. Jackson an Wallis, den Eigner des sechshundert Meter durchmessenden Iko-Raumers, dessen Kommandant der General war. »In diesem Raumsektor ist alles ruhig. Die Ortung liefert keine nennenswerten Daten.«

Jackson war ein großer und kräftiger Mann Anfang Vierzig mit einem kantigen Gesicht, das von vollem braunen Haar und einem Vollbart umrahmt wurde. Der bibelfeste Mann, der die Heilige Schrift nicht nur dauernd zitierte, sondern auch nach ihren Geboten lebte, war verheiratet und hatte eine kleine Tochter.

Wallis hatte seine Qualitäten bereits erkannt, als Jackson noch in Diensten der Terranischen Flotte gestanden hatte. Doch dort war der untadelige und äußerst fähige Offizier, der allerdings vielen in der TF zu un bequem war, nicht recht vorwärtsgekommen. Trotz seiner hervorragenden Fähigkeiten hatte er es nicht weiter als zum Oberst gebracht. So hatte er auch nicht lange gezögert, als ihm der Unternehmer den Aufbau der Streitkräfte für das neue Staatswesen von Eden angeboten hatte. Er hatte seinen Dienst bei der TF quittiert und war von Wallis sofort zum General befördert worden, natürlich mit den entsprechenden finanziellen Bezügen.

Während er Jackson schweigend über die Schulter schaute, fühlte sich Wallis einmal mehr in seiner Entscheidung bestätigt. Die ruhige und kompetente Art des gottesfürchtigen Familienvaters färbte positiv auf seine Untergebenen ab. Selbst Saam, der mit militärischer Ordnung und der Hierarchie an Bord von Raumschiffen nicht warm wurde, respektierte den Kommandanten des Flaggschiffes von Eden.

Nach zahlreichen Transitionen hatte die TERENCE den Randbereich der Galaxis erreicht und schickte sich an, den nächsten Sprung in deren Halo zu unternehmen. Im Vergleich mit dem Prototyp der Ikosaederschiffe, der IKO-1, hatte die TERENCE einen riesigen Vorteil. Die Zellenpanzerung der zwanzig dreieckigen Platten, aus denen sie zusammengesetzt war, bestand nicht mehr aus dem Superschwermetall Tofirit. Statt dessen war das ungleich masseärmere Carborit für den Bau verwendet worden, so daß im Schiffsinernen viel mehr Raum zur Verfügung stand,

weil der Großteil der ursprünglichen Masseneutralisatoren für das Tofirit eingespart werden konnte. Zudem hatte sich der ein Meter starke Carboritpanzer seinem Vorgänger gegenüber als widerstandsfähiger erwiesen.

Wallis betrachtete die Raumsicht, die die Außenbeobachtung lieferte. Im Randbereich der Milchstraße lagen die Sterne viel weiter auseinander, was jedem Raumschiff die Orientierung erleichterte.

Besonders wenn es ein Anhängsel mit sich führte, wie es die TERENCE tat.

In 50 000 Kilometern Entfernung neben dem Schiff schwebte eine gewaltige Plattform im All, die sich im interstellaren Raum wie ein düsterer Schatten mit diffusen Aufbauten darstellte. Es war Wallis' vollautomatisch geflogenes Stammwerk, das vor wenigen Tagen die Erde verlassen hatte. Zahlreiche Lichtpunkte funkelten dort in der Dunkelheit, künstliche Beleuchtungsquellen, die die neuralgischen Punkte der Anlage kennzeichneten. Vor wenigen Tagen hatte die gewaltige Fabrik noch am Rande von Pittsburgh in Nordamerika gestanden. Nun hatte sie den Rand der Milchstraße erreicht.

»Ich bin froh, daß ich nicht da drüben mitfliegen muß«, überlegte Liao Morei, die Sicherheitschefin des Unternehmens. Die 1,60 Meter große Chinesin, die elf traditionelle Kampfsportarten beherrschte und eine zwölfte selbst entwickelt hatte, zog die Schultern zusammen. »Hier gibt es solide Wände, aber wenn drüben der Schirm ausfällt, entweicht die Atemluft sofort.«

»Das kann nicht passieren«, behauptete Saam gelangweilt. »Ich habe sämtliche Systeme vor dem Start noch einmal persönlich überprüft. Die Schirme überstehen sogar einen Ionensturm.«

»Auch einen Angriff?«

»Wer soll uns denn angreifen?« Jackson, in dessen starrer Miene kein Zucken verriet, wie es im Innern des Mannes aussah, machte eine abwehrende Handbewegung. »Von den Grakos ist nichts mehr zu befürchten, und wenn nicht eines Tages die verschollene POINT OF wieder auftaucht und Ren Dhark uns neue Feinde anschleppt, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen.«

»Das ist ungerecht«, widersprach Saam. »Dhark hat der Menschheit die Feinde nie angeschleppt, sondern uns zumeist vor ihnen gerettet, wenn mich meine Geschichtskennntnisse nicht trügen. Oder was meinst du dazu, Terence?«

Wallis nickte. »Dhark hat viel für die Menschheit getan. Mehr als jeder andere. Um so mehr bedaure ich, wie diese Geschichte jetzt für ihn ausgeht. Er wird nicht glücklich darüber sein.«

»Wenn die POINT OF überhaupt jemals zurückkehrt«, gab Jackson zu

bedenken. »Sie ist nun beinahe ein Dreivierteljahr verschwunden. Da kann viel passiert sein.«

Das war leider nur zu wahr. Wallis hoffte, Ren Dhark, den er für eine verwandte Seele hielt, eines Tages wiederzusehen. Hoffentlich ging es ihm und seiner Besatzung gut, gleichgültig in welcher Gegend des Universums sie gerade unterwegs waren.

Genug der trüben Gedanken, mahnte er sich. Bisher waren Dharks Expeditionen noch immer gut ausgegangen. Der Mann war im besten Sinne das, was man als unverwüstlich bezeichnete.

In den Ausschnittsvergrößerungen betrachtete Wallis das riesige fliegende Areal, dessen Produktivität künftig noch viel größer ausfallen sollte als zuvor auf der Erde. Mit Vergnügen erinnerte er sich an das verblüffte Gesicht des Starreporters Bert Stranger, als das Werk sich auf einem achtzig Quadratkilometer großen Carboritfundament aus dem Boden von Pittsburgh gelöst und wie eine fliegende Stadt in den Nachthimmel über Pennsylvania erhoben hatte. Ein leistungsstarkes Energiefeld, das Schutzschirm und Prallfeld gleichzeitig war, sicherte Wallis' Stammwerk auf seinem Weg nach M53. Auf dem von den Hookers entdeckten Planeten Eden sollte es eine neue Heimat finden. Liao Moreis Abneigung dagegen, den Flug im Werksgelände mitzumachen, war noch aus einem anderen Grund verständlich: Die Transitionen einer derart gewaltigen Masse verursachten enorme Schockwellen, die für einen Menschen eine unerträglich hohe Belastung darstellten. Wallis' Mitarbeiter und ihre Familien würden für die Umsiedlung nach Eden den bequemen Weg über die unlängst fertiggestellte Transmitterstraße nehmen.

Die Besatzung der *TERENCE* (eine von Wallis' herausragenden Eigenschaften war seine Bescheidenheit) erledigte die üblichen Routineabläufe souverän. Neben der Durchführung von zahlreichen Messungen wurden die Vorbereitungen für die nächste Transition getroffen. Mit Bedacht hatte man vergleichsweise kurze Sprünge gewählt, um die aus verständlichen Gründen vorher nicht im Flug erprobte Technik der fliegenden Industriestadt nicht zu überlasten.

Ein großer Teil der fünfhundertköpfigen Besatzung des Ikosaederschiffes war mit der Überwachung der fliegenden Anlage in seinem Schlepp beschäftigt. Obwohl alles doppelt und dreifach abgesichert war, ging Wallis nicht das geringste Risiko ein. Nicht nur, daß die Anlage an sich beinahe unersetzlich war, es ging auch um die Zukunft von Eden. Der wirtschaftliche Erfolg oder Mißerfolg des jungen Staates hing zumindest in den ersten Jahren von dieser Anlage ab.

»Kursabweichungen korrigiert?« fragte Jackson.

»Waren nur minimal«, bestätigte Manuel Rayes, sein Erster Offizier,

der gleichzeitig als Pilot der TERENCE fungierte. Der kleingewachsene, bullige Spanier mit dem rabenschwarzen Kurzhaarschnitt hockte in seinem Pilotensitz wie eine Spinne im Netz, die im nächsten Moment blitzschnell vorstoßen wollte. »Der Hyperkalkulator hat ausgeglichen und den Kurs für die nächste Etappe festgelegt. Von mir aus kann es losgehen.«

Wallis mischte sich nicht in die Schiffsführung ein. Auf seinem Gebiet war er eine Koryphäe, sonst hätte er es nicht zum reichsten Mann der Erde gebracht, aber er kannte seine Grenzen. Deshalb hätte er sich nie um Vorgänge gekümmert, die andere besser beherrschten als er. Für ihn war nur wichtig, das Ziel zu erreichen, nämlich die neue Zentralwelt seines neuen Staates, den Planeten Eden im Messier-Objekt 53.

Der Kugelsternhaufen M53 im *Haar der Berenike* lag rund 60 000 Lichtjahre vom galaktischen Zentrum und 56 000 Lichtjahre vom heimatischen Sonnensystem entfernt. Im *New General Catalogue* wurde er unter der Bezeichnung NGC 5024 geführt. Riesige Abstände lagen zwischen den einzelnen Haufen im sternearmen Halo, der kugelförmigen Hülle um das Milchstraßensystem, die überwiegend geprägt war von Kugelsternhaufen und pulsierenden Veränderlichen, sogenannten RR-Lyrae-Sternen.

Jackson nickte seinem Piloten zu. »Also dann, Mister Rayes, bringen Sie uns raus!«

Die Finger des Spaniers betätigten verschiedene Sensorfelder des Instrumentenpultes, und die TERENCE beschleunigte. Wie vor jedem Sprung brach bei den Technikern, die die Plattform überwachten, hektische Aktivität aus. Diese Phase war jedes Mal wieder heikel, auch wenn es bisher zu keinen Pannen gekommen war.

»Begleiter beschleunigt simultan«, rief einer von ihnen. »Energieanzeigen im mittleren Toleranzbereich, keine Abweichungen von den berechneten Vorgaben.«

Also alles in Ordnung. Wallis kannte die Meldung inzwischen auswendig. Solange sie sich nicht änderte, lief seine Unternehmung reibungslos ab.

Gelassen beobachtete er den umgebenden Raum, der urplötzlich anders aussah. Wenn das Schiff, vom Transitionstriebwerk aus dem Normaluniversum gerissen und in den übergeordneten Hyperraum geschleudert, den Sprung vollzog und wieder zurückstürzte, geschah das zeitverlustfrei. Deshalb nahmen die Sinne der Menschen eben noch eine bestimmte Sternkonstellation um sich herum wahr und dann übergangslos eine andere, als hätte es einen harten Schnitt in einem Film gegeben. Dieser sinnverwirrende Effekt war bekannt, seit die Menschen die Transitionstechnik im Jahre 2052 von den Giants übernommen hatten.

Die Milchstraße lag endgültig hinter den zwei ungleichen Raumfahrzeugen; die TERENCE und ihr Begleiter waren wie berechnet im sternarmen Halo wieder herausgekommen. Doch diesmal blieb keine Zeit, das veränderte Bild auf sich einwirken zu lassen.

»Fremde Raumschiffe!« rief Alain Sanet von der Ortung. »Eine ganze Flotte. Dreißig Einheiten haben Kurs auf uns gesetzt. Die sehen nicht gerade wie ein freundliches Empfangskomitee aus.«

Jackson löste Alarm aus.

*

»Kennt jemand diesen Schiffstyp?«

»Nie gesehen«, erwiderte Sanet, und auch die folgenden Antworten auf Jacksons Frage fielen negativ aus.

Wallis schüttelte den Kopf. Aus unternehmerischen Erwägungen hatte er sich stets über die gängigen Raumschiffsbauweisen auf dem laufenden gehalten, doch auch ihm waren die Schiffe, die sich auf den Monitoren abzeichneten, unbekannt.

Es handelte sich um kegelförmige Einheiten, denen die Spitzen fehlten. Die größten der Kegelstümpfe waren um die zweihundert Meter hoch, durchmaßen an der flachen Basis dreihundert und an der ebenfalls flachen Oberseite einhundertvierzig Meter.

»Kurs beibehalten!« ordnete Jackson an, was ihm einen verwunderten Seitenblick Wallis' einbrachte.

»Es ist nicht gesagt, daß sie etwas von uns wollen«, erklärte der General. »Vielleicht sind sie nur neugierig. Ein schneller Rückzug kommt mit unserem Begleiter sowieso nicht in Frage.«

»Sollen wir den Schirm aufbauen?« Zwar verfügte die TERENCE nicht über Intervallfelder, dafür aber über einen gegen Beschuß nicht minder effektiven KFS-Schirm.

Der General schüttelte den Kopf. »Schirm bleibt noch unten. Wir wollen niemanden zu einer falschen Einschätzung unserer Absichten verleiten. Trotzdem erhöhte Bereitschaft. Gleiches gilt für Waffensektion und Geschützsteuerung.«

»Wir werden gerufen.«

»Phase öffnen! Für den Anfang reicht Audio. Hören wir uns doch einmal an, was man uns zu sagen hat.«

Wallis hatte ein ungutes Gefühl. Neugierig? Daran glaubte er nicht, und an einen solchen Zufall allemal nicht. Die Kegelraumer schienen hier vielmehr gewartet zu haben. Plötzlich kam ihm sein fliegendes Werk vergänglich vor wie eine Seifenblase, in die jemand mit einer Nadel

stach. Wenn die Besatzungen an Bord der Kegel das Feuer darauf eröffneten, mochte das schützende Energiefeld ebenso schnell zusammenbrechen.

Aus den Lautsprechern in der Zentrale drangen die schnarrenden Laute einer unbekanntn Sprache, die keinen besonders vertrauenerweckenden Eindruck auf den künftigen Staatschef machten. Er wußte selbst, daß er keine menschlichen Kriterien für eine solche Beurteilung anlegen durfte, aber die Sorge um seine riesige Plattform mit allem, was sich darauf befand, ließ ihn nicht los.

»Translator eingeschaltet?« erkundigte sich Jackson.

»Ist zwischengeschaltet... braucht aber noch etwas Zeit, um die fremde Sprache zu analysieren und ihre Syntax zu entschlüsseln. Der einzige Begriff, der ständig wiederholt wird, ist *Kartak*.«

Stumm zählte Wallis die Sekunden. Die digitale Zeitanzeige schien stillzustehen. Hoffentlich verstummte die fremde Stimme nicht, bevor der Übersetzer sich für eine Verständigung ausreichend selbst programmiert hatte. Wer redete, der schoß nicht. Unbequem wurde es erst, wenn es nichts mehr zu sagen gab.

»Vipho ein«, entschied Jackson nach kurzer Überlegung. »Die sollen da drüben ruhig sehen, mit wem sie es zu tun haben.«

Wallis stieß hörbar die Luft aus. Er konnte es ebenfalls nicht mehr erwarten, über den Bildschirm zu erfahren, wie die Unbekannten in den Kegelstumpfraumern aussahen.

Auf den Sichtschirmen der Bildsprechgeräte zeichnete sich eine dunkle Gestalt ab, die sich als annähernd humanoid erwies. Der Fremde hatte sich so in den Erfassungsbereich der Aufnahmeoptiken gestellt, daß er in voller Körpergröße zu sehen war. Mangels Vergleichsobjekten konnte man allerdings nicht sagen, über welche tatsächliche Größe der Fremde verfügte.

Er hatte einen extrem großen und muskulösen Oberkörper mit zwei langen, kräftigen Armen und im Vergleich dazu sehr kurzen Beinen, die ihn gedrungener erschienen ließen, als er tatsächlich war. Unwillkürlich blieb Wallis' Blick am Gesicht des schwarzhäutigen Kraftpakets hängen. Es ähnelte dem eines irdischen Gorillas. Zwei vergleichsweise kleine, knopfartige Augen lagen wachsam blickend unter vorstehenden Wülsten, die von dichten Brauen bedeckt waren. Am beeindruckendsten waren aber die großen Reißzähne, die aus dem breiten Maul hervorstanden.

Aus seinen Lippenbewegungen ließ sich schließen, daß er es war, dessen Stimme übertragen wurde. Und endlich trat eine Veränderung in den Worten ein. Für eine kurze Zeit kam es zu einem Kauderwelsch aus Angloter und der fremden Sprache, dann ging deren Anteil immer weiter

zurück, bis die Worte des Schwarzhütigen allgemeinverständlich rüberkamen.

»Dieses Schiff ist die TERENCE vom Planeten Eden. Ich bin ihr Kommandant Thomas J. Jackson«, nutzte der General eine kurze Pause des Fremden. »Ich begrüße Sie und würde gern erfahren, mit wem wir es zu tun haben.«

Der Fremde schwieg und starrte in die Aufnahmeoptiken. Er schien verblüfft und schaute hinter sich, doch leider ließ sich nicht erkennen, was es dort zu sehen gab. Als er seinen Blick wieder den Aufnahmeoptiken zuwandte und das Wort ergriff, klangen seine Worte überheblich.

»Wir sind die Kartak«, sagte er, was der Translator zwar als Eigennamen übermittelte, aber gleichzeitig darlegte, daß es soviel wie *Die Überlegenen* bedeutete. »Es hat ziemlich lange gedauert, bis Ihre Übersetzungseinrichtung funktionierte. Wir wurden bereits ungeduldig.«

Jackson ging nicht darauf ein, daß die Kartak ihrerseits offenbar nicht über eine ähnliche Einrichtung verfügten, da sie sich auf die Möglichkeiten der Menschen verlassen hatten. »Wie ist Ihr Name?« fragte er statt dessen.

»Mein Name tut nichts zur Sache«, kam die ablehnende Antwort des Kartak. »Viel wichtiger ist, daß wir gekommen sind, um ihnen zu helfen.«

»Uns zu helfen?« entfuhr es Wallis gegen seine ursprüngliche Absicht, sich nicht in die Unterhaltung einzumischen. »Das ist sehr freundlich, aber wir benötigen keine Hilfe.«

»Selbstverständlich benötigen Sie die. Es ist doch offensichtlich, daß Sie hier gestrandet sind.« Die Stimme, deren Klangmuster der Translator ebenfalls übermittelte, war kalt und bestimmt. Anscheinend duldete der Kartak keinen Widerspruch.

Wallis erinnerte sich daran, daß er zuvor mit dem Schlimmsten gerechnet hatte, und damit lag er anscheinend genau richtig. Diese Wesen kamen nicht zufällig vorbei, um einen guten Tag zu wünschen. Die wollten viel mehr.

»Was wollen Sie?« fragte Jackson unverblümt.

»In Ihrer Begleitung befindet sich eine große Anlage. Wir werden uns darum kümmern und im Gegenzug dafür sorgen, daß Sie Ihren Flug schadlos fortsetzen können.«

»Darum kümmern? Die wollen unser Stammwerk stehlen!« rief Robert Saam fassungslos. »Das sind Wegelagerer, General.«

Wallis war über die Dreistigkeit des Kartak ebenfalls empört. »Das lasse ich nicht zu. Gar nichts werden Sie von uns bekommen. Machen Sie den Weg frei!«

»Ich habe gleich vermutet, daß es darauf hinausläuft.« Jacksons Stimme verlor nichts von ihrer Ruhe. »Wir müssen etwas unternehmen. Nur fürchte ich, daß wir mit unserem Begleiter keine Chance zu einer Flucht haben.«

»Die fremden Einheiten teilen sich auf«, meldete Sanet von der Ortung her. »Sie kreisen uns ein.«

»KFS hoch!« gellte Jacksons alarmierte Stimme durch die Schiffszentrale. »Feuerleitung in Bereitschaft!«

In diesem Moment eröffneten die Kegelschiffe das Feuer.

*

»Beschuß mit starken Impulswaffen!«

Mehrere dicht aufeinanderfolgende Feuerstöße schlugen in den Kompaktfeldschirm. Wo sie auftrafen, wurden sie unter heftigen Energieentladungen geschluckt und absorbiert. Im Innern des Ikosaeders war nichts von den Einschlägen zu bemerken.

»Direkte Treffer«, schimpfte Liao Morei, die sich nicht nur für Terence Wallis' persönliche Sicherheit verantwortlich fühlte, sondern auch für die sämtlicher Bestandteile seines Unternehmens. »Sie richten nichts aus, aber bisher haben uns nur vier Schiffe aufs Korn genommen. Wenn die restlichen zur Unterstützung eingreifen, wird es eng.«

»Was ist mit der Anlage?«

»Begleiter liegt nicht unter Feuer.«

Natürlich, dachte Wallis. Darum ging es den Angreifern schließlich. Sie wollten sich die wertvolle Produktionsstätte unbeschädigt unter den Nagel reißen. Allerdings ließ sich nicht ausschließen, daß sie ihre Taktik änderten, sobald sie erkannten, daß sie ihr Ziel mit einem Angriff nur auf die TERENCE nicht erreichten.

»Diese Buccaneers sind nicht dumm«, stellte Saam mit hängenden Schultern fest. »Die wissen, daß sie den dicken Fisch bekommen, den sie haben wollen, wenn sie uns ausgeschaltet haben.«

Buccaneers. Piraten. Freibeuter. Saams Bezeichnung für diese galaktischen Wegelagerer hätte nicht zutreffender sein können, auch wenn sie sich selbst Kartak nannten. Welchen Stellenwert sie sich dabei zumaßen, machte die Bedeutung ihres Namens klar. Sie hielten sich für überlegen. Ob das für eine Auseinandersetzung mit einer irdischen Flotte zutraf, blieb hingegen äußerst zweifelhaft.

»Wir müssen die Terranische Flotte rufen«, forderte der Unternehmer deshalb. Er war überzeugt, daß die Buccaneers bei deren Eintreffen schleunigst das Weite suchen würden.

»Hyperfunkverbindung zur TF herstellen«, reagierte der General sofort. »Lage schildern und Hilferuf absetzen.« Er nickte dem Großunternehmer aufmunternd zu. »Hoffentlich sind meine ehemaligen Kameraden nach meinem Weggang immer noch so fix wie früher.«

»Verbindung steht«, kam kurz darauf die Bestätigung von Grissom Lewald. »Ich spiele unseren Notruf über Monitor ein.«

»Hier ist das Raumschiff TERENCE«, tönte es aus den Lautsprechern. »Wir werden angegriffen und bitten die Terranische Flotte um Beistand. An alle Einheiten der Terranischen Flotte, die sich in der Nähe aufhalten, und an das Flottenkommando. Wir werden von zahlenmäßig überlegenen Kräften angegriffen.«

Die Kegelraumer hatten das Feuer eingestellt, aber Wallis ließ sich davon nicht blenden. Möglicherweise hatte der abgesetzte Notruf deren Verantwortliche aus dem Konzept gebracht, aber sicher war das nur die Ruhe vor dem Sturm.

Zweimal wurde der Funkspruch an die TF wiederholt, ohne daß er beantwortet wurde.

»Da habe ich mich wohl getäuscht«, folgerte Jackson. »Da sitzen jetzt Schlafmützen. Anders kann ich mir dieses Stillschweigen nicht erklären.«

»Die Schiffe der Kartak bilden inzwischen eine Kugelschale um uns.«

Um die Plattform kümmerten sie sich weiterhin nicht. Wallis bedauerte die Tatsache, sein Werk vor dem Start von der Erde nicht mit starken Abwehrbatterien ausgerüstet zu haben, aber mit einer solchen Situation hatte er natürlich nicht rechnen können. Zudem war die Zeit vor den Wahlen, als sich abgezeichnet hatte, daß Ren Dhark nicht rechtzeitig wieder auf der Erde erscheinen würde, viel zu knapp bemessen gewesen. Sämtliche Planungen und Vorbereitungen für die Umsiedelung nach M53 waren eine einzige Hauruckaktion gewesen, die kein zeitliches Fenster für weitergehende Maßnahmen gelassen hatte.

»Antwort vom Flottenoberkommando trifft ein«, meldete Lewald endlich.

»Das wurde auch Zeit.« Saam nestelte nervös an seinem Schal. »Denen sollte man mal die Leviten lesen. Die haben wohl keine Ahnung, daß sich der klügste Kopf der Menschheit in Gefahr befindet.«

Doch die Antwort sah ganz anders aus, als es die Männer erwartet hatten.

»Hier spricht Leutnant Dekker von der Terranischen Flotte. Wir haben Ihren Notruf empfangen, können Ihrer Bitte um Hilfe aber zur Zeit keine Folge leisten«, drang eine gelangweilt klingende Stimme aus den Lautsprechern. »Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß sich keine Einheiten der Flotte in ihrem Raumsektor aufhalten.«

»TERENCE ruft Flottenkommando. Dann bitten wir Sie, uns Einheiten aus anderen Raumsektoren zu schicken...«

»Unmöglich«, meldete sich die Stimme wieder, und Wallis glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können. »Derzeit sind sämtliche Einheiten der TF gebunden. Sobald sich die Lage ändert, melden wir uns wieder. Bis dahin wünschen wir Ihnen viel Glück.«

»Der hat kurzerhand die Verbindung unterbrochen.«

Hilflos schaute Wallis den General an. Dessen Gesicht verhärtete sich, als er das Wort ergriff.

»Es ist nicht so, daß die TF uns nicht zu Hilfe kommen kann, die *wollen* nicht. Ich kenne die Burschen gut genug, um zwischen den Zeilen lesen zu können, und die Botschaft lautete: Du hast dich von der Erde mit deinem neuen Reich Eden unabhängig gemacht, nun sieh auch zu, wie du allein klarkommst.«

Saam schnappte ungläubig nach Luft. »Diese... diese Verräter. Die lassen uns einfach im Stich?«

»Sieht so aus«, bestätigte Wallis nachdenklich. »Und rein rechtlich kann ich es ihnen nicht einmal übelnehmen. Die Flotte sieht sich uns nicht mehr verpflichtet. Trotzdem versuchen wir es noch einmal. Vielleicht kann ich diesen Leutnant umstimmen. Verbindung wieder herstellen!«

»Leutnant Dekker von der Terranischen Flotte«, ertönte kurz darauf die bekannte Stimme wieder. »Ich sagte Ihnen bereits, daß wir keine Möglichkeit...« Unvermittelt brachen die Worte ab.

»Es tut mir leid, Sir«, meldete sich Lewald. »Die Verbindung ist zusammengebrochen und läßt sich nicht wieder aufbauen. Die Buccaneers haben Störfelder aufgebaut, mit denen sie unseren Funk unterbinden. Da kommen wir nicht durch.«

Wallis wurde bleich. Damit waren sie endgültig auf sich allein gestellt.

»Die Buccaneers greifen wieder an!«

*

Schon verfangen sich die ersten Impulsstrahlen wieder im KFS der TERENCE. Diesmal begnügten sich die Angreifer nicht mit punktuellm Beschuß; sondern sämtliche dreißig Schiff eröffneten das Feuer.

»Da sind noch viel mehr«, meldete Alain Sanet. »Meine Fernortung zeigt in drei Lichttagen Entfernung eine große Flotte der Buccaneers an. Von dort müssen die Kegelschiffe gekommen sein.«

»Ausweichmanöver!« entschied Jackson. »Ich glaube nicht, daß sie so beweglich sind wie wir. Abstand zu Begleiter auf keinen Fall verringern,

um ihn nicht durch Zufallstreffer in Gefahr zu bringen. Waffensteuerungen, Feuer nach eigenem Ermessen erwidern!«

Die TERENCE machte einen bockigen Sprung, als Rayes sie aus ihrem Kurs riß und zwischen der Phalanx der Kegelraumer hindurchmanövierte.

Sekundenlang herrschte Verwirrung unter den Angreifern. Als sie sich davon erholt hatten, war der Iko-Raumer schon durch ihre Maschen geschlüpft. Trotzdem ließen die gegnerischen Kanoniere nicht locker, sondern jagten eine Salve nach der anderen ins All.

Doch jetzt wehrte sich der sechshundert Meter durchmessende Raumgigant. Die zwölf Wuchtkanonen, mit denen er bestückt war, saßen in nicht einfahrbaren Geschütztürmen in den Eckpunkten des Ikosaeders und hatten dadurch eine gewisse Überhöhung zur Außenwandung. Deshalb konnten bei einer vollen Breitseite maximal elf von ihnen ein Ziel gleichzeitig anvisieren.

»Achtung, Feuer!« bestätigte York Merier vom Steuerungspult der Waffenkontrolle mit ruhiger Stimme. Der leicht untersetzte Kanadier war mit seinen 51 Jahren das älteste Mitglied der Besatzung und handelte aufgrund seiner großen Raumerfahrung entsprechend abgeklärt.

Wallis zuckte zusammen, als es im Raum aufblitzte. Wo er eben noch einen der Kegelraumer gesehen hatte, entstand eine kleine Sonne, die sich blitzschnell ausbreitete und gleich wieder verlosch. Unwillkürlich fragte er sich, wie viele Buccaneers ihr Leben verloren hatten, als schon das nächste Schiff der Angreifer in einer heftigen Explosion verging.

»Schutzschirme der Buccaneers sind uns unbekannt. Die Wirkungstreffer lassen Rückschlüsse darauf zu, daß sie einem herkömmlichen Prallfeld zwar überlegen sind, aber deutlich unter der Leistungsfähigkeit eines Kompaktfeldschirms liegen.«

Wallis schaffte es nicht, seinen Blick von den Geschehnissen zu nehmen. Der Vorgang war beinahe gespenstisch. Blaßgelbe Röhrenfelder griffen zu den Kegelraumern hinüber, bevor es zu einer mächtigen Explosion kam.

Die aus den Wuchtkanonen verschossenen, fünf Zentimeter durchmessenden Tofirirkugeln wurden in diesen Röhrenfeldern ihrer Masse beraubt und von einem Linearbeschleuniger exakt auf Lichtgeschwindigkeit gebracht. Sobald sie aus dem Röhrenfeld austraten, erlangten sie ihre Masse und damit ihre Trägheit zurück. Es gab keinen bekannten Schutzschirm, der gegen diese Waffe gefeit war.

Zu sehen waren auch die Lichtfinger aus den Impulswaffen der Kartak. Wütend erwiderten sie das Feuer, und trotz ihrer Wendigkeit steckte die TERENCE zahlreiche Treffer ein, die aber keinen Schaden anrichteten.

»KFS immer noch bei 96 Prozent und wieder steigend. Die Impulswaffen der Buccaneers können unseren Schirm nicht knacken.«

Umgekehrt stellten die Schirme der Kegelraumer gegen die Waffensysteme der Menschen keinen ernsthaften Schutz dar. Mit einem kurzen Aufblitzen wurde ein weiteres ihrer Schiffe in Stücke gerissen.

»Warum geben die nicht endlich auf?« fragte Saam unbehaglich, der nach dem damaligen Testflug der IKO-1 zum ersten Mal mit eigenen Augen verfolgte, wozu seine Erfindung in der Lage war.

Er hatte die Frage kaum gestellt, als die Meldung von der Ortung kam. »Die Buccaneers ziehen sich zurück. Anscheinend haben sie die Nase voll.«

»Feuer einstellen«, befahl Jackson, dem es widerstrebte, auf fliehende Gegner zu schießen. »Waffensysteme bleiben in Bereitschaft. Vielleicht überlegen sie es sich anders und kommen mit Verstärkung zurück.«

Wallis atmete erleichtert auf, weil der Zwischenfall auch ohne Unterstützung durch die TF glimpflich verlaufen war. Allerdings stellte die unterlassene Hilfeleistung die künftigen Beziehungen zwischen Eden und Terra auf keine allzu gute Basis.

»Buccaneers ändern den Kurs!« rief Sanet. »Sie steuern das Werksgebäude an.«

Zu früh gefreut, schoß es Wallis fatalistisch durch den Kopf. »Sie werden das Prallfeld durchstoßen und das Werk zerstören. General, wir müssen etwas tun. Verfolgen sie die Kegel!«

»Sinnlos«, gab Jackson zurück. »Wenn die es darauf anlegen, vernichten sie unseren Begleiter. Trotz unserer Überlegenheit kann die TERENCE nicht 27 Schiffe auf einmal in Schach halten. Bis wir die alle ausgeschaltet haben, haben sie ihr Ziel längst erreicht.«

»Aber irgend etwas müssen wir doch tun.« Hilfloos starrte der Schiffseigner den Befehlshaber der Streitkräfte von Eden an. Er war der Verzweiflung nahe und wollte den General anfahren, es trotzdem zu versuchen. Im letzten Moment gewann er seine Beherrschung zurück und preßte die Lippen aufeinander.

»*Die letzten werden die ersten sein*«, zitierte der Kommandant sein Lieblingsbuch, um Wallis zu beruhigen. »Es sieht zwar so aus, als ob wir im Hintertreffen liegen, aber das kann sich rasch ändern, wenn wir den ersten Schritt machen. Die große Buccaneer-Flotte anpeilen!«

Jackson lehnte sich zurück und verschränkte die Arme vor der Brust. Nach nüchterner Abwägung der bestehenden Optionen blieb nur eine Möglichkeit, das Werk noch zu retten. Den Buccaneers mußte die Überlegenheit der TERENCE so eindringlich nahegebracht werden, daß sie keinen Angriff auf die riesige Plattform wagten. »Transition einleiten,

und dann mitten hinein! Denn wie sagte schon Salomon: *Wer Unrecht sät, wird Unheil ernten!*«

Dann sprang die TERENCE und überwand drei Lichttage in Nullzeit.

*

Energie- und Massenortung erwachten zu hektischer Aktivität. Am Kontrollpunkt leuchteten zahlreiche rote Warnlampen auf, als die TERENCE sich übergangslos in einem gewaltigen Pulk von Raumschiffen wiederfand.

»Über zehntausend Schiffe.« Alain Sanet nahm in Windeseile verschiedene Schaltungen vor. Gleichzeitig erhielt er eine Flut von Datenmaterial. »Kegelraumer verschiedener Art und Größe, aber auch viel größere, zylinderförmige Schiffstypen.«

Auf den Bildschirmen zeichneten sich zahlreiche Kegelstümpfe ab, die sich ohne Vorwarnung auf den Iksaeder stürzten.

»Viel zu schnell«, rief Saam. »Sieht fast so aus, als hätten die Buccaneers mit einem solchen Manöver gerechnet.«

Jackson studierte die taktische Anzeige, die ihn mit vom Rechner bereits selektiertem Zahlenmaterial und einer verwirrenden Darstellung digitaler Piktogramme versorgte. Mehrere hundert Kegel eröffneten in den ersten Sekunden nach dem Wiedereintritt das Feuer auf Wallis' Flaggschiff, das im Zentrum eines gewaltigen Energiegewitters steckte.

»Der KFS flackert!« rief Saam aufgeregt. »Diese Energiemengen sind auch für ihn zuviel. Wenn wir hier nicht schnellstens rauskommen, kollabiert er.«

York Merier hantierte mit zielsicheren Bewegungen am Waffenleitpult. Der Gefechtscomputer berechnete in Sekundenbruchteilen den effektivsten Gegenschlag. Als Merier manuell die Freigabe für sämtliche Geschütztürme erteilte, feuerte die TERENCE in alle Richtungen.

Gleichzeitig führte Rayes einige haarsträubende Flugmanöver durch, um aus dem Zentrum des Beschusses zu entkommen. Er zog den Iksaer in eine enge Kurve und jagte ihn gefährlich nahe an einer Rotte der Kegel vorbei. Saam stieß einen heiseren Schrei aus, als es für einen winzigen Moment den Anschein hatte, er würde sich die TERENCE geradewegs in die Angreifer hineinbohren.

»KFS bricht zusammen!« meldete der Erste Offizier. Dafür hatte die TERENCE ein paar der hartnäckigsten Verfolger abgeschüttelt und jagte mit halsbrecherischen Manövern gegen deren Flugrichtung tiefer in die Flotte der Buccaneers. Trotzdem befand sie sich noch immer im Fokus von mehreren Dutzend Impulsstrahlen.

»Schadensbericht!«

»Impulsstrahlen prallen an unserer Carboritpanzerung ab. Keine Wirkung, trotzdem sind die ganz schön lästig.«

Abermals wechselte Rayes überraschend die Flugrichtung und verwirrte die Kletten, die an der TERENCE hingen. Auf einmal war sie in deren Flanke, und die Wuchtkanonen feuerten synchron. Im Raum blitzte es an mehreren Stellen gleichzeitig auf, während die Ortung 23 gegnerische Ausfälle verschieden großer Kegelraumer verzeichnete. Die Tofiritgeschosse ließen nicht mehr als glühende, zerfetzte Trümmer von ihnen übrig.

»Schirmüberlastung kompensiert. Angreifer ziehen sich zurück. Anscheinend haben wir ihnen Respekt beigebracht.«

Sekunden später baute sich der KFS wieder auf, aber die Kartak hatten das Feuer ohnehin eingestellt. Auch der Ikosaeder schoß nicht mehr. Wallis fühlte eine selten gekannte Verunsicherung. In seiner Geschäftswelt ließen sich die meisten Widrigkeiten kalkulieren, hier hingegen steckte er in einer Situation, die er weder beeinflussen noch abschätzen konnte.

»Mister Sanet, Fernortung.« Jackson hatte eine ungute Ahnung. Auch wenn sich der Gegner zurückzog, um seine Wunden zu lecken, war ihm das zu schnell gegangen. »Wie ist die Lage bei unserem Begleiter?«

Wallis spürte einen weiteren Stich, als der Franzose antwortete: »Das Werk liegt unter Beschuß. Mehrere Angreifer. Bisher hält der Schutzschirm.«

»Aber wie lange noch?« fragte Wallis. »Wir müssen umkehren und es unterstützen.«

»Leitrechner des Begleiters anfunken«, befahl der General, der anderer Meinung war. Wenn sie zu der Plattform zurückkehrten, standen sie wieder da, wo sie angefangen hatten. Zweifellos würden die Buccaneers sich dann mit geballter Macht sowohl auf die TERENCE als auch auf das fliegende Werk stürzen, sobald der überlegene Ikosaeder nicht mehr mitten in ihrer Flotte steckte. »Ich will einen Lagebericht.«

»Störfelder bestehen immer noch«, mußte ihn Grissom Lewald enttäuschen. »Verbindung kommt nicht zustande.«

»Nichts zu machen. Hoffen wir, daß der Pralschirm noch etwas durchhält. Konzentrieren wir uns auf die Riesenflotte hier. Spezifikationen der Zylinderraumer?«

»Vierhundert Meter lange Einheiten«, las Sanet von seinen Ortungsanzeigen ab. »Lediglich schwache Schutzschirme, wie sie auch die Kegel haben.«

Jackson nickte nachdenklich. Das war schon mal ein Pluspunkt, ande-

rerseits sagten die Defensivwaffen nichts über die Offensivstärke der Zylinder aus. Er konnte nicht ausschließen, daß sie besser bewaffnet waren als die Stumpfkegel, aber dieses Risiko mußte er eingehen. Bisher griffen sie nicht in den Kampf ein, sondern warteten ab. Wahrscheinlich analysierten sie ihrerseits die Stärke des einzelnen Schiffes und warteten auf den richtigen Augenblick, um einzugreifen.

Doch darauf wollte der General nicht warten.

»Wir werden ihnen zuvorkommen«, beschloß er. Trotz ihrer optischen Imposanz hoffte er weiterhin, daß sie über keine stärkere Bewaffnung verfügten als ihre kleineren Begleiter.

Er vertraute auf die technische Überlegenheit der TERENCE, und wenn er eins der großen Schiffe zerstörte, sahen die Kartak hoffentlich endgültig ein, daß sie sich den falschen Gegner ausgesucht hatten. Vielleicht konnte er sie auf diesem Weg davon abhalten, Wallis fliegendes Werk zu zerstören.

»Kursänderung!« befahl er entschlossen. Er hatte schon viel zuviel Zeit verloren. »Den Zylinderraumer anfliegen, der uns am nächsten ist. Wir verpassen ihm eine volle Breitseite.«

Rayes knurrte eine Bestätigung, während Merier den Gefechtscomputer mit neuen Daten fütterte. Unaufhörlich schlug die TERENCE Haken, und es dauerte eine Weile, bis die Kartak begriffen, was Jackson vorhatte. Bis dahin hielten sich die kegelförmigen Kampfschiffe der Buccaneers von ihr fern, um sich dann um so vehementer auf sie zu stürzen.

»Sie versuchen uns abzudrängen.«

»Kurs halten! Mister Sanet, was sagt die Fernortung?«

»Schutzschirm ist geschwächt. Ich gebe ihm keine zwei Minuten mehr.«

Immerhin beteiligten sich keine zusätzlichen Schiffe an der Attacke auf die Plattform, sonst wäre nicht einmal mehr diese Frist verblieben.

»Mister Rayes, keine weiteren Finten. Frontalangriff, dann im letzten Moment abdrehen und Breitseite feuern. Wenn der KFS erneut zusammenbricht, verschafft uns die Carboritpanzerung die Zeit, die wir brauchen.«

Etwa zwei Dutzend Kegel warfen sich der TERENCE entgegen, die sich jetzt mit Gewalt eine Schneise schlug. Die Buccaneers nahmen keine Rücksicht auf ihr eigenes Leben. Obwohl sie inzwischen wußten, daß sie gegen das einzelne Schiff nicht bestehen konnten, stellten sie sich ihm todesmutig in den Weg. Immer wieder zeigten die Bildschirme kurze Lichteruptionen, wenn die Wuchtkanonen ihre todbringende Arbeit verrichteten.

Dann war der Zylinderraumer auf Sichtkontakt heran, doch noch immer

eröffnete er nicht das Feuer. Mit zusammengepreßten Lippen taxierte der General das wuchtige Schiff, einen überraschenden Gegenschlag von dort erwartend. Aus verschiedenen Richtungen rasten weitere Kegel zu dessen Unterstützung heran, aber sie kamen zu spät.

»Wird unser Begleiter immer noch beschossen?«

»Positiv, Sir. Er hält nicht mehr lange durch.«

In diesem Moment drehte die TERENCE brutal nach rechts ab und flog parallel zu dem Zylinder. Inzwischen hatte sie elf gegnerische Kampfschiffe vernichtet, die als verwehende Trümmerwolken hinter ihr zurückblieben, aber das schien die Kartak nicht mehr zu beeindrucken.

»Feuer frei!« befahl Jackson.

Als Merier bestätigte, zeichnete sich das Resultat bereits auf den Schirmen ab. Der Zylinder wurde von einem einzelnen wohlgezielten Schuß getroffen und driftete schwer beschädigt von seinem bisherigen Kurs ab. Die Tofiritladung hatte seinen Schutzschirm ebenso mühelos durchschlagen wie jene der Eskorte.

»Seltsam, daß die nicht auf uns geschossen haben«, grübelte Saam.

»Alle Kanäle öffnen!« Jackson konnte nur hoffen, daß die Störfelder der Buccaneers auf die geringe Entfernung nicht wirkten. »General Jackson an Bord der TERENCE ruft die Kartak. Wenn Sie nicht unverzüglich sämtliches Feuer einstellen lassen und Ihre Angriffe auf die fliegende Plattform beenden, werden wir wie der Zorn Gottes über Sie und Ihre sämtlichen Schiffe kommen. *Denn stößt man die Milch, so gibt es Butter, stößt man die Nase, so gibt es Blut, und stößt man den Zorn, so gibt es Streit!*«

»Jackson und seine Bibelzitate«, tuschelte Saam. »Ob die Buccaneers das wohl verstehen?«

»Das tun sie«, meldete Sanet triumphierend. »Sie schießen nicht mehr und drehen von unserem Werk ab.«

»Außerdem werden wir gerufen«, fügte Lewald hinzu. »Die Funkstörung besteht nicht mehr. Die sind aber sehr schnell einsichtig geworden.«

»Hier spricht Mangarl, der oberste Havaristenberger der Kartak. Wir akzeptieren Ihre Bedingungen«, ertönte eine Stimme, und der Oberkörper und das gorillaähnliche Gesicht eines Kartak wurden sichtbar. Es war nicht zu erkennen, ob es sich bei ihm um denjenigen handelte, mit dem Jackson bereits vor den Feindseligkeiten gesprochen hatte. »Im Gegenzug erwarten wir, daß auch Sie nicht mehr schießen.«

»Uns liegt nichts an weiteren Kampfhandlungen«, versicherte Jackson, aber der Funker schüttelte den Kopf.

»Die Verbindung ist schon wieder unterbrochen.«

Erleichtert wechselte Wallis einen kurzen Blick mit seinem Chefwis-

senschaftler. Nur noch ein paar Sekunden, und er hätte seine Zukunftsvisionen zu den Akten legen können.

»Das war ja weiter keine große Sache«, kommentierte der junge Norweger, der seine Unbekümmertheit sofort wiedergefunden hatte. Niemand störte sich daran, denn es war bekannt, daß er häufig redete und seine Gedanken erst anschließend sortierte.

»Da draußen geht irgend etwas vor sich«, meldete Sanet irritiert. »Ich stelle heftige Flugmanöver der Kegel fest. Es sieht fast so aus... nein, sie kümmern sich nicht um uns, sondern steuern den beschädigten Zylinder an. Ich schalte auf Außenbeobachtung.«

Wallis starrte auf einen Bildschirm, auf dem der Vorgang sichtbar wurde. »Die Kegelraumer schleusen Beiboote aus.«

Wie ein Mückenschwarm rasten die zahlreichen Kleinraumer auf das Wrack zu. Sie dockten an noch intakten Stellen der Außenhülle an, lösten sich nach einer Weile wieder und kehrten zu ihren Mutterschiffen zurück, um gleich von anderen Beiboote abgelöst zu werden.

»So ein Mist!« fluchte Saam. »Das sieht sehr nach einer Evakuierung aus. Wenn ich die Anzahl der Beiboote betrachte, müssen sich sehr viele Buccaneers an Bord des Zylinders aufhalten.«

»So eine große Besatzung?« Wallis kam ein schrecklicher Gedanke. »Ich glaube, bei diesen Brocken handelt es sich um Wohneinheiten. Anscheinend haben wir einen Fehler gemacht, General.«

»Nicht wir. *Denn sein Zorn bricht plötzlich aus, zur Zeit der Vergeltung wirst du dahingerafft*«, zitierte Jackson einmal mehr die Bibel. In seinem Gesicht zeigte sich keine Regung, die erahnen ließ, wie es in ihm aussah. »Wenn wir wirklich ein Schiff mit Zivilisten angegriffen haben, bedauert das niemand mehr als ich, aber dann handelt es sich um ein Mißverständnis. Die Kartak hätten uns rufen können, statt nur auf ihre Waffen zu vertrauen. Außerdem haben wir diesen Konflikt weder provoziert noch jemals gewollt. *Freche Gier richtet ihre Opfer zugrunde und macht sie zum Gespött des Feindes*, heißt es bei Jesus Sirach.«

Wallis nickte. Ohne den Gegenangriff hätte er jetzt kein Stammwerk mehr. Als Rechtfertigung sah er dieses Argument dennoch nicht, auch wenn der General vermutlich die biblische *Maxime Auge um Auge* angeführt hätte.

Kurz darauf transitierte die TERENCE zum fliegenden Werksgelände zurück. Tatsächlich waren sämtliche Schiffe der Kartak inzwischen verschwunden. Erleichterung befahl die Männer, als sich herausstellte, daß die Anlage unbeschädigt war.

»Sehen wir zu, daß wir die nächste Etappe nach Eden einleiten«, schlug Saam vor, der schon wieder von Ungeduld befallen wurde.

Alain Sanet räusperte sich. »Zu spät. Da kommt noch etwas anderes auf uns zu. Eben gab es einen kurzen Hyperraumaufriß, und nun fängt die Ortung zehn Impulse auf.« Er verstummte, dann drehte er sich ruckartig von seinen Kontrollen um.

»Sie stammen von zehn Ringraumern.«

4.

Dan Riker war noch immer sauer auf die Terranische Flotte. »Zum Glück hat die TERENCE die Kämpfe unbeschadet überstanden, aber das ändert nichts am Verhalten der TF.«

Natürlich hatten die Besatzungen der POINT OF und ihrer neun Begleiter die vorausgegangene Raumschlacht während des Anflugs an den Orten mitverfolgt. Ren Dhark teilte die Erleichterung seines Freundes, denn sie wären zu spät gekommen, um bei einem anderen Verlauf des Kampfes noch rechtzeitig eingreifen zu können.

»Noch keinen Funkkontakt herstellen.« Er wollte eine Weile abwarten, um unerkannt näher an den Ort des Geschehens zu kommen.

»Anscheinend war das Objekt unter dem Schutzschirm der Zankapfel, um den es ging«, sagte Arc Doorn und betrachtete eingehend die achtzig Quadratkilometer große Plattform, die in der Bildkugel zu sehen war. Zahlreiche Aufbauten waren undeutlich auf dem Sockel zu erkennen. Nicht minder interessant war der beeindruckende sechshundert Meter durchmessende Ikosaederraumer, der ganz in der Nähe der Plattform im Raum schwebte.

»Dieser Raumer sieht aus wie die Ikos, die der junge Saam entworfen hat«, überlegte Hen Falluta. »Diese Ausgabe hier ist allerdings eine Ecke größer.«

Unwillkürlich erinnerte sich Dhark an die ersten Ikosaeder, die Ende November 2058 hinter den Ereignishorizont des entarteten Schwarzen Loches im Milchstraßenzentrum vorgedrungen waren. Im Zuge der Ereignisse, bei denen das aus den Fugen geratene Naturphänomen in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt worden war, waren die Ikos zusammen mit den an Bord befindlichen Paragiganten aus dem Volk Rahim vernichtet worden. Die Fremdgalaxis Drakhon war kurz vor der finalen Kollision mit der Milchstraße verschwunden, und das Exspect, das Fernflüge verhindert hatte, war erloschen.*

»Offenbar wurde die Entwicklung der Ikos vorangetrieben.«

* Siehe Drakhon-Zyklus Band 12, »Helfer aus dem Dunkel«

»Aber es gibt einen entscheidenden Unterschied«, meldete Tino Grappa, dessen Ortungseinrichtungen ihm eine Feinanalyse lieferten. »Dieser Ikosaeder ist bestimmt nicht aus reinem Tofirit, sondern aus einem Verbundstoff, der mir bisher unbekannt ist. Er besteht größtenteils aus Kohlefasern und ist lediglich mit wenigen Tofiritatomen versetzt.«

Doorn schnalzte mit der Zunge. »Alle Achtung. Auf die Idee, die Leichtigkeit von Kohlefasern mit der Widerstandsfähigkeit von Tofirit zu kombinieren, muß man erst einmal kommen. Und wenn, dann muß man als zweites auf die Idee kommen, daß sich so ein Irrsinn auch noch praktisch umsetzen läßt. Das klingt entweder nach Chris Shanton oder dem jungen Saam.«

Riker warf dem Sibirier einen erstaunten Seitenblick zu, denn normalerweise galt Doorn als ausgesprochen wortkarg. »Sie können später gratulieren, Arc. Aber zunächst möchte ich wissen, was diese Plattform bedeutet.«

Das monströse Raumfahrzeug war an manchen Stellen beleuchtet, doch das Licht war nur punktuell und verschleierte mehr, als es offenbarte. Trotzdem kam das Gebilde Dhark merkwürdig bekannt vor. Er hatte das Gefühl, es schon einmal von nahem gesehen zu haben.

»Ich denke bereits die ganze Zeit darüber nach«, sagte Amy Stewart.

Der weibliche Cyborg hatte die Zentrale erst vor wenigen Minuten betreten und sich wie zufällig neben den Commander gestellt. Amy warf ihm einen etwas zu langen Blick zu, und er bemerkte nicht zum ersten Mal, wie es zwischen ihnen knisterte. Die Luft schien sich beinahe statisch aufzuladen. Er wandte sich abrupt ab und räusperte sich, weil er den Eindruck hatte, daß auch der letzte in der Zentrale Anwesende erkannte, was in ihm vorging.

»Ist ein Bild von Terence Wallis' Produktionsstätten in Pittsburgh gespeichert?« wandte sich die 1,76 Meter große, schlanke Frau an den Checkmaster.

»Positiv«, antwortete das Bordgehirn mit seiner neuen Stimme.

»Zeige es uns bitte.«

»Bingo!« rief Doorn, als das Bild sichtbar wurde. »Aber das ist doch nicht möglich. Wieso fliegt eine irdische Fabrik durch den Milchstraßenhalo?«

Ren hatte auch keine Erklärung, aber einer hatte sie garantiert. Terence Wallis! Schlagartig wurde ihm klar, warum das Ikosaederschiff TERENCE hieß – weil der Milliardär der Eigner des Schiffs war. Möglicherweise war er sogar persönlich an Bord.

»Es wird Zeit, daß wir den Iko-Raumer rufen«, entschied Ren. »Hauptkanal bleibt dabei frei. Wenn es zu einer Kommunikation zwischen der

TERENCE und den Fremden kommt, will ich mithören. Wir melden uns auf einem Nebenkanal über Vipho, damit mein Gesprächspartner mich sehen kann und nicht auf die Idee kommt, von einem Spinner gerufen zu werden.«

Es dauerte nur ein paar Sekunden, bis die Verbindung stand.

»Hier spricht Ren Dhark an Bord der POINT OF«, meldete sich der Commander der Planeten. Vor sich sah er das Abbild eines Mannes mit kantigem Gesicht, in dem sich ungläubiges Staunen zeigte. Die Abzeichen auf den Schultern seiner grauen Uniform waren Dhark ebenso unbekannt wie die Uniform selbst.

»Ren Dhark?«

»So ist es, und ich habe neun weitere Ringraumer zur Unterstützung bei mir. Doch jetzt bitte keine Fragen; ich werde später alles erklären. Wir sind leider eben erst in diesem Raumsektor angekommen, haben über unsere Ortung aber die Raumschlacht verfolgt. Hatten Sie bereits Kontakt zu Ihren Angreifern?«

Der braunhaarige Mann nickte zögerlich, doch dann gab er sich einen Ruck. »Ja, das hatten wir. Ich bin General Thomas J. Jackson an Bord der TERENCE. Die Fremden nennen sich selbst Kartak. Sie haben Anspruch auf Terence Wallis' Besitztümer erhoben.«

»Etwas ähnliches dachten wir uns schon. Wir haben Ihren Notruf an die Terranische Flotte aufgefangen. Wallis ist bei Ihnen an Bord?«

»Das ist er, und er würde gern mit Ihnen reden, wie ich gerade höre.«

»Dazu ist später Zeit«, wehrte Ren ab. »Vorrangig ist, daß wir schnell handeln, Jackson. Ich möchte Sie bitten, uns die Arbeitsdaten Ihres Translators zu überspielen. Sollten sich die Kartak wieder melden, sind wir in der Lage, sofort alles zu verstehen und mitzureden.«

»Mister Wallis sagt, das geht in Ordnung. Ich werde sofort alles Nötige veranlassen.«

»Danke, General. Ich hoffe, wir können uns in Kürze ausführlich und in Ruhe unterhalten. Dhark, Ende.«

Er unterbrach die Verbindung und wartete ungeduldig, bis die Datenübertragung in den Checkmaster abgeschlossen war.

Schließlich hob Arc Doorn, der den Vorgang überwachte, den rechten Daumen. »Alles klar. Wenn diese Kartak sich wieder melden, sind wir dabei.«

»Dan, kennst du diesen General Jackson?«

»Ich habe von ihm gehört – wenn es derjenige ist, den ich meine. Persönlich habe ich ihn nie kennengelernt, deshalb nützt es auch nichts, daß ich ihn eben gesehen habe. Bis auf die Tatsache, daß er ein guter Offizier sein soll, kann ich dir aber nicht viel über ihn sagen.«

»Aber das da draußen ist doch kein Schiff der Terranischen Flotte?« fragte Leon Bebir.

»Nach dem, was wir gehört haben, wohl kaum. Die Uniform war ebenfalls keine der TF. Irgendwie paßt hier einiges nicht zusammen.«

Ren wandte sich an die Ortung. »Tino, Statusbericht der fremden Flotte?«

»Sie hat eine kugelförmige Verteidigungsformation eingenommen und Warteposition bezogen«, erklärte der Mailänder. »Die Kegelraumer bilden einen mehrfach gestaffelten Kordon, der die etwa eintausend Zylinderschiffe in seinem Inneren umgibt. Anscheinend ist man bemüht, sie zu schützen.«

»Wir empfangen einen Funkruf«, meldete sich Elis Yogan. »Er ist an die TERENCE gerichtet. Gut reagiert, Commander. Ich stelle den Ruf über Translator rein.«

»Hier spricht Mangarl, der oberste Havaristenberger der Kartak«, war eine schnarrende Stimme zu vernehmen. »Wir haben keine Angst vor Ihnen. Wenn Sie uns wieder angreifen, wird mein Volk bis zum bitteren Ende kämpfen. Wir werden so viele Feinde wie möglich töten, bevor Sie uns vernichten.«

Ren wollte eine Antwort durchgeben, aber Jackson kam ihm zuvor. »Wir haben nicht vor, die Kartak anzugreifen«, versicherte er. »Wenn Sie Ihr Wort halten, haben Sie nichts von uns zu befürchten. Sie haben die Kampfhandlungen eröffnet, nicht wir.«

»Wir sind nur gekommen, um Ihnen zu helfen. Wir hatten die besten Absichten«, ereiferte sich Mangarl. »Sie jedoch haben uns unsere Hilfsbereitschaft schlecht gedankt.«

»Ihre Hilfsbereitschaft bestand vor allem darin, unprovokiert das Feuer auf uns zu eröffnen.«

Allmählich dämmerte Dhark, was geschehen war. Offenbar waren die Kartak so etwas wie galaktische Freibeuter. Nur gaben sie sich nicht damit zufrieden, herrenlose Wracks auszuschlachten, sondern sie brachten gestrandete Schiffe als Prise auf. Aufgrund ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit hatten sie in Wallis' fliegenden Industrieanlagen wohl eine leichte Beute gesehen, aber der General hatte ihnen die Stirn geboten.

»Sie sind nicht nur Verbrecher«, schnarrte der oberste Havaristenberger, »Sie beleidigen uns auch noch. Ich verabscheue Sie. Niemals hätten wir Ihnen unsere Hilfe angeboten, wenn wir gehäht hätten, daß Sie Mörder von Frauen und Kindern sind, die mit den Grakos im Bunde stehen.«

»Grakos? Der hat wohl einen leichten Schatten.« Doorn tippte sich an die Stirn. »Dieser Mangarl scheint ein äußerst sympathischer Zeitgenosse zu sein.«

Oder anders ausgedrückt: ein echtes Ekelpaket. Da konnte Ren dem Sibirier nur zustimmen. Bevor sich Jackson erneut meldete, ergriff er selbst das Wort und stellte sich vor.

»Wir sind keine Grakos, sondern Menschen vom Planeten Erde, und haben auch nichts mit denen zu tun. Wenn es Sie beruhigt, kann ich Ihnen versichern, daß die Grakos nicht länger eine Gefahr für andere darstellen. Sie sind besiegt und werden nie wieder über andere Völker herfallen.«

»Dafür tun Sie das jetzt«, behauptete der kartakische Sprecher. »Haben Sie eine Erklärung für Ihr aggressives Verhalten?«

Doorn schüttelte ungläubig den Kopf und tippte sich wiederholt gegen die Stirn.

»Wir verhalten uns niemandem gegenüber aggressiv«, wies Dhark die Vorwürfe zurück. Er wählte seine Worte mit Bedacht, um kein weiteres Öl ins Feuer zu gießen. Wenn er einen Fehler machte, war nicht auszuschließen, daß die Kartak trotz ihrer offensichtlichen Unterlegenheit erneut auf Konfrontationskurs einschwenkten. »Vielmehr liegt uns daran, mit all unseren Nachbarn in der Galaxis einvernehmlich und in Frieden zu leben. Wir würden uns freuen, wenn sich auch zwischen unseren beiden Völkern ein freundschaftliches Verhältnis entwickeln würde.«

Eine Weile herrschte Stille. Entweder dachte Mangarl über die Worte nach, oder er holte von einem Vorgesetzten weitere Instruktionen ein. Als er sich schließlich wieder meldete, waren seine Worte noch provozierender als zuvor.

»Sie reden viel, um unsere klare Sicht auf die Tatsachen zu trüben, aber Sie tun nichts, um Ihren Worten gerecht zu werden.«

»Was verlangen Sie?«

»Daß Sie uns das große Schiff und seine Besatzung ausliefern. Es sind Mörder, die ein Wohnschiff angegriffen und zerstört haben. Wir haben mehrere tausend Tote zu beklagen, die gesühnt werden wollen.«

Riker sah seinen Freund an. »Ziemlich dreist, dieser Bursche. Wie gut, daß wir den tatsächlichen Hergang der Ereignisse kennen.«

Entschlossen hob Ren die Stimme. »Ihre Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Aufgrund unserer Fernortung wissen wir, daß Sie zuerst das Feuer auf die TERENCE und danach auf das fliegende Werksgelände eröffnet haben. Unseren Leuten blieb keine andere Wahl, als sich zu verteidigen. Deshalb muß ich Ihr Ansinnen ablehnen.«

Ein schnarrendes Geräusch war zu hören, daß der Translator nicht übersetzte. »Also ist es so, wie wir von Anfang an erkannt haben«, plärnte der oberste Havaristenberger. »Ihnen liegt nichts an Gerechtigkeit, sondern Sie gehören einem Volk von Mördern an. Einst flohen wir vor der

starken Strahlung in den Halo der großen Lebensinsel, um überleben zu können, und nun kehren wir zu unserem Heimatplaneten zurück. Wir hielten die Gefahr für gebannt, aber wir stellen fest, daß es noch viel größere Gefahren gibt.«

»Ohne uns könnten Sie nicht in Ihre Heimat zurück«, polterte Doorn verärgert. »Hätten wir angeblichen Mörder nicht eingegriffen, könnten Sie für den Rest Ihres Lebens durch den Milchstraßenhalo gondeln und wären trotzdem verloren.«

Mit einer energischen Handbewegung gab Riker dem Sibirier zu verstehen, sich zurückzuhalten.

»Ist doch wahr«, beharrte Doorn auf seinem Standpunkt. »Der redet einen ziemlichen Stuß. Wenn es uns nicht gelungen wäre, die Manipulation des Schwarzen Loches rückgängig zu machen, würde die Strahlung, von der er spricht, noch immer bestehen.«

»Aus dem wird auch kein Diplomat mehr«, kommentierte Bebir den Gefühlsausbruch des Sibiriers.

»Meine Herren, ich bitte um Ruhe.« Dhark wandte sich wieder an den Sprecher der Kartak. »Ich möchte Ihnen noch einmal anbieten, in friedliche Verhandlungen mit uns einzutreten. Sicher finden wir einen Weg, uns in beiderseitigem Einvernehmen zu trennen.«

»Wenn Sie unseren berechtigten Forderungen nicht nachkommen, gibt es keine Einigung«, lehnte Mangarl kategorisch ab. »Aber glauben Sie nur nicht, daß wir Ihr Verbrechen vergessen werden. Eines Tages sehen wir uns wieder, und dann werden wir uns rächen.«

Bevor Dhark noch etwas erwidern konnte, wurde die Verbindung unterbrochen.

»Die Flotte der Kartak beschleunigt Richtung Milchstraße«, meldete Grappa. »Sie bereitet sich auf eine Transition vor.«

In der Bildkugel war zu sehen, wie sich die aus zehntausend Schiffen bestehende Flotte entfernte. Schnell erreichte sie halbe Lichtgeschwindigkeit.

Riker reagierte als erster. »Hen, schleusen Sie eine Sonde aus, die die Kartak verfolgt. Ich will wissen, wohin sie fliegen.«

In aller Eile programmierte Falluta eine vollautomatische Sonde und jagte sie ins All hinaus. Sie war so klein und gut getarnt, daß sie von den Kegelraumern nicht anzumessen war.

»Ist unterwegs«, kommentierte Grappa von der Ortung her. »Aufgrund der bekannten Energiesignatur habe ich sie im Auge, aber das wird den Kartak nicht gelingen. Achtung, die Flotte springt – jetzt.«

In einer Massentransition verschwanden die Kegelraumer mitsamt den Zylinderschiffen, gefolgt von der getarnten Sonde, aus der Erfassung der

Orter. Die Buccaneers, wie sie auf der TERENCE getauft worden waren, waren verschwunden.

»Die haben wir nicht zum letzten Mal gesehen«, bemerkte Riker mit einer unguuten Vorahnung. »Und das wird kein fröhliches Wiedersehen, fürchte ich.«

Kurz darauf meldete sich Terence Wallis und bat darum, per Transmitter an Bord der POINT OF kommen zu dürfen.

*

Die Besprechung fand im kleinsten Kreis statt. In einem Konferenzraum trafen sich der Kommandant der POINT OF, der Befehlshaber der Terranischen Flotte und der reichste Mann der Erde. Es war eine herzliche Begrüßung, besonders zwischen Dhark und Wallis, die sich während der dramatischen Ereignisse im Zuge der Drakhon-Krise schätzen gelernt hatten.

Die drei Männer hatten sich viel zu erzählen, denn immerhin hatte die Expedition nach Orn ein Dreivierteljahr gedauert. In dieser Zeit war in beiden Galaxien eine Menge geschehen, aber es hatte keinen Informationsfluß gegeben.

Als Dan Riker auf die Wahlen zum Staatsoberhaupt zu sprechen kam, verstummte der milliardenschwere Unternehmer schlagartig. Mit einem Ruck erhob er sich von seinem Stuhl und wanderte um den Konferenztisch herum.

»Es gibt schlechte Nachrichten, Ren«, eröffnete er, als er endlich wieder Platz nahm. »Ich bedaure, daß ausgerechnet ich sie Ihnen mitteilen muß. Es gab eine Gesetzesänderung, nach der alle Kandidaten für das Amt des Commanders der Planeten bei der Wahl auf Terra anwesend zu sein haben. Und die Wahlen haben ohne Sie stattgefunden.«

»So eine Schweinerei!« Riker schlug mit der geballten Faust auf die Tischplatte. »Ich habe es geahnt. Was ist dabei herausgekommen?«

»Henner Trawisheim ist neuer Commander der Planeten. Die Partei für Demokratie, für die er angetreten ist, hat mit 46 Prozent die absolute Mehrheit erlangt. Tut mir leid, Ren. Da Sie nicht zur Verfügung standen, hat Trawisheim die Amtsgeschäfte bereits offiziell übernommen.«

Wie mechanisch brachte der weißblonde Mann ein Nicken zustande. Tief in seinem Inneren hatte er damit gerechnet, daß es so kommen würde, sich die Tatsache aber nicht eingestehen wollen.

»Ich kann Henner keinen Vorwurf machen«, sagte er matt. De facto hatte der Cyborg auf geistiger Basis, dessen teilorganisches Gedächtnisimplantat ihm einen Intelligenzquotienten von 276 verlieh, die Regie-

rungsgeschäfte als sein Stellvertreter bereits seit drei Jahren geleitet. »Er kann nichts dafür, daß die Sache so gelaufen ist.«

Wallis schürzte die Lippen. »Das sehe ich etwas anders. Seiner Initiative ist die Verfassungsänderung zu verdanken, die Ihnen keine Chance auf eine Wiederwahl gelassen hat, Ren. Denn sie macht die persönliche Anwesenheit des amtierenden Regierungschefs sowie seiner möglichen Gegenkandidaten auf der Erde sechs Monate vor der nächsten Wahl erforderlich. Ob Sie nun noch kurz vor dem Wahltermin wieder auf Terra gewesen wären oder nicht, Sie konnten aufgrund der veränderten Gesetzeslage gar nicht mehr gewählt haben.«

»Trawisheim hat dich glatt ausgebootet«, brauste Riker auf. »Das hätte ich nicht von ihm gedacht. Er hat die Situation eiskalt ausgenutzt. Du holst für die Menschheit mal wieder die Kastanien aus dem Feuer, und er erntet die Lorbeeren. Weißt du, woran mich das erinnert? An einen verdamnten Kriegsgewinnler.«

»Laß gut sein, Dan. Es bringt nichts, sich aufzuregen.«

Riker winkte wütend ab. »Ich muß einfach Dampf ablassen. Aber wenn das so ist, bitte, dann soll sich Trawisheim auch einen neuen Chef für die Flotte suchen. Ich mache dieses Spiel jedenfalls nicht mit.«

Nachdenklich blickte Dhark Wallis an, um unvermittelt das Thema zu wechseln. »Wieso hat Ihre TERENCE eigentlich modernste Kriegswaffen an Bord?«

»Stimmt«, pflichtete Riker bei, dem die Tatsache bei dem bisherigen Trubel nicht einmal richtig bewußt geworden war. »Das ist doch verboten, wenn es sich nicht um militärische Einheiten handelt. In Privatschiffe dürfen solche Waffen nicht eingebaut werden. Hat Rens Nachfolger in diesem Bereich auch schon neue Direktiven erlassen? Und wieso hat Ihre Fabrik fliegen gelernt und treibt sich im Weltall herum?«

»Das hängt alles zusammen«, erklärte der Unternehmer, dem sichtlich unwohl in seiner Haut war. »Die TERENCE fällt nicht unter das Waffenverbot, da sie der terranischen Gesetzgebung nicht unterliegt. Sie ist das Flaggschiff der Flotte von Eden. Ich habe auf diesem Planeten in M53 meinen eigenen Staat gegründet, der nicht länger an die Jurisdiktion der Erde gebunden ist.«

Dhark war wie vor den Kopf geschlagen. »Sie lassen die Erde im Stich? Wie können Sie Ihre Heimat so verraten?«

Wallis schwieg und knetete seine Hände. Als das allgemeine Schweigen peinlich zu werden drohte, sprang er erneut auf. »Verdammt, Ren, ich hatte gar keine andere Wahl. Ich stand unter Zugzwang, weil um ein Haar die Fortschrittspartei die Wahl gewonnen hätte. In dem Fall hätte man mich enteignet, und ich hätte alles verloren, was ich mir aufgebaut

habe. Es war nicht damit zu rechnen, daß die PfD den Wahlausgang auf der Zielgeraden noch umbiegt, und dann auch noch so deutlich.«

»Dann korrigieren Sie Ihre Entscheidung«, forderte Riker vehement. »Vermutlich braucht die Erde Sie jetzt dringender denn je.«

»Dazu ist es leider zu spät.« Wallis hob entschuldigend die Hände. »Große Teile meiner Belegschaft sind bereits umgezogen, der Aufbau der erforderlichen Infrastruktur auf Eden ist in vollem Gange. In allen Bereichen laufen weitreichende logistische Maßnahmen. Selbst wenn ich wollte, ich kann nicht mehr zurück.«

»Dann ist Ihr Stammwerk also auf dem Weg nach Eden«, folgerte Dhark. Die zunächst unübersichtlichen Puzzleteile fügten sich mit nüchterner, beinahe kalter Logik ineinander. Er fragte sich, ob er an Wallis' Stelle nicht ebenso gehandelt hätte. Oder an der von Trawisheim.

Auf keine von beiden Fragen fand er eine Antwort.

»Vielleicht ist es gut, daß ich mit diesen Dingen nichts mehr zu tun habe.«

»Das ist doch nicht dein Ernst, Ren. Du mußt um dein Amt kämpfen«, plädierte Riker. »Wir können das nicht so einfach hinnehmen.«

»Das sind demokratische Vorgänge, die ihre rechtlich einwandfreie Legitimation haben, Dan. Die *müssen* wir sogar so hinnehmen«, wehrte Dhark ab. »Oder willst du dich etwa über die geltenden Gesetze hinwegsetzen?«

»Natürlich nicht, aber...«

»Es gibt kein Aber.« Der ausgebootete Commander erhob sich. »Ich gehe in die Zentrale und werde die Besatzungen informieren.«

Er begriff, daß er keine Ahnung von dem politischen Intrigenspiel auf der Erde hatte. Er hatte das zuvor nie bemerkt, weil er nicht wirklich darin verstrickt gewesen war. Was wirklich ablief, hatte er bei seinen Raumflügen nicht mitbekommen, und darüber war er im Grunde sogar froh. Mit einem Mal sah er den Posten, den er noch bis vor kurzem bekleidet hatte, in einem anderen Licht. Er war nicht der richtige Mann dafür.

Sollten sich doch andere damit herumschlagen!

Ren horchte in sich hinein. War das jetzt Fatalismus? Machte er sich selbst etwas vor, weil ihm keine andere Wahl blieb? Oder dachte er tatsächlich so? Er zuckte mit den Achseln und verließ den Konferenzraum.

Riker und Wallis folgten ihm mit verbissenen Gesichtszügen.

*

Ren Dhark wehrte sämtliche Fragen nach Neuigkeiten ab. Die konnte Dan im Anschluß an seine Worte weitergeben.

»Einen Kanal öffnen«, forderte er statt dessen. »Ich möchte, daß die Besatzungen aller zehn Schiffe hören, was ich mitzuteilen habe.«

Er spürte instinktiv, daß ihn einige seiner Offiziere unauffällig musterten. Unwillkürlich schienen sie zu spüren, daß ein gravierender Vorfall eingetreten war, der über das gewohnte Tagesgeschäft hinausging. Das lange und häufige Beisammensein auf engstem Raum ließ einen Menschen auch feine Nuancen wahrnehmen, wenn sie sich plötzlich veränderten.

Oder benehme ich mich anders als sonst? fragte er sich. Ist meine Körpersprache eine andere? Der Klang meiner Stimme womöglich?

»Hier spricht Ren Dhark«, begann er, als der Kanal offen war. »Ich möchte nicht viele Worte machen, sondern nur eine kurze Erklärung abgeben. Wie ich soeben erfahren habe, hat auf der Erde die Wahl stattgefunden.« Er stockte und unterbrach sich, weil er den Eindruck hatte, daß seine Stimme ihm den Dienst versagte.

Irgendwer stieß, von einer Vorahnung ergriffen, scharf die Luft aus. Dhark nahm aus den Augenwinkeln wahr, daß Arc Doorn Blickkontakt zu Dan Riker aufnahm, der eben in Begleitung von Wallis die Kommandozentrale betrat.

Nun werde es schon los. Es bringt nichts, es länger hinauszuzögern.

»Mein bisheriger Stellvertreter Henner Trawisheim ist zum neuen Commander der Planeten gewählt worden«, rang Ren sich die bitteren Worte ab. »Wir setzen Kurs auf die Erde. Dort wird sich entscheiden, wie es mit uns... mit mir weitergeht. Dan, übernimm das Kommando und leite alles in die Wege.«

Er nickte Wallis zu und ging zum Schott hinüber, um die Zentrale zu verlassen. Die hinter seinem Rücken einsetzenden Ausbrüche allgemeiner Bestürzung bekam er nur noch mit einem Ohr mit. In Gedanken war er ganz woanders, und zwar so ziemlich an jedem Punkt des Universums, den er in diesem Moment lieber angesteuert hätte als die Erde. Denn dort, das war ihm klar...

... würde er die POINT OF an die neuen Verantwortlichen zurückgeben müssen!

»Commander!« rief ihm jemand hinterher, aber Ren ignorierte die nicht länger zutreffende Anrede.

Niedergeschlagen verließ er die Zentrale. Er bekam nicht mehr mit, wie sich Wallis verabschiedete, per Transmitter zur TERENCE zurückkehrte und Riker die Befehle zum Rückflug ins irdische Sonnensystem gab.

Auch nicht, daß Amy Stewart ihm nach kurzem Zögern folgte.

*

War dies das Ende seiner Träume von der weiteren Erkundung der Milchstraße und der galaktischen Regionen, die sich daran anschlossen? Dhark stand vor einem inaktiven Monitor in seiner Kabine, in dem sich matt und kaum erkenntlich das Spiegelbild seines Gesichtes nachzeichnete.

Düstere Aussicht.

Beinahe hätte er aufgelacht. Der Gedanke in Verbindung mit seinem finsternen Abbild auf dem monochromen Schirm hatte etwas Allegorisches an sich, doch leider war die Tragik dahinter um so greifbarer.

Eben noch war er seinem Wissen nach der Commander der Planeten gewesen, nur eine neue Information später schon trauerte er dem verlorenen Posten keine Träne mehr nach. Doch er konnte sich gedanklich nicht von seinem Schiff trennen, das schon vor Jahren über den Status eines reinen Beförderungsmittels hinausgegangen war. Im Grunde war es das nie gewesen, schon nicht nach seiner Entdeckung auf dem Kontinent Deluge auf Hope vor über acht Jahren.

Seitdem war er eine stetig wachsende Verbindung mit dem Ringraumer eingegangen, der mehr von einem persönlichen Gefährten hatte als von einem in eine bestimmte Form gebrachten Gebrauchsgegenstand aus kaltem Metall. Auch wegen der Gedankensteuerung, die neuerdings sogar zu einer verbalen Kommunikation fähig war, wohnte der unitallblauen Ringröhre so viel Seele inne wie sonst nur einem lebendigen Wesen.

Gemeinsam hatten sie zahlreiche Abenteuer bestanden, und Ren hatte sich immer auf *sein* Schiff verlassen können. Mehr als einmal hatte es ihn aus den ausweglosesten Situationen gerettet und ihn in Gegenden des Universums getragen, deren Anblick ihm sonst für immer verwehrt geblieben wäre.

Er schreckte hoch, als der Türsummer seiner Kabine anschlug. Er riß sich vom Anblick seines Abbilds los.

»Ja, bitte.«

Als das Schott zur Seite glitt, sah er voller Überraschung, daß Amy Stewart davorstand. Ohne eine weitere Aufforderung abzuwarten, trat sie soweit über die Schwelle, daß sich die Kabinentür hinter ihr wieder schloß.

»Geht es Ihnen gut?« fragte sie ohne Umschweife. »Als Sie eben die Zentrale verließen, machten Sie einen – Verzeihung – ziemlich apathischen Eindruck. Ich wollte mich nur erkundigen, ob ich etwas für Sie tun kann.«

»Danke, es geht schon wieder. Vorhin hat mich nur die Überraschung umgehauen.« Dhark brachte sogar ein Lächeln zustande. Beim Anblick der wunderschönen Frau fiel ihm das nicht einmal besonders schwer.

Als sie sein Lächeln erwiderte, fühlte er sich an verschiedene Gelegenheiten erinnert, zu denen er sie so gesehen hatte. Stets hatte er sich angenehm berührt gefühlt, so auch jetzt. Mit einem Mal fühlte er sich ihr näher, als er das jemals für möglich gehalten hätte, dabei hatte es doch deutliche Anzeichen dafür gegeben, daß da mehr zwischen ihnen sein könnte.

Empfand sie das ebenso?

Plötzlich drehte sie sich um, und Ren fürchtete, sie wollte seine Kabine wieder verlassen. Sofort machte er sich Vorwürfe, weil er wie zur Salzsäule erstarrt dastand, statt ihr Platz anzubieten. Doch statt den Öffnungsmechanismus zu betätigen, aktivierte sie den Stummschalter, der das Türsignal und alle anderen Kommunikationsmittel blockierte. Nicht einmal die Zentrale konnte in diesem Modus noch anrufen und stören, sondern im Notfall maximal ein Signal senden.

Als sie sich ihm wieder zuwendete, schien die Temperatur in seiner Kabine um einige Grad gestiegen zu sein. Übergangslos empfand er wieder dieses Knistern zwischen ihnen, das in der Luft lag, als sei sie statisch aufgeladen.

Mit nur einem Unterschied: Diesmal waren sie allein, und es gab keine störenden Blicke.

»Sei froh, daß es so gekommen ist«, sagte die junge Frau. Sie streckte eine Hand aus und zeichnete die Linien in seinem Gesicht nach, und Ren registrierte beiläufig, wie sich seine Nackenhaare aufstellten. »Ich kenne dich besser, als du denkst. Du hast ganz andere Qualitäten als die eines Politikers.«

Ren kam sich beinahe albern vor. Krampfhaft suchte er nach einer passenden Antwort, aber sein Kopf war wie leergefegt. »Wenn du das sagst.«

Sie nickte und zog ihre Hand zurück. »Ich weiß es genau, Ren, und ich werde es dir beweisen.«

Dann begann sie sich langsam auszuziehen.

5.

In der Zentrale der POINT OF herrschte eine beinahe andächtige Stille, als sie sich auf ihren Antigravpolstern durch die Erdatmosphäre herabsenkte. Auch ihre Begleitschiffe setzten einzeln zum Landeanflug an. Die Anwesenden hingen ihren eigenen Gedanken nach, zum Jubeln war niemandem zumute. Zu ungewiß war, was die kommenden Stunden und Tage der Besatzung bringen würden.

Ein grauer, trüber Morgen lag über Cent Field, dem größten irdischen Raumhafen. Erst als die zehn Schiffe die tiefhängende Wolkendecke über den ausgedehnten Landefeldern durchstießen, wurde auch der Blick auf die irdische Hauptstadt Alamo Gordo frei. Hier, in der Wüste von Neu-Mexiko, hatte 1945 die erste Atombombenexplosion stattgefunden, über einhundert Jahre später hatte die Stadt 2052 nach dem Ende der Giant-Invasion einen enormen Aufschwung genommen und war mit ihrer Hauptstadtfunktion an die Stelle des großflächig zerstörten World City getreten.

»Immerhin hat Trawisheim soviel Anstand, uns einen gebührenden Empfang zu bereiten«, stellte Arc Doorn mit Blick auf die Ausschnittsvergrößerungen fest, die die Bildkugel lieferte. Am Rand des Landefelds, das den anfliegenden Schiffen zugewiesen worden war, war eine größere Menschenmenge versammelt.

»Mit Pauken und Trompeten, so als hätte der gute Henner ein schlechtes Gewissen.« Dan Riker deutete auf eine bestimmte Stelle in der Wiedergabe. »Wenn ich das richtig erkenne, hat er sogar eine Kapelle aufgeboden.«

Ren Dhark kniff die Lippen zusammen. Er mochte solche offiziellen Zeremonien nicht besonders, aber die Rückkehr der POINT OF nach einer so langen Weltraummission war für die Medien natürlich ein gefundenes Fressen.

»Die Presse wird sich überschlagen«, fürchtete er. Zu gut war ihm die sensationslüsterne Berichterstattung besonders der Tagespresse und in den Klatschkolumnen gewisser TV-Sendungen in Erinnerung, die tagtäglich mit neuen pikanten Details aufgewartet hatten, was das Ende seiner Beziehung mit Joan Gipsy betraf. Auch wenn einige seriöse Tageszeitungen sich dem allgemeinen reißerischen Treiben nicht angeschlossen hat-

ten, hatten es die meisten Blätter mit der Wahrheit nicht ganz so ernst genommen. Fehlende Fakten wurden kurzerhand durch phantasievolle und blumige Fabulierkunst ersetzt, wozu Joan damals als angeblich sitzengelassene, völlig verzweifelte Mutter mit tränenreichen Auftritten in der Öffentlichkeit das ihrige beigetragen hatte.

Nur zu gerne war die Sensationspresse darauf eingestiegen und hatte den Voyeurismus der simplen Durchschnittsbürger bis zur Perversion bedient.

Das war bereits im zwanzigsten Jahrhundert so gewesen und hatte sich bis heute nicht geändert.

»Ich bin gespannt, wie die öffentliche Meinung aussieht«, überlegte Hen Falluta. »Ich würde mich nicht wundern, wenn das kollektive Kurzzeitgedächtnis bereits vergessen hat, wieso der Commander zur Wahl nicht auf der Erde war.«

»Ren Dhark ist nicht mehr der Commander der Planeten«, entgegnete Amy Stewart mit unterkühlter Stimme. »Auch wenn es uns schwerfällt, sollten wir uns nicht nur an den Gedanken gewöhnen, sondern unsere Sprachgewohnheiten auch entsprechend aktualisieren.«

Doorn rollte mit den Augen. »Dummerweise können wir Normalos diese Tatsache nicht so einfach wegstecken wie ein Cyborg. Wir sind nun mal Gewohnheitsmenschen.«

»Das geht mir nicht anders.« Der weibliche Cyborg brachte ein Lächeln zustande. »Das hindert mich aber nicht daran, mich den Fakten zu stellen.«

Sie schaute unauffällig zu Dhark hinüber und zog fragend die Stirn in Falten.

Alles in Ordnung? sollte das heißen.

Ren und sie verstanden sich bereits ohne Worte. Er gab ihr durch ein Zeichen zu verstehen, daß sie sich keine Sorgen machen sollte. Es würde seine Zeit brauchen, bis ihn niemand mehr mit seinem ehemaligen Titel *Commander* anredete, aber mit dieser Tatsache konnte er gut leben.

Die POINT OF senkte sich als erstes Schiff auf das Landefeld. Weich setzte sie auf ihren 45 Paar fünf Meter langen Auslegern auf, und im Freien setzte Applaus ein, der von Mikrofonen aufgefangen und in die Kommandozentrale übertragen wurde. In knappen Abständen landeten die restlichen Schiffe.

»Ehre, wem Ehre gebührt«, kommentierte Arc Doorn ironisch. »Dann wollen wir mal.«

*

Henner Trawisheim und Marschall Ted Bulton führten das Empfangskomitee persönlich an. Seit die Flotte über Funk ihre Rückkehr angekündigt hatte, hatten die beiden Männer den offiziellen Empfang geplant, damit die Öffentlichkeit nicht den Eindruck gewann, es gäbe Diskrepanzen zwischen dem alten und dem neuen Regierungschef.

»Willkommen daheim, Kommandant.« Sein Nachfolger drückte Dhark die Hand. »Es ist gut, daß Sie endlich wieder hier sind. Die Erde hat Sie vermißt.«

»Das haben wir gemerkt.« Riker, der sich seinem Freund gemeinsam mit Amy Stewart, den Brückenoffizieren und Arc Doorn angeschlossen hatte, nahm kein Blatt vor den Mund. »Das hat die Erde Ren ja auch deutlich zu verstehen gegeben.«

Der neue Commander der Planeten übergang die Anspielung. »Ich kann kaum erwarten, von Ihnen zu erfahren, was Sie erlebt haben.«

»Eine Menge«, antwortete Ren. »Mehr als sich zwischen Tür und Angel erzählen läßt.«

»Das sieht man.« Mit leuchtenden Augen betrachtete Bulton die BUDVA II. »Es sieht aus, als ob Sie uns eine weitere technische Meisterleistung mitbringen.«

Der neue römische Ovoid-Ringraumer mit seinen 190 Metern Durchmesser, dessen Ringkörper 35 Meter dick, jedoch 45 Meter hoch war, parkte gleich neben der POINT OF. Wie zwei riesige stählerne Gebirge erhoben sich die beiden Schiffe in zweihundert Metern Entfernung. Das Landefeld zwischen ihnen und dem Rest der gelandeten Flotte war übersät mit den Besatzungsmitgliedern der zehn Ringschiffe. Im Hintergrund spielte dezent, für Dharks Geschmack aber immer noch zu laut, die Kapelle.

»Der Nachfolger der BUDVA, die in Orn zerstört wurde«, erklärte Riker und hob abwehrend die Hände. »Keine Sorge, Charlie Jana geht es gut, wenn wir auch den Verlust von vierzehn seiner Leute zu beklagen haben. Er ist dort hinten bei seiner Mannschaft.«

Der untersetzte, massige Bulton sah ihn fragend an. »Die BUDVA zerstört. Wie ist das geschehen?«

»Auch das ist eine lange Geschichte«, vertröstete ihn Dhark. »Ich werde später einen ausführlichen Bericht liefern.«

Trawisheim nickte. Er machte den Eindruck, eine persönliche Unterredung mit seinem Vorgänger gar nicht abwarten zu können. Ren fragte sich, was er dabei erfahren würde. Zweifellos ging es auch um sein Schiff.

»Auf der Erde ist alles in Ordnung?« fragte Stewart.

»Alles geht seinen geregelten Gang.« Trawisheim betrachtete Dhark

nachdenklich. »Auch wenn es einige Veränderungen gegeben hat, wie Ihnen offenbar ja bereits bekannt ist. Nun, ich möchte keine Vermutungen über Ihren Informanten äußern.«

»Sie würden auch keine Antwort bekommen.«

Ren hatte nicht vor, hinter Wallis' Rücken etwas auszuplaudern, was nur den Unternehmer anging und nicht den Interessen der Menschheit zuwiderhandelte. Zwar war er von dessen Vorgehen nicht sonderlich begeistert, aber nach Wallis' Erklärung konnte er es zumindest nachvollziehen.

»Wozu auch?« Riker zuckte mit den Achseln. »Sie hätten uns ja auch vor vollendete Tatsachen gestellt. Wir schulden Ihnen keine Auskünfte.«

Bulton straffte seine Gestalt, enthielt sich aber eines Kommentars. Immerhin war Riker als Chef der Terranischen Flotte nach wie vor sein Vorgesetzter.

»Lassen Sie uns die Formalitäten hinter uns bringen, Henner«, schlug Dhark vor. Ihm entging nicht, daß die Atmosphäre, die aufgrund der Fakten ohnehin nicht die beste war, frostiger wurde. Zwar hatte er selbst sich mit den veränderten Gegebenheiten abgefunden, auch dank Amys Hilfe, aber Dan hegte immer noch einen Groll, weil er der Meinung war, sein Freund sei auf inakzeptable Weise abserviert worden.

Trawisheim aktivierte sein Multifunktionsarmband und rief nach einem bereitstehenden Schnellschweber. Kurz darauf setzte der Jett ganz in der Nähe auf, um ihn, Bulton, Dhark und Riker abzuholen.

*

Von dem kleinen Konferenzraum aus, der im 36. Stockwerk des Regierungsgebäudes lag, blickte man auf den am östlichen Stadtrand von Alamo Gordo gelegenen Raumhafen. Undeutlich waren in der Ferne die unitallblauen Ringe zu erkennen, von denen einer die POINT OF war.

Nachdem ein Roboter Getränke gebracht hatte, riß sich Dhark von dem Anblick los und setzte sich an den ovalen Tisch, der an seinen Längsenden mit zwei inaktiven Monitoren bestückt war.

»Wir waren lange nicht mehr hier, und nun, da wir es sind, wünsche ich beinahe, wir würden uns immer noch mit den Worgun und den Zyzkt herumschlagen«, seufzte Riker. »Die Umstände unserer Rückkehr habe ich mir wahrlich anders vorgestellt.«

Unauffällig sah Ren sich in dem Konferenzraum um. Er konnte sich kaum noch daran erinnern, wann er zuletzt einen Fuß in das Regierungsgebäude gesetzt hatte. Nicht einen Augenblick hatte er es vermißt, deshalb berührte ihn die Vorstellung, hier künftig nichts mehr verloren zu

haben, auch nicht besonders. Wenn er kein politisches Amt bekleidete, gab es keinen Anlaß mehr für ihn, noch einmal an den von ihm ohnehin nie sonderlich geliebten Regierungssitz zurückzukehren.

»Die Zyzckt?« echote Bulton neugierig.

Dhark nickte, als ihn die Erinnerung an die zurückliegenden Monate übermannte. Unzählige Bilder entstanden vor seinen Augen, ein Kaleidoskop aus Orten, Personen und Ereignissen, und er merkte kaum, wie er die Stimme erhob.

Er berichtete den stumm lauschenden Trawisheim und Bulton von den unterworfenen Worgun, den Mysterious, und ihrem Befreiungskampf gegen die insektoiden Zyzckt, die drauf und dran gewesen waren, in ihrem ungezügelten Expansionsdrang den Abgrund zwischen den Galaxien zu überwinden und die Milchstraße zu überschwemmen. Er erzählte von den neuen Römern, den menschlichen Bewohnern von Terra Nostra, die die Nachkommen der 48. römischen Legion waren, die vor mehr als zweitausend Jahren von Ringraumern nach Orn gebracht worden war. Schließlich ging er in groben Zügen auf die Rolle der Menschen im Befreiungskampf der Worgun und die historischen Abläufe ein, die Gisol ihm in mehreren nächtlichen Sitzungen anvertraut hatte.

Eine Weile schwiegen Trawisheim und Bulton, um die Fülle an Daten und Informationen zu verarbeiten. Schließlich war es der Marschall, der als erster das Wort ergriff.

»Eine fast unglaubliche Geschichte.« Besorgnis lag in seinen Zügen. »Dazu dummerweise auch noch eine Geschichte ohne verlässliches Ende. Was, wenn die Worgun doch nicht siegen?«

»Das werden sie, davon bin ich überzeugt«, versicherte Dhark. »Schließlich kämpfen sie nicht länger auf verlorenem Posten. Sie haben nicht nur die Unterstützung der Römer von Terra Nostra, sondern in ganz Orn erhebt sich der Widerstand gegen die Zyzckt.«

»Trotzdem haben wir keine Garantie, daß sich dort in Zukunft nicht eine neue Gefahr zusammenbraut.«

Riker begriff, worauf sein Stellvertreter hinauswollte. »Sie trauen den Worgun nicht. Sie fürchten, sie könnten sich eines Tages gegen uns stellen, sobald sie ihre Macht wiederhaben.«

»Ist dieser Gedanke so abwegig?«

»Ich halte ihn für vorausschauend«, stimmte Trawisheim zu und maß Dhark. »Das ist doch besonders Ihre Maxime. Es kann nicht schaden, wenn wir uns über die weitere Entwicklung in Orn auf dem laufenden halten.«

»Dann viel Glück«, warf Riker sarkastisch ein. »Fliegen Sie hin, und schauen Sie nach. Hoffentlich werden Sie weit genug kommen.«

»Ich verstehe nicht...«

»Der Weg nach Orn scheint uns verbaut«, erklärte Dhark und berichtete von dem vergeblichen Rückkehrversuch, der möglicherweise auf das Auftauchen des goldenen Planeten zurückzuführen war. Nach Trawisheims in seinen Augen widersinniger Forderung wußte er nicht, ob er enttäuscht oder froh über diese Tatsache sein sollte.

»Sie waren doch so begeistert von der BUDVA II, Marschall. Für unsere Hilfe haben wir von den Worgun eine Datei bekommen, die es uns ermöglicht, eine Werft für den Bau kompletter Ovoidraumer zu erstellen. Glauben Sie wirklich, die hätten die Worgun uns zur Verfügung gestellt, wenn sie irgendwelche Hintergedanken hätten?«

Bultons Augen weiteten sich vor Überraschung. »Das ist eine gute Neuigkeit. Wenn diese Schiffe das halten, was ich ihnen auf den ersten Blick zutraue...«

»Das tun sie«, fiel Riker seinem Stellvertreter ins Wort. »Bedanken Sie sich bei Dhark.«

»Ich erkenne seine Verdienste durchaus an, auch wenn Sie das vielleicht anders sehen, Mister Riker«, versicherte Trawisheim. »Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß wir kein Geld haben. Wir können es uns nicht erlauben, weitere Schiffe in Dienst zu stellen. Ihnen brauche ich wohl nicht zu erklären, daß die Kosten, die die Flotte verschlingt, uns aufzufressen drohen.«

»Sie hätten es sich halt nicht mit Terence Wallis verscherzen sollen.«

Das Gesicht des neuen Commanders verfinsterte sich, erhellte sich aber gleich wieder, als Riker hinzufügte: »Aber wegen der Kosten brauchen Sie sich nicht den Kopf zu zerbrechen. Die neuen Ringraumer kommen selbst bei voller Betriebsbereitschaft mit einem Kontingent von sechs Mann Besatzung aus. Und der Bau in den Werften geschieht mehr oder weniger vollautomatisch. Mit den neuen Erkenntnissen kann Terra seine Abwehrkraft beträchtlich erhöhen und trotzdem die Kosten für die Verteidigung drastisch senken.«

Trawisheim räusperte sich. »Hören Sie, Dhark, ich bin nicht glücklich über die Art und Weise, wie die Wahlen abgelaufen sind. Mir wäre Ihre Anwesenheit auf der Erde lieber gewesen, um die Sache anders über die Bühne zu bekommen.«

»Das glauben Sie doch selbst nicht«, ereiferte sich Riker. »Wieso dann dieses neue Gesetz mit der Sechsmonatsklausel? Das ist doch allein auf Ihrem Mist gewachsen.«

»Da Sie darüber auch schon Bescheid wissen, ja, das ist es. Dieses Gesetz hat aber weder mit Dhark noch mit mir als Person zu tun. Ich hielt es aus sachdienlichen Erwägungen heraus für nötig, und da war ich nicht

der einzige. Gegen einen abwesenden Kandidaten Dhark hätte die Fortschrittspartei haushoch gewonnen. Sie brachte das Gesetz ein, um uns vorzuführen, weil sie niemals damit rechnete, daß wir es annehmen würden. Indem wir es taten, nahmen wir Paley und seiner Bande den Wind aus den Segeln... aber wir mußten einen neuen Kandidaten aufstellen, der den Vorgaben des Gesetzes entsprach.«

»Ich sehe keinen Sinn darin, weiter über dieses Thema zu reden.« Ren reichte seinem Nachfolger die Hand. »Sie sind neuer Commander der Planeten, Henner, und dazu gratuliere ich Ihnen. Ich hatte ein wenig Zeit, darüber nachzudenken, und glauben Sie mir, ich bin gar nicht so unglücklich über die Entwicklung.«

Riker machte eine wegwerfende Handbewegung. »Das hast du schon einmal gesagt, Ren. Ich finde, du nimmst das zu locker.«

An den Mienen von Trawisheim und Bulton konnte Dhark sehen, daß sie ebenfalls ziemlich überrascht darüber waren, wie gefaßt er seine Abwahl akzeptierte.

Offenbar hatten sie mehr Widerstand von seiner Seite erwartet, auch wenn er dazu natürlich keine rechtliche Handhabe hatte.

»Ich bin kein Politiker«, bekräftigte der weißblonde Mann. »Das hier, dieses Büro und all das, ist nicht meine Welt. Sie haben das schon immer besser im Griff gehabt als ich, Henner. Warum also nicht endlich auch durch Volkslegitimation?«

Er fing den skeptischen Blick seines Freundes auf. *Ist Amy für deinen Meinungsumschwung verantwortlich?* Natürlich war Dan, wie einigen anderen an Bord der POINT OF, nicht entgangen, daß deren Kommandant und der weibliche Cyborg inzwischen ein Paar waren.

»Es gibt allerdings eine Sache, die ich geklärt haben möchte.«

»Die POINT OF«, vermutete Bulton.

Dhark nickte.

»Darüber habe ich auch schon nachgedacht.« Trawisheim verschränkte die Arme vor der Brust. »Wie ich Mister Riker bereits versicherte, habe ich Ihre Verdienste um die Menschheit keineswegs vergessen, Ren. Deshalb bin ich zu der Entscheidung gelangt, Ihnen die POINT OF im Namen der Regierung als Privatbesitz zu überlassen. Die Schenkung wurde bereits auf dem kleinen Dienstweg durch das Kabinett ratifiziert.«

»Was? Bei allem Respekt, Sir, aber die Flotte kann auf dieses Schiff nicht verzichten.«

Der neue Commander warf Bulton einen scharfen Blick zu. »Es reicht, Marschall. Meine Entscheidung in diesem Punkt ist gefallen. Dhark hat sich die POINT OF in den vergangenen Jahren mehr als einmal verdient. Außerdem vergessen Sie nicht die Baupläne für die neuen Ovoidraumer.«

Bulton schwieg, aber seinem Gesichtsausdruck war zu entnehmen, was er von dieser Entscheidung hielt, nämlich gar nichts.

»Wenn das so ist, können Sie eine weitere Personalie klären, meine Herren.« Riker erhob sich. »Ich nehme mit sofortiger Wirkung meinen Abschied von der Flotte.«

»Dan!« Dhark wollte seinen Freund zurückhalten. »Überleg dir das gut.«

»Habe ich doch längst. Wo soll ich denn hin, wenn nicht auf die POINT OF? Besonders jetzt, da sie dir gehört. Oder denkst du vielleicht, ich lasse dir den Spaß da draußen allein? Da bist du aber schief gewickelt, mein Lieber.«

Trawisheim verzog keine Miene. »Damit habe ich gerechnet, auch wenn ich diesen Schritt bedaure. Und da ich sicher bin, Sie nicht umstimmen zu können, versuche ich es erst gar nicht. Als Regierungschef nehme ich Ihre Demission an, Mister Riker, und ernenne Marschall Bulton, der die Flotte de facto ohnehin bereits führte, offiziell zum neuen Flottenoberbefehlshaber.«

Riker legte seinem Freund einen Arm auf die Schulter. »So enden wir jetzt also. Als Zivilisten.«

Ren lächelte, denn er sah das etwas anders. Dies war keineswegs das Ende.

Sondern vielmehr ein neuer Anfang.

*

Nachdem die beiden Männer gegangen waren, erhob sich auch Bulton von seinem Platz. Er deutete einen militärischen Gruß an und machte Anstalten, ebenfalls den Raum zu verlassen.

»Warten Sie, Ted«, hielt ihn Trawisheim zurück. »Ich merke doch, daß Ihnen etwas gegen den Strich geht. Da Sie jetzt mein neuer Flottenchef sind, erwarte ich mehr denn je Ihr Vertrauen und Ihre Offenheit. Unter vier Augen brauchen wir auch keine übertriebene Rücksicht auf die Hierarchie zu nehmen. Nehmen Sie kein Blatt vor den Mund. Wenn Ihnen etwas nicht paßt, dann immer heraus damit.«

»Hm«, machte der Marschall. »Es kann aber sein, daß Ihnen nicht gefällt, was ich zu sagen habe.«

»Das lassen Sie mal meine Sorge sein.«

»Also gut, Commander. Dann komme ich noch einmal auf die POINT OF zu sprechen, die bekanntlich das beste Schiff ist, über das wir jemals verfügt haben. Nichts gegen Dharks Verdienste, da stimme ich Ihnen zu, aber ein derartiges Geschenk halte ich für eine Nummer zu groß. Irgend-

wann werden wir das Schiff wieder brauchen, und dann bereuen wir diese Entscheidung.«

»Bewahren Sie die Ruhe, Ted«, winkte Trawisheim ab. »Wenn wir die POINT OF brauchen, können wir darüber verfügen.«

»Ich fürchte, ich verstehe nicht ganz.«

»Dhark hat doch gar nicht das Geld, um ihren ständigen Betrieb zu gewährleisten. Er ist ein Idealist, und das habe ich immer an ihm geschätzt. Aber wie er selbst richtig betonte, ist er kein Politiker, und ein Geschäftsmann schon gar nicht. Er wird sich noch über die Betriebskosten wundern, wenn er die Logistik der Flotte nicht mehr im Rücken hat.«

»Das klingt ein wenig nach Erpressung.«

»Falsch.« Trawisheim schüttelte entschieden den Kopf. »Das ist eben Politik. Ich schachere hier nicht um Belohnungen oder Abfindungen, sondern handle ausschließlich im Interesse der Menschheit. Wenn der Staat für den Betrieb der POINT OF sorgt, kann er auch gewisse Ansprüche anmelden, und genau das gedenke ich zu tun.«

»Damit werden Sie sich bei Ihrem Vorgänger aber nicht beliebt machen.«

»Es ist nicht meine Aufgabe, mich beliebt zu machen. Es geht einzig darum, die Menschheit möglichst effektiv zu führen und das Bestmögliche für sie herauszuholen. Ren Dhark würde mir da zustimmen, denn im Grunde hat er nie anders gehandelt.«

Bulton nickte und verabschiedete sich.

Noch lange, nachdem er den Raum verlassen hatte, starrte Trawisheim die verschlossene Tür an. Natürlich hatte sein neuer Flottenchef nicht ganz unrecht, und er hatte ja auch nicht vor, Dhark an der kurzen Leine zu halten, aber in der Politik wie in der Wirtschaft gab es eine eiserne Regel, auch wenn sie selten offen ausgesprochen wurde.

Eine Hand wäscht die andere.

Er würde sie seinem Vorgänger schon schmackhaft machen. Und letztlich blieb Dhark gar nichts anderes übrig, als auf seine Vorschläge einzugehen.

Denn was nützte ihm das beste Raumschiff der Galaxis, wenn es nicht mehr von der Stelle kam?

*

Nach der offiziellen Begrüßung war die Besatzung wieder an Bord der POINT OF gegangen. Solange nicht feststand, wie es weiterging, kam auch nach der langen Mission niemand auf die Idee, Landurlaub einzureichen.

»Was denkst du, wie sie es aufnehmen werden?« fragte Dhark, während er und Riker über das Landefeld schritten. »Der Großteil der Besatzung versteht sich mit Leib und Seele der TF zugehörig. Niemand wird begeistert sein, die POINT OF verlassen zu müssen.«

»Willst du die Leute denn loswerden?«

»Wie kommst du auf diesen Unsinn? Allein kann ich das Schiff nicht fliegen. Aber darum geht es doch nicht. Da die PO nicht mehr der Flotte angehört, werden unsere Leute ummustern müssen. Wahrscheinlich hat Bulton bereits Verteilungspläne in der Schublade liegen.«

Die Vorstellung schmerzte Ren. Der Großteil der Mannschaft versah seinen Dienst an Bord schon seit Jahren. Im Grunde waren seine Weggefährten mehr ein verschworener Haufen denn eine bloße Zweckgemeinschaft. Zuviel hatten sie gemeinsam erlebt, als daß sich das Miteinander noch als reines Dienstverhältnis beschreiben ließ.

»Anscheinend kennst du deine Leute schlecht«, warf ihm Riker vor. »Die hauen doch nicht alle ab und lassen uns sitzen. Die haben nämlich genauso wenig Lust auf Patrouillendienst oder das Vermessen und Kartographieren von extraterrestrischen Nebeln und Sternenclustern wie ich. Es würde mich nicht wundern, wenn die meisten meinem Beispiel folgen und einem abgehalfterten Ex-Commander der Planeten die Treue halten.«

Die beiden Männer lachten, als sie über eine Rampe ins Innere des Ringraums stiegen und kurz darauf über den Haupteingang auf Deck 4 die Kommandozentrale betraten. Nur Amy Stewart und Arc Doorn hielten sich dort auf.

Der Sibirier hockte vor dem Kommandopult und kommunizierte mürrisch mit dem Checkmaster. Als er Dhark und Riker erblickte, hellte sich seine Miene auf. »Wenn Sie so vergnügt sind, kann die Lage so schlecht nicht sein.«

»Sie ist noch viel schlechter«, gab Riker grinsend zurück. »Sie sehen zwei Ehemalige vor sich, Arc.«

»Zwei ehemalige... was?«

Dhark, der stürmisch von Amy Stewart begrüßt wurde, ignorierte den Techniker. »Heute abend gehen wir aus«, flüsterte er ihr ins Ohr. »Nur wir beide. Und Anja und Dan, obwohl der von seinem Glück noch nichts weiß.«

»Laß mich raten. Ins Los Morenos.«

»Weibliche Intuition oder Cyborglogik?«

Seine neue Gefährtin knuffte ihm in die Rippen, dann wurde sie schlagartig ernst. »Was hat Trawisheim gesagt?«

Dhark schob sie sanft, aber bestimmt von sich. »Er hatte eine kleine Überraschung für mich. Du erfährst es gleich, aber ich möchte, daß die

gesamte Besatzung mithört. Niemand soll länger als nötig im Ungewissen bleiben.«

Er betätigte die bordinterne Sprechverbindung und schaltete sie auf Rundruf, so daß seine Worte im ganzen Schiff zu vernehmen waren.

»Hier spricht Ren Dhark«, begann er. »Bisheriger und zukünftiger Kommandant der POINT OF.« In groben Zügen wiederholte er, was sich bei der Konferenz ergeben hatte, so daß er nicht sah, wie Doorn die Kinnlade runterklappte. Er vergaß auch nicht Rikers Rücktritt zu erwähnen.

»Das hätte ich dem Cyborg nicht zugetraut«, lamentierte der Sibirier, nachdem Ren seine Ausführungen beendet hatte. »Aber eines wundert mich nicht, nämlich daß Ihr Busenfreund Riker die Konsequenzen gezogen hat. Doch glauben Sie bloß nicht, daß ich dahinter zurückstehe. Ich gehöre ebenso auf die POINT OF, und Sie müssen mich schon mit einer Schubkarre von Bord schaffen, wenn Sie mich loswerden wollen.«

»Verrückt müßte ich sein. Wer soll dann demnächst sämtliche technischen Einrichtungen der Galaxis für mich knacken?«

»Weise Worte, Dhark. Weise Worte.«

»Du wirkst so befreit, Ren.« Amy nahm ihn in den Arm, als auch schon Falluta und Bebir in die Zentrale stürmten, kurz darauf gefolgt von Anja Riker, Tino Grappa und einigen anderen.

»Das ist kein Raumschiff mehr, sondern das reinste Tollhaus«, befand Doorn. »Jedenfalls habe ich nicht den Eindruck, daß sich hier an Bord demnächst viel ändern wird, was das Personal angeht.«

Er täuschte sich nicht. Zu Rens Überraschung war keiner seiner Offiziere bereit, den Ringraum zu verlassen und auf einem anderen Schiff Dienst zu tun. »Dann wird eben abgemustert«, war der allgemeine Tenor, in den auch der größte Teil der Mannschaftsdienstgrade einfiel.

Riker verzog das Gesicht zu einer hämischen Grimasse. »Bulton wird platzen, wenn ihm die besten Offiziere der Flotte von der Stange gehen, und Trawisheim nicht minder. Ich glaube, unsere Nachfolger haben sich leicht verrechnet.«

Mitten in der ausgelassenen Stimmung fiel Dhark etwas ein. »Gibt es schon eine Nachricht von der Sonde, die wir den Kartak hinterhergeschickt haben?«

»Sie hat sich über To-Richtfunk gemeldet.« Doorn griff nach einer Schriftfolie, die vor ihm auf dem Kontrollpult lag. »Die Buccaneers haben ein uns bisher unbekanntes Sonnensystem angefliegen. Hier sind die Koordinaten. Es liegt am äußeren Rand der Milchstraße, fast auf direktem Weg von der Erde nach Eden.«

Dhark horchte auf. »Hoffentlich laufen sie nicht durch einen dummen Zufall Wallis ein zweites Mal über den Weg.«

»Der müßte inzwischen sein Ziel erreicht haben und in Sicherheit sein. Erinnere dich, daß er davon sprach, eine eigene Flotte zu besitzen. Allerdings frage ich mich, wieso die sein fliegendes Werk nicht eskortiert hat.«

Ren zwang sich dazu, die in seinem Inneren plötzlich aufkeimende Unruhe niederzuhalten. Am liebsten wäre er auf der Stelle wieder ins All aufgebrochen und hätte Kurs auf die von der Sonde übermittelten Daten gesetzt. Doch er machte sich klar, daß das im Moment nicht mehr seine Sache war. Zudem konnte er sich nicht einfach absetzen.

Denn die offizielle Übergabe der POINT OF an ihn war für den morgigen Abend mit einer planetenweit übertragenen Feier geplant. Und da durften natürlich weder er selbst noch der legendäre Ringraumer fehlen.

6.

Am 21. Dezember 2059 stand die POINT OF als einziges Schiff in einem zivilen Bereich des Raumhafens, zu dem auch Schaulustige, wenn auch durch Absperrungen vom inneren Kreis der Feierlichkeiten getrennt, Zutritt hatten. So hatten sich einige tausend Menschen rings um das Areal eingefunden, die den historischen Augenblick nicht verpassen wollten, an dem das berühmteste Raumschiff der Menschheit in Privatbesitz überging.

Ren Dhark fühlte sich ein wenig unbehaglich inmitten des Trubels, aber er machte gute Miene zum bösen Spiel. Wenn Trawisheim schon so großzügig war, konnte er dem neuen Commander der Planeten die medienwirksame Inszenierung auch nicht nehmen. Dennoch war er froh, als er endlich von der leicht erhöhten Antigravbühne verschwinden konnte, auf der Trawisheim seine Verdienste um die Menschheit ausführlich gewürdigt hatte.

»Wie hat er das gemeint?« fragte Riker. »Daß wir nicht ganz verlorengehen, auch wenn wir uns praktisch selbständig machen?«

»Keine Ahnung. Vielleicht spekuliert er darauf, daß wir eines Tages in die Politik zurückkehren.«

»Darauf kann er lange warten. Kann er doch, oder nicht?«

Dhark nickte, während hinter ihrem Rücken Fanfarenklänge einsetzten. Ein Holofilm lief an und zeigte die wichtigsten Stationen der POINT OF, angefangen bei ihrer Entdeckung auf Deluge bis hin zu Mitschnitten, die während der Orn-Expedition entstanden waren. Gleichzeitig wurde ein großzügiges Büfett für die geladenen Gäste und Pressevertreter eröffnet.

»Geschmacklos. Wie die Geier!« Arc Doorn machte eine verächtliche Kopfbewegung zu der Menge, die sich anschickte, in die heiße Schlacht um die besten Häppchen zu ziehen. »Ich werde mal nachschauen, ob ein paar Krumen für einen leeren Technikermagen übrigbleiben.«

»Denken Sie an Ihre Figur, Arc!« rief Ren dem Sibirier hinterher. Gemeinsam mit Dan versuchte er sich dem Trubel so weit wie möglich zu entziehen, aber das war ein Kampf gegen Windmühlen. Ständig schüttelte er Hände, sowohl von Menschen, die er kannte, als auch von ihm völlig Unbekannten.

»Hoffentlich geht diese Feier bald zu Ende. Ich will endlich meinen Sohn sehen, und wenn Joan Gift und Galle spuckt. Sie hat keine Handhabe, ihn mir vorzuenthalten.«

»Weißt du denn, wo sie und Ion Alexandru sich aufhalten?«

»Bisher nicht. Aber ich habe bereits meine alten Kontakte spielen lassen. Ich warte noch auf eine Antwort.« Mit einem Mal verzog Dhark das Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen. »Uns bleibt auch nichts erspart.«

Aus der Menge löste sich eine 1,60 Meter große rothaarige Frau, die geradewegs auf ihn zusteuerte. Natürlich hatten die Medien ihre Spitzenkräfte aufgeboten, um sich die besten Impressionen der pompösen Feier zu sichern. Ren hatte Klatschtante Claire, das heißeste Eisen im Stall von Terra Press, wenn es um Klatsch und Tratsch aus der Welt der Prominenten ging, schon viel früher erwartet, aber gleichzeitig gehofft, daß dieser Kelch an ihm vorübergehen würde.

»Laß dich bloß nicht von ihr provozieren«, riet ihm sein Freund.

Ren nickte.

Er hatte ein ausgesprochen gespaltenes Verhältnis zu der forschen und häufig übers Ziel hinausschießenden Frau. Denn anfangs war sie nur zu bereitwillig auf Joan Gipsys bössartige Unterstellungen und Manipulationsversuche eingegangen und hatte sie bis zur Unerträglichkeit aufgebauscht, später hatte sie sich dann öffentlich entschuldigt. Das aber auch nur, weil Bernd Eylers, der Leiter der Galaktischen Sicherheitsorganisation, ihr quasi die Pistole auf die Brust gesetzt hatte.

»Jetzt sind Sie also stolzer Eigner einer Legende«, platzte es ihr anstelle einer Begrüßung heraus. »Wohin werden Sie denn mit Ihrem neuen Schiff als erstes fliegen, Mister Dhark?«

»Wenn Sie uns verraten, wo Sie sich in nächster Zeit aufhalten, wählen wir das entgegengesetzte Ende der Galaxis«, kam Dan Riker seinem Freund zuvor. »Um Ihre Neugier zu befriedigen, schicken wir Ihnen dann eine Ansichtskarte.«

»Sehr witzig. Es wird übrigens kolportiert, daß Sie sich mit Marschall Bulton überworfen haben und deshalb von Trawisheim vor die Tür gesetzt worden sind.«

»Er konnte mich nicht vor die Tür setzen, weil da kein Stuhl stand«, versetzte Riker schlagfertig und wechselte das Thema, bevor KC, wie sie zumeist nur genannt wurde, nachhaken konnte. »Was macht Ihr Kollege Bert Stranger?«

»Er hat zuletzt über den Aufbruch von Terence Wallis' Stammwerk nach Eden berichtet. Woran er derzeit arbeitet, kann ich Ihnen nicht sagen.«

»Hätte mich auch gewundert. Stranger begibt sich schließlich nicht in die gleichen journalistischen Niederungen wie Sie.«

Klatschtante Claire, deren Nachnamen niemand kannte, warf Riker einen giftigen Blick zu. »Ich kann verstehen, daß Sie schlechte Laune haben, weil Trawisheim Sie gefeuert hat, aber die lassen Sie besser nicht an mir aus.«

»Vorsicht!« Riker drohte scherzhaft mit erhobenem Zeigefinger. »Sie kennen den wahren Verlauf sehr genau, denken Sie also an Ihren letzten Rüffel.«

Spöttisch schlug sie die Augen nieder. »Nur daß Eylers jetzt nicht mehr auf Ihrer Lohnliste steht.«

»Das ist auch nicht nötig. Der kann Ihnen auch so das Leben schwer machen.«

Plötzlich stand der GSO-Leiter vor ihnen und reichte Dhark die Hand. »Freut mich, Sie nach Ihrer Rückkehr endlich persönlich zu treffen und mich nicht nur über Vipho mit Ihnen zu unterhalten, Sir.«

»Ganz meinerseits.« Ren machte eine auffordernde Geste Richtung Büfett. »Haben Sie schon etwas gegessen?«

»Deswegen bin ich nicht gekommen«, wehrte der schlanke, manchmal unbeholfen wirkende Mann, dem man seine Machtfülle nicht ansah, ab. Er wandte sich an die Klatschreporterin. »Wenn Sie uns bitte entschuldigen würden.«

In KCs Augen blitzte es auf. »Haben Sie etwa Geheimnisse, die unsere Zuschauer interessieren könnten? In dem Fall bleibe ich gern noch ein Weilchen länger.«

Eylers sah sie scharf an. »Ich habe Sie freundlich gebeten, aber ich kann Sie auch entfernen lassen.«

Die rothaarige Frau stieß einen wenig damenhaften Fluch aus, dann drehte sie sich um und verschwand in der Menge.

»Das war aber nicht ganz korrekt«, fand Riker. »Im Prinzip handelt es sich hier um eine Presseveranstaltung, da können Sie ihr nichts anhaben.«

»Ich weiß, und Sie weiß das zweifellos auch. Aber seit unserem letzten... nennen wir es Zusammenstoß, ist sie vorsichtig geworden. Alles hat sie also doch nicht von Stranger gelernt. Der hätte sich eher paralysieren und wegtragen lassen, als freiwillig das Feld zu räumen.«

Der GSO-Chef vergewisserte sich, daß sich keine weiteren Personen in unmittelbarer Nähe aufhielten, die seine Worte belauschen konnten. »Ich habe mich ein wenig umgehört, Sir. Miß Gipsy ist mit einer Privatjacht, meinen Nachforschungen zufolge einem ziemlich teuren Modell der gehobenen Klasse, nach Eden aufgebrochen. Aufgrund der Steuersituation auf der Erde möchte sie dorthin umsiedeln.«

»Nett von ihr, daß sie deine Steuern sparen möchte«, warf Riker an die Adresse seines Freundes ein. »Aber dir kann es gleichgültig sein, ob nun sie dein Geld durchbringt oder Vater Staat.«

»Wenn sie es für Ion Alexandru aufwendet, habe ich nichts dagegen einzuwenden.« Dhark machte einen entschlossenen Eindruck. »Ich werde so schnell wie möglich aufbrechen, um sie abzufangen. Ich lasse nicht zu, daß Joan einfach so mit meinem Sohn verschwindet. Außerdem...«

Ren verstummte, aber Riker wußte, was ihn zusätzlich belastete. »Du denkst an die Kartak, die laut Doorn irgendwo in dieser Region unterwegs sind. Ich frage mich, ob Wallis über Joans Umzugspläne informiert ist.«

»Sicher nicht, sonst hätte er uns davon erzählt.« Mit Mißfallen beobachtete er den ringsum herrschenden Trubel, der immer noch nicht abebben wollte. »Das ist der richtige Moment, mich zurückzuziehen und die Vorbereitungen für den Start der POINT OF zu treffen. Sie müßte inzwischen aufgetankt sein. Spätestens morgen möchte ich unterwegs nach Eden sein.«

»Ich muß Sie enttäuschen.« Eylers hob bedauernd die Schultern. »Auf Veranlassung von Henner Trawisheim wurde das Auftanken unterlassen. Ich dürfte Ihnen das gar nicht sagen, da er jetzt Commander der Planeten ist. Vergessen Sie einfach, von wem Sie es erfahren haben. Er hat angeordnet, Sie auf dem Trockenen sitzen zu lassen. Die Vorräte der POINT OF an Lebensmitteln und Trinkwasser werden ebenfalls vorerst nicht ergänzt.«

Dunkle Wolken huschten über Dharks Gesicht.

»Dieser verdammte Trawisheim!« stieß Riker aus. »Ich dachte mir gleich, daß er uns nicht so einfach unseres Weges ziehen läßt. Was führt er nur im Schilde?«

Die Frage stellte sich Ren ebenfalls. »Ich stelle ihn zur Rede und lasse mir eine Erklärung geben.«

»Da ist noch etwas, woran Sie denken sollten«, hielt ihn Eylers zurück. »Soweit ich informiert bin, haben die meisten Ihrer Leute den Dienst quittiert, um an Bord der POINT OF bleiben zu können?«

Riker nickte. »So wie ich.«

»All diejenigen darunter, die noch nicht im Pensionsalter sind, und das trifft ja wohl auf die überwältigende Mehrheit zu, haben kein festes Einkommen mehr. Weder die Regierung noch die TF werden sie bezahlen.«

Dhark Gesichtszüge verhärteten sich. Daran hatte er noch gar nicht gedacht, was einmal mehr bewies, daß er in gewissem Sinn zu naiv für seine frühere Position gewesen war. Er selbst erhielt zwar eine Politikerpension, aber die reichte eben auch nur für ihn selbst und seine Unter-

haltszahlungen an Joan Gipsy. Seine – neuerdings private – Besatzung konnte er davon nicht bezahlen.

»Vielen Dank.« Er schüttelte dem GSO-Leiter die Hand. »Ihre Worte sind natürlich nie gefallen.« Er machte Anstalten, auf dem Absatz kehrtzumachen, um zu Trawisheim zu laufen, doch Riker hielt ihn am Arm fest.

»Nicht vor den versammelten Menschen. Vergiß nicht, daß er jetzt Commander ist. Wenn du ihn in der Öffentlichkeit und womöglich vor laufender Kamera unter Druck setzt, schlägt das negativ auf dich zurück.«

»Du hast recht, trotzdem werde ich die Angelegenheit hier und jetzt klären.«

»Davon will ich dich auch gar nicht abhalten. Tu mir nur einen Gefallen. Geh an Bord der POINT OF und rufe Trawisheim von dort aus an. Es muß ja nicht jeder mitbekommen, was du ihm zu sagen hast. Auf so etwas lauert KC doch nur.«

Es bereitete Ren Dhark Mühe, sich Rikers gerechtfertigter Forderung zu fügen, aber schließlich nickte er. Mit weiten Schritten lief er zu dem Ringraumer hinüber.

*

Der Cyborg auf geistiger Basis meldete sich sofort über Armbandviphon. Er lächelte, als Dhark ihn mit den Vorwürfen konfrontierte. Offenbar hatte er bereits auf den Anruf gewartet.

»Deshalb sind Sie so plötzlich verschwunden. Man hat bereits nach Ihnen gesucht.«

»Weichen Sie nicht aus, Henner.« Ren konnte seine Empörung über die Winkelzüge seines Nachfolgers nur schwer verbergen. »Wenn Ihnen daran liegt, mir Knüppel zwischen die Beine zu werfen, hätten Sie sich diese ganze Farce mit der Übergabe der POINT OF sparen können. Was bezwecken Sie damit?«

»Ich bezwecke gar nichts«, spielte Trawisheim den Unschuldigen. »Ich habe den Eindruck, daß Sie gewisse Dinge falsch verstehen.«

»Tue ich das? Dann kommen Sie also für den laufenden Betrieb der POINT OF auf?«

»Daran hat es nie einen Zweifel gegeben. Der Staat wird für alle Kosten aufkommen.«

Lauernd wartete Dhark darauf, daß sein Nachfolger weitersprach. Er war sicher, daß das letzte Wort noch nicht gesprochen war, andernfalls hätte Trawisheims taktisches Vorgehen nämlich keinen Sinn ergeben.

»Also?« fragte er, am Ende seiner Geduld angelangt.

»Ich erwarte lediglich, daß die Mannschaft der POINT OF im Gegenzug für diese freiwillige Staatsleistung hin und wieder einen besonderen Auftrag übernimmt. Bisher hat sie das auch getan, also ändert sich nicht wirklich etwas. Ich denke nicht, daß das zuviel verlangt ist.«

»Sie denken? Ich denke, daß das Erpressung ist.« Rens Stimme zitterte vor Empörung, weil ihm klar wurde, daß er kaum eine andere Möglichkeit hatte, als auf Trawisheims Forderung einzugehen, so sehr ihm das auch widerstrebte. Mit frostiger Stimme fragte er: »Wie sieht eine solche *besondere* Aufgabe konkret aus?«

»Nun, Ihre erste Aufgabe wird Sie im Januar in diplomatischer Mission nach Cromar führen, wo Sie...«

Wütend unterbrach Ren die Verbindung. Weder beabsichtigte er, sich von seinem Nachfolger erpressen, noch sich vor dessen Karren spannen zu lassen.

Cromar, die Hauptwelt des Telin-Imperiums und der Sitz des Kluis genannten Rechengehirns, das die beherrschende Rolle in der Zivilisation der Tel spielte.

Sekundenlang nur fragte sich Ren, was er bei den im Volksmund als Schwarze Weiße bezeichneten Rivalen der Menschheit sollte. Er schob den Gedanken weit von sich, weil er sich, gleichgültig wie sie auch aussehen mochten, nicht auf Trawisheims Bedingungen einzulassen gedachte.

Doch was sollte er ansonsten tun? Was seiner Besatzung erzählen? Nach ihrer Entscheidung, weiterhin unter seinem Kommando auf der POINT OF zu bleiben, trug er ihr gegenüber eine größere Verantwortung als je zuvor.

Nachdem seine erste Verärgerung verraucht war, weihte er Riker in seine Unterredung mit Trawisheim ein, doch auch sein Freund fand keinen Ausweg aus der verkorksten Situation. Rings um das Schiff waren die Feierlichkeiten inzwischen abgeschlossen. Die Menge hatte sich verlaufen, und alles, was Rang und Namen hatte, war verschwunden. Der neue Commander hatte sich nicht mehr gemeldet.

»Wahrscheinlich ist sich der gute Henner seiner Sache sicher, daß du ihn reumütig wieder anrufst«, vermutete Riker. Ein eingehender Funkpruch ließ ihn aufhorchen. »Oder will er doch nicht mehr so lange warten, sondern ist so von sich überzeugt, daß er dir die Pistole auf die Brust setzt?«

Doch der Anruf kam nicht von Trawisheim, sondern von einem Hispano-Suiza Imperial, der unmittelbar vor der POINT OF gelandet war. Das weltweit teuerste Jett-Modell war mit einem Stander und diplomati-

sehen Kennzeichen versehen. Auf einem Monitor war Terence Wallis zu sehen, der eben aus dem Inneren seines Nobelschwebers geklettert kam.

»Er bittet darum, an Bord kommen zu dürfen.«

Dhark nickte. Heute jagte wirklich eine Überraschung die andere.

*

Wallis kam nicht allein, sondern war in Begleitung von Alexander Basil Christian David Edward Fortrose. Der ebenso farblose wie undurchsichtige Siebzigjährige mit den effektvollen Initialen A.B.C.D.E.F., der als Anwalt die Geschicke von Wallis Industries betreute, umklammerte einen Aktenkoffer, als hinge sein Leben von dessen Inhalt ab.

Nach einer kurzen Begrüßung zeigte der Unternehmer, daß er einmal mehr über die veränderte Situation informiert war, bevor sie auch nur ansatzweise hatte an die Öffentlichkeit dringen können.

Riker gefiel der ständig aktuelle Kenntnisstand des Multimilliardärs nicht besonders. »Wären Sie kein Mann von Ehre, müßte ich vermuten, daß Ihre Spitzel auch schon in Trawisheims Vorzimmer sitzen.«

»Das ist selbstverständlich nicht so, da es illegal wäre«, warf Fortrose mit dünner Stimme ein. Sein Körper wirkte leblos, nur in seinen wachsam dreinschauenden Augen blitzte es aufmerksam. »Außerdem spricht man in Mister Wallis' Kreisen nicht von Spitzeln, sondern von Informanten.«

»Was ja wohl auf dasselbe hinausläuft.«

Wallis lächelte unergründlich. »Ich bin nicht gekommen, um Spitzfindeigkeiten auszutauschen, Mister Riker. Das überlasse ich Trawisheim. Ich brauche übrigens nicht zu erwähnen, daß ich ziemlich enttäuscht von ihm bin. Das Verhalten, das er Ren entgegenbringt, hätte ich eher seinem demagogischen Gegenkandidaten Antoine Dreyfuß von der Fortschrittspartei zugetraut. Sein Gebaren die POINT OF betreffend hat für mich etwas von Gutsherrenart.«

»Auch auf die Gefahr hin, daß Mister Fortrose mich gleich wieder zu rechtweisen wird«, konnte der vormalige Flottenoberbefehlshaber sich einen Einwand nicht verkneifen, »es ist amüsant, solche Worte aus dem Mund des größten Großkapitalisten zu hören, den die Menschheit jemals gesehen hat.«

»Ich fasse das als Kompliment auf, Mister Riker.« Wallis' Lächeln wurde noch um eine Spur vergnügter. »Wenn ich nicht dieser Mann wäre, könnte ich auch nicht das Angebot machen, das ich Ihnen und Ihrer Besatzung nun unterbreite.«

Aha, dachte Dhark. Wallis hörte mal wieder das Gras wachsen. Er hatte

der Regierung Dhark mit seinen finanziellen Möglichkeiten bereits ein paarmal geholfen, natürlich nicht aus purer Menschenfreundlichkeit, sondern weil er sich langfristig gesehen selbst einen Profit oder einen anderweitigen Vorteil davon versprach. Allerdings war Wallis dabei niemals unfair gewesen, sondern hatte tatsächlich stets *auch* im Interesse der Menschheit gehandelt.

Vielleicht verstanden sich die beiden Männer deshalb so gut, auch wenn sie zwei völlig unterschiedlichen Welten entstammten. Hier Dhark, der visionäre Abenteurer, Weltraumenthusiast und Botschafter der Menschheit, dort Wallis, der gewiefte Finanzier, Machtmensch und Genießer der schönen Dinge des Lebens.

»Und wie sieht dieses Angebot aus, Terence?«

»Es ist wie gesagt an die ganze Besatzung gerichtet. Daher würde ich gern ein paar Worte...«

»Tun Sie sich keinen Zwang an«, forderte Riker ihn auf und betätigte eine Taste an dem Konferenztisch, an dem die vier Männer saßen. »Die Bordsprechverbindung steht zu Ihrer Verfügung.«

Der Unternehmer bedankte sich, dann erhob er die Stimme. »Hier spricht Terence Wallis, Oberhaupt des souveränen Staates Eden und derzeit in diplomatischer Mission bei Ren Dhark an Bord der POINT OF.«

Grinsend flüsterte Riker seinem Freund zu: »Solche salbungsvollen Worte wären mir nie eingefallen. Das fängt auf jeden Fall gut an.«

»Im Namen des Staates Eden danke ich den Männern und Frauen an Bord«, fuhr Wallis ungerührt fort. »Eden wird niemals vergessen, was Sie alle für die Menschheit getan haben. Ich kann die Haltung Ihrer neuen Regierung nicht nachvollziehen. Allerdings bin ich in der glücklichen Lage, sie mit meinen bescheidenen Mitteln korrigieren zu können.«

Jetzt kommt des Pudels Kern, dachte Ren. Mal hören, welche Überraschung Terence aus seiner Wundertüte zaubert.

»Seit Ihrem Ausscheiden aus der Terranischen Flotte hingen Sie in der Luft, aber das ist vorbei. Ich werde mit Ihrem Kommandanten dafür sorgen, daß Ihre Situation geregelt wird. Zunächst biete ich Ihnen an, bis ins neue Jahr, ganz nach Geschmack, entweder auf Hawaii oder in den Rocky Mountains Urlaub auf Kosten von Wallis Industries zu machen. Meine Firma besitzt dort luxuriöse Ferienkomplexe, die zu Ihrer Verfügung stehen.«

Riker stieß einen überraschten Pfiff aus, auch Dhark war für einen Moment baff. Zwar konnte er nicht sehen und hören, was an Bord vor sich ging, sich den Jubel nach Wallis' Angebot aber lebhaft vorstellen.

Entsprechend dauerte es auch nicht lange, bis nach und nach die begeisterten Rückmeldungen aus den verschiedenen Bereichen des Ringrau-

mers eintrafen. Einzig Artus lehnte die Offerte dankend ab, da er die Zeit zwischen den Jahren lieber bei seinen Freunden im Brana-Tal verbringen wollte.

Wallis deutete auf den Aktenkoffer, den Fortrose noch immer wie seinen Augapfel hütete. »Für jeden Ihrer Leute enthält er ein Ticket nach Wahl samt einem Scheck über die für einen angenehmen Urlaub nötigen Barmittel.«

Ein wenig unentschlossen betrachtete Riker den Koffer. »Sie wissen doch, daß Sie dieses Geld niemals wiedersehen werden.«

»Davon war auch nicht die Rede, oder irre mich, Mister Fortrose?« Wallis wirkte beinahe ein wenig beleidigt, und der Anwalt schüttelte den Kopf. »Dieses Geld steht Ihren Leuten zu, ohne die die Erde vermutlich gar nicht mehr existieren würde. Und ich wäre dann tot oder – schlimmer noch – arm wie eine Kirchenmaus. Weder will ich es zurück, noch will ich auch nur ein Wort des Dankes hören. Sie beide, meine Herren, lade ich mitsamt Ihren Frauen nach Eden ein.«

Ren und Dan warfen sich einen vielsagenden Blick zu, den Wallis mit seiner lockeren Art überspielte. »Sie wundern sich, woher ich weiß, daß Dhark mit Amy Stewart zusammen ist?« Er schüttelte amüsiert den Kopf. »Nachdem ich nun schon finanziell die Hosen runtergelassen habe, werde ich zumindest dieses kleine Geheimnis für mich behalten.«

»Zumindest müssen wir das mit Anja und Amy besprechen.«

»Kein Problem, Ren, wenn wohl auch nur eine Formsache. Kurz nach unserer Ankunft auf der Erde habe ich übrigens erfahren, daß Joan Gipsy auf dem Weg nach Eden ist – was Sie vermutlich auch schon wissen. Also können Sie gleich Ihren Sohn besuchen, wenn Sie meine Einladung annehmen. Im Gegensatz zu Miß Gipsy müssen wir übrigens keinen Raumflug in Kauf nehmen, sondern werden bereits in etwas mehr als einer Stunde am Ziel sein, denn die neue Transmitterstraße zwischen Terra und Eden steht. Fortrose und ich sind auf diesem Weg auch hergekommen.«

In Gedanken versunken nickte Ren, der keinen Zweifel hegte, daß Amy ihn begleiten würde. Auf eine schnellere und einfachere Art konnte er seinen Sohn nicht zu Gesicht bekommen.

*

Der zentrale Transmitterbahnhof von Alamo Gordo war ein viele Quadratkilometer umfassendes Areal, auf dem rund um die Uhr reger Betrieb herrschte.

Von dort aus gab es nicht nur Personenverbindungen in sämtliche

Winkel der Erde, sondern auch zu anderen Planeten des Sol-Systems und zu den Ast-Stationen.

Außerdem gab es für Waren und Containersendungen leistungsstarke Großtransmitterstrecken zu neuralgischen Punkten der Galaxis, beispielsweise ins Achmed-System mit seinem enormen Tofiritvorkommen, die allesamt in Alamo Gordo ihren Ausgangspunkt hatten.

»Sie werden das Vergnügen haben, eine absolute Neuheit kennenzulernen«, kündigte Wallis seinen Gästen an, während er sie durch eine weitläufige Halle führte, die zu seinem persönlichen Imperium gehörte. Nur ihm, seinen Angestellten und Personen mit einer speziellen, fälschungssicheren Legitimation war der Zutritt gestattet. »Wenn man schon per Transmitterverbindung reist, sollte man dabei nicht auf den gewohnten Luxus verzichten. Meine Ingenieure haben dem Rechnung getragen.«

»Ganz schöner Betrieb hier«, stellte Dhark fest. Zahlreiche Gruppen von Menschen hatten offenbar den gleichen Weg wie er, Wallis, Stewart und die beiden Rikers.

»Mitarbeiter von Wallis Industries«, erklärte der Unternehmer. »Warum sollte ich sie alle auf einen langen Raumflug schicken? Über meine Transmitterstraße sind sie in einer Stunde am Ziel. Nur ein geringer Teil von ihnen ist mit Raumschiffen geflogen, weil sie sich einem Transmitter nicht anvertrauen möchten.«

»Wie dieser legendäre Doktor McCoy«, sinnierte Riker.

»Genau. Dabei ist die Transmittertechnologie narrensicher. Wer dieser Art des Reisens nicht traut, sollte besser zu Hause bleiben.«

Vor ihnen reihten sich Dutzende von Reisemodulen aneinander, äußerlich unscheinbare Quader von Normgröße, wie sie auch für den Warentransport verwendet wurden. Nur daß diese hier geräumig und vollklimatisiert waren, wie Dhark beim Einstieg feststellte.

Die Gruppe wurde von einer, wie er fand, höchst attraktiven Stewardess empfangen. Auch das war typisch Wallis, der sich, egal wo er sich auch aufhielt, stets gern mit schönen Frauen umgab. Neben bequemen Sesseln für ein halbes Dutzend Personen verfügte das Reisemodul auch über Unterhaltungsprogramme aller Art und eine moderne Funkanlage. Wallis ließ sich seine und die Bequemlichkeit seiner Gäste einiges kosten.

»Das Modul wird die Transmitterstrecke nach Eden vollautomatisch durchqueren, ohne daß wir etwas davon mitbekommen«, erklärte er, kaum daß sie Platz genommen hatten. »Jeder Sprung führt über 5000 Lichtjahre von einer Station zur nächsten.«

»Diese Stationen befinden sich im freien Raum?« fragte Amy Stewart.

»In der Tat. Insgesamt gibt es zehn von ihnen entlang der Strecke, die vollautomatisch arbeiten. Für die elf Transmitterdurchgänge, von denen

wir hier drin überhaupt nichts spüren werden, brauchen wir eine knappe Stunde.«

Von Antigravfeldern getragen, wurde das Modul in einen segmentierten Bereich bugsiert, in dem sich die Abstrahleinrichtungen des Transmitters befanden. Ein matt leuchtender Bogen von zwanzig Metern Breite und acht Metern Höhe spannte sich über einer rotmarkierten Stellfläche, auf der das Modul zum Stillstand kam. Dort wurde es abgetastet und in den Hyperraum abgestrahlt. Der ganze Vorgang spielte sich innerhalb weniger Sekunde und in gespenstischer Stille ab.

»Wir sind unterwegs«, bemerkte Wallis mit einem beiläufigen Blick auf ein Kontrollgerät. Er deutete auf die Getränke und eine kleine Mahlzeit, die die Stewardess servierte. »Nur keine falsche Bescheidenheit. Greifen Sie zu!«

»Ein ziemlicher Aufwand«, überlegte Riker zwischen zwei Bissen. »Mir scheint, Sie haben Ihre Flucht von der Erde von langer Hand vorbereitet.«

»Der Bau dieser Anlage bis zur Transmitterhauptstation auf Eden hat einige Monate gedauert und war eigentlich für andere Zwecke gedacht. Als sich ein Wahlerfolg der Fortschrittspartei abzeichnete, habe ich ihn mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln forcieren lassen, um meine Angestellten umzusiedeln.«

Im Inneren des Reisemoduls war von den einzelnen Durchgängen tatsächlich nichts zu spüren. Obwohl Dhark darauf lauerte, konnte er weder den Eintritt in den übergeordneten Hyperraum noch die ohne Zeitverlust erfolgende Ankunft in der nächsten Transferstation erkennen. Bei einem Transport über diese Entfernung stellte das eine Meisterleistung dar, die nur mit hervorragenden Dämpfungsfeldern erreicht werden konnte.

Wie Wallis angekündigt hatte, dauerte die gesamte Reise nicht einmal eine Stunde, dann kam das Modul in der Empfangsstation auf Eden heraus. Als der Unternehmer und seine Gäste ins Freie kletterten, schaute sich Ren überrascht um. Ringsum herrschte Hochbetrieb. Ein stetiger Strom von Modulen gleich dem, das sie selbst benutzt hatten, quoll aus dem Transmitter und wurde von automatischen Einrichtungen in bestimmte Zonen sortiert, wo die Passagiere nach ihrem Ausstieg von Laufbändern aufgenommen und mit unbekanntem Ziel abtransportiert wurden.

Riker stieß einen anerkennenden Pfiff aus. »Perfekt organisiert, wie in einem Ameisenstaat.«

»Anders geht es nicht, wenn kein Chaos ausbrechen soll.« Zufrieden mit dem reibungslosen Ablauf, ließ Wallis einen Blick über die Szene wandern. »280 000 Menschen und ihre Angehörigen ziehen von der Erde

nach Eden um. Da haben meine Logistiker hervorragende Arbeit geleistet.«

Die Abgrenzungen des riesigen Areals erregten einen Verdacht in Anja Riker. »Wenn ich mich nicht irre, ist dies keine Halle wie auf der Erde, sondern wir befinden uns in einer unterirdischen Anlage.«

»Sie vermuten völlig richtig. Wir wollen nicht die Fehler wiederholen, die in früheren Zeiten auf der Erde gemacht wurden. Auf Eden liegen sämtliche Industrieanlagen unter der Erde. Die einzige Ausnahme bildet mein Stammwerk, das aber an einer anderen Stelle des Planeten steht. Oberirdisch sind nur Wohnhäuser erlaubt, so daß unsere neue Heimat wie ein Paradies wirkt. Ich möchte nicht, daß Edens Kinder inmitten von Industrieparks aufwachsen.«

»Dann bin ich mal auf die Oberfläche gespannt.«

»Dort erwartet uns die reine Natur. Diese Hauptstation liegt auf der Nordhalbkugel des Planeten, gleich am Rand eines Hochgebirges. Machen Sie sich auf ein wenig weiße Pracht gefaßt.«

»Über uns ist Winter?«

Wallis nickte lächelnd.

Er dirigierte seine Gäste zu einem vollautomatischen Laufband, das sie zu einem Antigravschacht beförderte, dessen Durchmesser im Notfall sogar die Aufnahme eines der Reisemodule erlaubt hätte. In regelmäßigen Abständen waren Leuchtplatten in die Wandung eingelassen, die einen milden Lichtschein erzeugten.

Das aufwärtsgepolte Feld trug die kleine Gruppe wie zahlreiche andere Menschen, die ihnen ab und zu neugierige Blicke zuwarfen, an schmucklosen glatten Wänden vorbei, deren Eintönigkeit es schwierig machte, den überwundenen Höhenunterschied abzuschätzen.

Nach mehreren Minuten standen sie in einem beinahe zur Gänze aus Glas bestehenden Gebäude, das freien Blick in alle Richtungen erlaubte. Was Wallis als ein wenig weiße Pracht bezeichnet hatte, erwies sich als gebirgige Landschaft, die im Schnee versank. Nur das angrenzende Landefeld, auf dem Dutzende von Gleitern geparkt standen, war von Schnee und Eis geräumt.

Ein Jett mit einer ausgesprochen hübschen Gleiterpilotin wartete bereits auf Wallis und seine Gäste, um sie zu dessen Anwesen zu bringen.

*

Das mondäne Haus war ebenso geschmackvoll und luxuriös eingerichtet wie Wallis' Privatbesitz auf der Erde. Dhark kannte das irdische Gegenstück, da er schon zu Besuch dort gewesen war, und Amy Stewart

ließ sich nicht anmerken, was sie von dem Lebensstil des Milliardärs hielt.

Die beiden Rikers waren von dem Ambiente, durch das Wallis sie bei einem ausführlichen Rundgang führte, jedoch um so verblüffter. Überall waren schöne junge Frauen anzutreffen. Sie taten nicht mehr, als irgendwelchen Freizeitbeschäftigungen nachzugehen oder sich süßem Nichtstun hinzugeben.

»Vorsicht«, mahnte Anja. »Nicht daß dir die Augen aus dem Kopf fallen.«

»Ich weiß gar nicht, wovon du redest«, mimte Dan den Unschuldigen und drückte ihr einen Kuß auf die Nasenspitze. »Wallis' Personal ist zwar etwas unkonventionell gekleidet, aber...«

Er verstummte, als Anja ihm in die Rippen knuffte. »Schuft! Und so einem Schürzenjäger opfere ich die besten Jahre meines Lebens.«

»Noch ist es nicht zu spät, sich anderweitig zu orientieren, Madame Riker«, bemerkte Wallis süffisant, woraufhin Dan entrüstet die Luft ausstieß.

»Seien Sie froh, daß ich nicht mehr Chef der Terranischen Flotte bin«, sagte er. »Sonst würde ich Eden auf der Stelle den Krieg erklären.«

Neben den jungen Frauen stieß man im ganzen Haus auf humanoide Butlerroboter, die mit den unterschiedlichsten Tätigkeiten beschäftigt waren. Entsprechend sah das gesamte Anwesen einschließlich des umliegenden Grundstücks aus wie aus dem Ei gepellt. Kam man den Maschinen zu nah, boten sie gleich ihre Dienste an.

»Ein Whisky wäre nicht schlecht«, überlegte Dan, als er zum wiederholten Male angesprochen wurde. Auf einen überraschten Seitenblick seiner Frau fügte er rasch hinzu: »Was soll's? Wenn es mir doch dauernd angeboten wird, möchte ich nicht unhöflich sein und die Blechkameraden vor den Kopf stoßen. Wie war das, Wallis? Wir sollen unseren kleinen Ausflug doch genießen?«

»Ich bitte darum.« Wallis nahm dem nach wenigen Sekunden zurückkehrenden Roboter das Glas mit dem Whisky ab und reichte es Riker persönlich.

Dhark hielt sich ein wenig abseits, und Amy blieb an seiner Seite. Seine Unruhe entging ihr nicht.

»Du denkst an deinen Sohn, nicht wahr?«

»Hm«, machte Ren mürrisch. Er stand an einem Fenster und schaute nach draußen. Leichter Schneefall hatte eingesetzt, und die Flocken wurden vom Wind durch die Dunkelheit des fortgeschrittenen Abends ge- weht. »Ich frage mich, ob Terences Informationen nicht falsch sein könnten.«

»Das glaube ich nicht. Vergiß nicht, über welche Position er hier verfügt. Wenn Joan Gipsy und dein Sohn schon auf Eden eingetroffen wären, wüßte er es. Also sind sie noch auf dem Flug hierher.«

Genau der Gedanke behagte Dhark nicht. Wenn die Jacht, mit der sie unterwegs waren, ihren Zeitplan einhielt, hätten Joan und Ion Alexandru bereits eintreffen müssen. Bei einem unvorhergesehenen Zwischenfall hätte sie entweder Eden oder die Erde angefunkt. Ren seufzte. Wahrscheinlich machte er sich unnötig verrückt. Er kannte Joan, sie war einfach unberechenbar. Vielleicht hatte sie unterwegs ihre Pläne geändert und den Kurs wechseln lassen. Doch wozu?

Er spielte mit dem Gedanken, sie kontaktieren zu lassen, aber das war keine gute Idee. Wenn sie erfuhr, daß er auf Eden war, würde sie womöglich genau deswegen umkehren.

Amy nahm ihn in den Arm und kraulte seinen Nacken. »Mach dir keine Sorgen, sie kommen schon.«

»Sicher hast du Recht.«

»Sogar ganz bestimmt.« Der weibliche Cyborg sah ihn auffordernd an. »Vielleicht sollten wir schlafen gehen, wo Wallis uns doch so eine schöne Gästesuite zur Verfügung gestellt hat.«

Ren schob die trüben Gedanken beiseite. Denn in den Augen seiner Gefährtin konnte er nur zu deutlich lesen, daß sie an alles mögliche dachte. Nur nicht ans Schlafen.

7.

Es war der Mittag des darauffolgenden Tages, des 22. Dezembers 2059, als Terence Wallis einen Anruf von der noch im Aufbau befindlichen Raumüberwachung auf Eden erhielt.

Sein Gesicht verfinsterte sich, als er die Nachricht entgegennahm. Sekundenlang war er wie erstarrt, nachdem er die Verbindung unterbrochen hatte, dann wandte er sich in für ihn völlig ungewohnter Hektik an den nächsten Roboter.

»Wo sind unsere Gäste?«

»Sie haben das Haus verlassen und machen einen Spaziergang.«

Wallis unterdrückte eine Verwünschung. Hoffentlich hatten sich Ren und die anderen nicht zu weit vom Anwesen entfernt!

Ohne sich um die draußen herrschende Kälte zu kümmern, stürmte er ins Freie.

Zu seiner Erleichterung waren seine Gäste bereits auf dem Rückweg und hatten das Haus beinahe erreicht.

»Was ist los, Wallis?« empfing ihn Riker erheitert. »Wollen Sie sich abhärten in Ihrer dünnen Kleidung? Sie sehen aus, als hätten Sie einen Geist gesehen.«

Dhark hatte den gleichen Eindruck. Das Gesicht ihres Gastgebers war aschfahl, und er machte ein paar fahriges Bewegungen.

Es sah so aus, als ob er etwas sagen wollte, die passenden Worte aber nicht fand.

»Alles in Ordnung, Terence?«

Wallis räusperte sich. »Meine Raumüberwachung hat einen Funkruf aufgefangen«, eröffnete er krächzend. »Einen verstümmelten Notruf, um genau zu sein.«

Ren hatte das Gefühl, daß eine eisige Hand nach seinem Herzen griff. »Nun reden Sie doch schon! Was ist los?«

»Der Notruf stammte von der SHADO.«

Die SHADO – Joan Gipsys Raumjacht. Die Welt begann sich um Dhark zu drehen. Ion Alexandru! Sein Sohn!

»Was... was ist geschehen? Haben Sie sie gerufen?«

»Wir wissen nicht, was geschehen ist«, antwortete Wallis bibbernd,

während sie gemeinsam ins Haus zurückliefen. »Der Notruf brach plötzlich ab, und jetzt ist kein Kontakt mehr möglich. Wir haben mehrmals versucht, die SHADO zu erreichen. Erfolglos. Wir kommen einfach nicht durch.«

»Gestörter Funk?« überlegte Amy Stewart. »Vielleicht handelt es sich um einen Zufall, aber das erinnert mich an die Buccaneers. Ließ sich der Ausgangspunkt des Funkspruchs bestimmen?«

Der Unternehmer nickte. »Er stammte aus dem Randbereich der Milchstraße, rund 40 000 Lichtjahre von Eden entfernt.«

Dhark überschlug die Entfernung zur der der SHADO nächstgelegenen Transmitter-Relaisstation. Etwa 1200 Lichtjahre. Nicht besonders weit. »Verfügen die Stationen über irgendwelche Raumfahrzeuge?«

»Tut mir leid, nein«, mußte Wallis zerknirscht zugeben. »Mit einem solchen Fall haben wir nicht gerechnet.«

Also war Hilfe auf diesem Weg nicht möglich. Ren war wie paralysiert. Sein Sohn schwebte womöglich ins Lebensgefahr, wenn nicht sogar... Er wagte nicht, den Gedanken zu Ende zu denken.

Er mußte etwas unternehmen, aber was? Konsterniert schüttelte er den Kopf.

Nichts, gar nichts konnte er tun. Er hatte keine Option. Seine Gedanken drehten sich im Kreis und drohten ihm den Verstand zu rauben.

»Was ist mit der TERENCE?« wandte Riker sich an den Unternehmer. »Vielleicht können wir mit ihr eingreifen.«

»Sie liegt auf Eden, aber für den Flug zur Unglücksstelle brauchen wir selbst bei maximaler Geschwindigkeit zwei Tage.«

»Verfügen Sie über eine direkte Funkverbindung zur Erde?«

»Meine Raumüberwachung hat eine To-Richtfunkstrecke zur Botschaft von Eden auf Terra eingerichtet.«

»Botschaft? Sie meinen Ihre ehemalige Wallis-Vertretung?«

Der Unternehmer nickte. »Aber ich verstehe nicht, wie uns das helfen soll.«

»Keine Zeit für lange Erklärungen«, wehrte Riker ab. »Ich brauche sofort eine Verbindung. Jetzt kann uns nur noch der Checkmaster helfen.«

Verständnislos starrte Dhark ihn an. »Auch die POINT OF braucht zu lange. Das bringt doch alles nichts.« Ion Alexandrus kleines Gesicht entstand vor seinen Augen, lächelnd und mit diesem neugierigen Blick, der kleine Kinder auszeichnet.

Keine zwei Minuten später stand die Verbindung. Riker ließ sich zur Erde durchstellen und verlangte von der Botschaft, einen vorbereiteten Funkspruch auf einer ganz bestimmten Frequenz abzustrahlen.

»Du rufst den Checkmaster?« fragte Ren verständnislos. »Verdammt, Dan, was soll...?«

Bevor Dhark seine Frage beenden konnte, hatte Riker bereits über den Sender in Wallis' Haus Verbindung mit dem Bordgehirn der POINT OF aufgenommen.

»Einen Flash starten und über Funksteuerung in Terence Wallis' Transmitterstraße nach Eden schicken!« befahl er. »Aber nur bis zu einer bestimmten Relaisstation, deren Koordinaten ich mitliefere.«

Wie vom Blitz getroffen erwachte Ren aus seiner Erstarrung. Auf die Idee hätte er selbst kommen müssen, aber sein Verstand war aus Sorge um seinen Sohn zu umnebelt gewesen. Doch jetzt sah er wieder völlig klar.

»Genial, Dan«, lobte er seinen Freund. »Terence, Sie müssen sofort den Transmitterverkehr umorganisieren. Der Flash und Eden haben absolute Priorität. Außerdem brauchen wir einen Gleiter. Dan und ich müssen so schnell wie möglich zur Transmitterstation. Wir springen bis zur Relaisstation am Rand der Milchstraße, aus deren Nähe der Notruf kam.«

Umgehend leitete Wallis alles in die Wege.

Nur wenige Minuten später saßen Dhark und Riker in einem Gleiter und wurden von der hübschen Gleiterpilotin zur edenschen Transmitterhauptstation chauffiert.

Als sie dort eintrafen, war die Umprogrammierung längst abgeschlossen. Jeglicher Transmitterverkehr auf der Strecke war eingestellt, so daß sie ihnen und dem von der POINT OF kommenden Flash ganz allein zur Verfügung stand.

Vierzig Minuten später kamen die beiden Männer in der Relaisstation in der Nähe des Havaristen wieder heraus.

Flash 002 wartete bereits auf sie.

*

»Keine Lebenszeichen«, las Dhark die Ergebnisse der Ortung ab.

Drei Stunden waren seit dem Notruf vergangen, und jetzt schwebte die SHADO in Sichtweite vor dem zylindrischen Beiboot. Oder besser: das, was von ihr übrig war – ein Wrack, dessen zahlreiche Beschädigungen bereits auf die Entfernung deutlich zu erkennen waren.

Dharks Fingerspitzen huschten über die Bedienungselemente des Kontrollpults.

Sämtliche Einrichtungen arbeiteten auf Hochtouren, aber nicht allein die Anzeichen auf Überlebende fehlten.

Es ließen sich auch nur minimale Energieemissionen anmessen.

Über Gedankensteuerung brachte er den Flash näher an die wracke Jacht heran.

»Siehst du die rußgeschwärzten Ränder?« fragte Riker, der Rücken an Rücken mit seinem Freund saß.

»Anzeichen von schwerem Beschuß. Die SHADO ist keinem Unfall zum Opfer gefallen, sondern einem Angriff.«

Die Worte kamen wie mechanisch über Rens Lippen. Seine Gedanken kreisten um die Passagiere, um seinen Sohn. Hatten sie sich retten können, oder trudelte dort draußen ein Totenschiff im All? Die Vorstellung schnürte ihm die Kehle zusammen und raubte ihm den Atem.

Das Bild seines Sohnes ließ ihn nicht los und brannte sich in seinen Verstand.

»Keine Anzeichen von Beiboote oder Rettungskapseln.«

»Das bedeutet nichts«, erwiderte Riker. »Trotzdem kann ihnen die Flucht gelungen sein.«

»Möglich.«

Aber Ren wußte es besser.

Beiboote einer Luxusjacht wie der SHADO, wenn sie überhaupt vorhanden waren, verfügten nicht über den Aktionsradius beispielsweise der Flash. Wenn die Passagiere mit ihnen von dem Wrack geflohen waren, konnten sie noch nicht weit gekommen sein.

Zumindest die Mittelbereichssensoren des drei Meter langen Kleinraums hätten sie dann erfassen müssen.

Aber die zeigten nichts an.

»Wer so etwas anrichtet, läßt auch keine Beiboote entkommen«, rang er sich ab, und genau dieser Umstand ließ ihn hoffen. Denn Trümmer von Rettungsbooten trieben nicht im Raum.

Er korrigierte die Flugrichtung des Flash um einen Strich nach backbord, bis er genau auf die SHADO zuhielt. Gleichzeitig drosselte er die Geschwindigkeit bis auf ein Minimum und aktivierte die Außenscheinwerfer.

Kreisrunde Ausschnitte der Außenhülle der Jacht wurden sichtbar und offenbarten das ganze Ausmaß der Zerstörung. Erst jetzt kamen kleinere Trümmer ins Blickfeld, die durch die Einschußlöcher in den Raum gelangt waren. Die relativ große Masse der SHADO hielt sie davon ab, ins All zu driften.

»Nur Trümmer, keine Leichen.« Seine eigenen Worte drehten Ren den Magen um. *Wenn es nur im Schiffsinernen nicht anders aussah!*

Er aktivierte das Intervallfeld, das den unitallfarbenen Zylinder in vierzig Zentimetern Abstand umgab. Durch das künstlich erzeugte Zwischenkontinuum aus der normalen Raumstruktur gerissen, steckte der Flash

nun in seinem eigenen Mikrokosmos. Mühelos durchdrang er die zerfetzte Hülle des Wracks und versank in dessen Innerem.

Die Scheinwerfer schufen in der völligen Dunkelheit verwirrende Eindrücke, und mehrmals mußte Dhark den Flash anhalten, um sich zu überzeugen, daß es sich bei in der Schwerelosigkeit schwebenden Dingen nur um Trümmer oder Ausrüstungsgegenstände handelte.

Keine Leichen.

Er steuerte sämtliche Bereiche der Jacht an, doch an den Entdeckungen änderte das nichts. *Zum Glück!* Die Besatzung befand sich nicht mehr an Bord.

Schließlich dirigierte er den Flash wieder ins Freie.

»Ich rufe die Erde«, kündigte er an. »Ich glaube zwar nicht dran, aber vielleicht hat man dort mehr Informationen.«

Dhark aktivierte die Funkanlage und schaltete auf die richtige Frequenz. Außer einem statischen Rauschen aus den Empfängern war nichts zu hören, und eine Verbindung kam ebenfalls nicht zustande.

»Also doch Buccaneers!« stieß er aus. »Ein Störfeld verhindert jeden Hyperfunk.«

Riker drehte sich in seinem Sitz um, so weit das möglich war. »Die müssen noch in der Nähe sein, sonst würde das Feld nicht mehr wirken.«

»Aber ich kann kein Schiff orten.« Dhark steuerte das kleine Beiboot der POINT OF in einem weiten Kreis um das Wrack herum. »Wo stecken die nur? Es gibt kein Sonnensystem in der Nähe, wo sie im Ortungsschatten der Sonne oder eines Planeten untergetaucht sein können. Außerdem bezweifle ich, daß ihr Störsender dann weiterhin arbeiten würde.«

»Trotzdem müssen sie hier irgendwo sein.«

»Dann finden wir sie auch.« Die Wut auf die Fremden ließ Ren stetig größer werdende Ortungskreise fliegen, ohne daß er positive Anzeigen erhielt.

Plötzlich flutete ein greller Lichtblitz die Monitore.

Sekundenlang waren die beiden Männer trotz der sich sofort aktivierenden Filter blind, und sämtliche Meßskalen schlugen bis an die obere Grenze aus.

»Die SHADO ist explodiert.« Dhark kontrollierte die Anzeigen. »Hyperfunkverbindung ist wieder möglich, es gibt keine Störungen mehr.«

»Anscheinend war der Funkstörer an Bord der SHADO verborgen.«

»Mit einer Bombe«, ergänzte Ren bitter.

Wieder dachte er an seinen Sohn, den die Buccaneers offenbar mit allen Passagieren entführt hatten. Wozu? Was hatten diese kosmischen Wegelagerer mit ihm vor?

Mit einem Mal war Dhark klar, was er zu tun hatte, denn ihm blieb nur

diese einzige Möglichkeit. Er hatte sich die Daten eingeprägt, die die Sonde an die POINT OF übermittelt hatte.

»Ich werde sofort zum System der Buccaneers fliegen«, sagte er entschlossen. »Und zwar mit dem Flash. Wenn wir auf Hilfe warten, könnte es zu spät sein!«

Zu spät für seinen Sohn.

Wird fortgesetzt...